Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse: „Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Fernsprechstelle Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröba.

№ 117. Sonnabend, 23. Mai 1914, abends. 67. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabetages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die kleingespaltene 43 mm breite Korpuszeile 18 Pfg. (Lokalpreis 12 Pfg.) Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 55. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

Der Sachsen Königsgruß.

Zum 49. Geburtstag Sr. Majestät des Königs Friedrich August am 25. Mai.

Der Strom der Zeiten rinnt und rauscht,
Und wieder kam ein Königstag!
Vom Bergforst, da die Fichte thront
Grüßt ihn bis zu der Täler Hag,
Wo in der Ebne Flurenfeld
Der Sachsen Stadt und Dorf sich ziehn,
Der König Lenz allüberall
Mit seinen Bannern weiß und grün.

Doch grün und weiß vom Kirchportal
Bis zu dem letzten Schindeldach
Weht Sachsenlandes Banner auch,
Ruft was uns eint auf's neue wach!
— Nicht Brauch jedoch und Tradition
Schmückt, König, unsrer Häuser Reih'n!
Was uns bewegt und Treu erzeugt,
Will auch in Treu erworben sein.

Es macht kein Mensch uns anders je!
Und das bleibt unser Sachsenstolz:
Uns schmückt kein Trugkleid von Brocanz,
Doch kernig echt sind wir im Holz!
Du aber hast verstanden uns,
Empfunden was im Herz uns brennt.
Von deinem graden Menschentum
Uns keine Kluft noch Schranke trennt.

Mit frischem, kräft'gem Schritte gehst
Du, nirgend fremd, durch Volk und Zeit!
Der Pulsschlag im modernen Staat,
Der Fortschritt, den der Tag gebeut,
Das alles sah und fand dein Blick!
Dein unbestechlich klarer Sinn
Trug Königsamt und Königspflicht
Zu jeder Werkstatt sorgend hin.

So schmückt dich wahre Majestät
Und gab des höchsten Titels Zier,
Die heller glänzt als Prunk und Pracht,
Den Titel „Unser König" Dir!
Der klingt auch heut zu deinem Schloß,
Klingt mit dem Wunsch, daß dich bewahrt
Ein Gott so kernfrisch wie bisher
In deiner schlichten Königsart.

Sie tat uns stets so menschlich wohl,
Wenn du bei uns in Stadt und Land,
Fern allem Zwang und jeder Form
Den Blick ringsum so frei gewandt.
— So ankerte ob Tages Streit
Dein Bild sich fest in uns hinein!
O, wahr' es uns! — Denn Fürst ist nur
Der Herzensfürst vermag zu sein.

Berger, Annaberg.

Das Direktorium des Kreisvereins für Innere Mission in Großenhain besteht auf die Jahre 1914 und 1915 aus folgenden Mitgliedern:

dem **Unterzeichneten** als Vorsitzenden
Herrn Oberkirchenrat **Pache** in Großenhain als stellvertretenden Vorsitzenden,
„ Pfarrer **Bahmann** in Staßa als 1. Schriftführer,
„ Oberamtsrichter **Dr. Stavenhagen** als 2. Schriftführer,
„ Kommissionsrat **Obenaus** daselbst als Schatzmeister,
„ Stadtrat **Bretschneider** in Riesa,
„ Kammerherrn **Freiherrn von Burgk** auf Schönfeld,
„ Pfarrer **Friedrich** in Riesa,
„ Fabrikdirektor **Gasterstädt** in Gröditz,
„ Pfarrer **Koch** in Riesa,
„ Standesbeamten **Reißig** in Glaubitz,
„ Vereinsdirektor **Ringel** in Großenhain,
„ Oberpfarrer **Dr. Ruppel** in Radeburg,
„ Kirchrechnungsführer **Schulze** in Ober-Mittel-Ebersbach,
„ Kammerherrn **Freiherrn von Spörcken** auf Berbisdorf.

Großenhain, am 19. Mai 1914.

Direktorium des Kreisvereins für Innere Mission.
Dr. Uhlemann, Vorsitzender.

Knabenbürgerschule.

Anläßlich des **Geburtstages Sr. Majestät des Königs Friedrich August III.** findet **Montag, den 25. Mai, vorm. 9 Uhr** in der Turnhalle der Knabenschule eine **Schulfeier** statt, zu der die Behörden unserer Stadt, die erwachsenen Angehörigen der Schüler und alle Freunde der Schule ergebenst eingeladen werden.

Riesa, den 20. Mai 1914.

Das Lehrerkollegium.
Fritzsche, Direktor.

Mädchenbürgerschulen Riesa.

Am **Geburtstage Sr. Majestät des Königs, Montag, den 25. Mai 1914,** findet vorm. 1/2 9 Uhr in der **Karolaturnhalle** eine **öffentliche Feier** statt. Die staatlichen, städtischen, kirchlichen Behörden, die Eltern der Schülerinnen und alle sonstigen Freunde der Schule werden hierdurch freundlichst eingeladen.

Riesa, den 23. Mai 1914.

Das Lehrerkollegium.
Dankwarth, Schuldirektor.

Die Lieferungs-Ausschreibung von Dienstkleidungsgegenständen vom 27. April betreffend.

Der Zeitpunkt für die Einsendung und Eröffnung der Angebote auf Lieferung
a) von Dienstmützen u.
b) den sonstigen Dienstkleidungsstücken
für die Post- und Telegraphen-Unterbeamten des Ober-Postdirektionsbezirks Dresden wird vom 3. Juni **auf den 30. Juni verschoben.**

Die Angebote nebst Probestücken, Stoffproben usw. sind nunmehr **spätestens bis zum 30. Juni** und zwar zu
a) **bis 9 vormittags** und zu
b) „ **10** „
an die Ober-Postdirektion hier-A., Postplatz 2 einzusenden.

Dresden-A., d. 18. Mai 1914.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Mittwoch, den 3. Juni 1914, vormittag 11 Uhr wird am hiesigen Militärbahnhof eine Motordraisine — Normalspur der Eisenbahn — öffentlich versteigert. Die Bedingungen liegen hier aus.

Königl. Garnisonverwaltung Tr. P. Zeithain.

Die Lieferung des Bedarfs an **Fleisch- und Wurstwaren** für die Garnison Riesa und den Truppenübungsplatz Zeithain auf das 2. Halbjahr 1914 soll **Mittwoch, den 3. Juni 1914,** 9 Uhr vorm. in unserem Geschäftszimmer, woselbst auch die Bedingungen zur Einsichtnahme ausliegen, öffentlich verdungen werden. Angebote sind bis zum Beginne des Termins verschlossen und mit der Aufschrift „Angebot auf Fleischlieferung für die Garnison Riesa oder Tr. P. Zeithain" postfrei hierher einzusenden.

Königl. Proviantamt Riesa.

Anzeigen für das „Riesaer Tageblatt" erbitten wir uns bis spätestens **vormittags 9 Uhr** des jeweiligen Ausgabetages.

Die Geschäftsstelle.

Deutscher Herold. Gartenterrasse eröffnet.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 23. Mai 1914.

—* Da die Feldartillerie-Regimenter Nr. 32 und 68 zur Abhaltung der diesjährigen Schießübungen bis 10. Juni aus der Garnison abwesend sind, findet anläßlich des Geburtstages Seiner Majestät des Königs am 25. Mai keine Paroleausgabe statt. Das Pionier-Bataillon Nr. 22 wird auf dem Hofe der Pionierkaserne vormittags Appell abhalten, bei welchem auf die Bedeutung des Tages hingewiesen wird. Von 7 Uhr vorm. ab wird das Hornistenkorps des Pionier-Bataillons Nr. 22 auf folgendem Wege Wecken spielen: Pionier-Kaserne — Kirchbachstraße — Oschatzer Straße — Bismarckstraße — Schützenstraße — Hauptstraße — Weittnerstraße — Bahnhofstraße — Moltkestraße — Oschatzer Straße — Pionier-Kaserne.

—* Seine Majestät der König haben zu verleihen geruht: das Komturkreuz 1. Klasse des Verdienst-Ordens: dem Generalleutnant Krug v. Nidda, Kommandeur der 2. Division Nr. 24; das Komturkreuz 2. Klasse desselben Ordens: den Generalmajoren: Schramm, Kommandeur der 3. Feldartillerie-Brigade Nr. 32, v. Gersdorff, Kommandeur der 5. Infanterie-Brigade Nr. 68; das Ritterkreuz 1. Klasse desselben Ordens: den Oberstleutnants: Dammmüller, Kommandeur des 4. Feldartillerie-Regiments Nr. 48, Dreßler, Direktor der Artilleriewerkstatt; das Ritterkreuz 2. Klasse desselben Ordens: dem Rechnungsrat Goldhahn, Garnison-Verwaltungs-Oberinspektor auf dem Truppenübungsplatz Zeithain; das Verdienstkreuz: dem Garnison-Verwaltungs-Inspektor Köhler auf dem Truppenübungsplatze Zeithain; das Komturkreuz 1. Klasse des Albrechtsordens: dem Generalleutnant Götz v. Olenhusen, Kommandeur der 4. Division Nr. 40; das Komturkreuz 2. Klasse desselben Ordens mit Schwertern am Ringe: dem Obersten Meister, Flügeladjutant Seiner Majestät des Königs und Kommandeur des 2. Grenadier-Regiments Nr. 101 „Kaiser Wilhelm, König von Preußen"; das Komturkreuz 2. Klasse desselben Ordens: dem Obersten Baeßler, Kommandeur des 1. Feldartillerie-Regiments Nr. 12; die Krone zum Ritterkreuz 1. Klasse mit Schwertern desselben Ordens: dem Major Benthien beim Stabe des 3. Feldartillerie-Regiments Nr. 32; das Ritterkreuz 1. Klasse desselben Ordens mit Schwertern am Ringe: dem Major Leonhardi, Adjutant der 4. Division Nr. 40; das Ritterkreuz 1. Klasse desselben Ordens: den Majoren: Hegemeister, Abteilungskommandeur im 3. Feldartillerie-Regiment Nr. 32, Kühn, Verwaltungs-Direktor bei der Artilleriewerkstatt, Keyßelitz, Adjutant des Generalkommandos XIX. (2. K. S.) Armeekorps; dem Oberstabs- und Regimentsarzt Dr. Grahl im 3. Feldartillerie-Regiment Nr. 32; das Ehrenkreuz: dem Vizewachtmeister Sparschuh im 6. Feldartillerie-Regiment Nr. 68.

—* Seine Majestät der König haben anläßlich seines Geburtsfestes den nachgenannten Beamten der Zollverwaltung folgende Auszeichnungen Allergnädigst zu verleihen geruht, nämlich dem Obersteuerkontrolleur Zollinspektor Schmidt in Riesa das Ritterkreuz 2. Kl. des Albrechtsordens, dem Zollsekretär Münzel in Riesa das Verdienstkreuz, dem Zollassistenten Schütz in Riesa das Albrechtskreuz und dem Verwalter der Ortsschlachtsteuereinnahme Buhlig in Großrügeln das Ehrenkreuz.

—* Die Schulfeiern am Geburtstage Sr. Maj. des Königs nächsten Montag finden statt im Realprogymnasium mit Realschule vormittags 9 Uhr, in der Knabenbürgerschule (Turnhalle) vormittags 9 Uhr, in den Mädchenbürgerschulen (Karolaturnhalle) vormittags ½9 Uhr und in der Handelsschule (Festraum) vormittags ½8 Uhr. Die Eltern und erwachsenen Angehörigen der Schüler und Schülerinnen, sowie alle Freunde der Schule sind zu diesen Feiern eingeladen. — Montag nachmittag von 6 Uhr ab findet in der „Elbterrasse" zur Feier des Geburtstages des Königs ein Festmahl statt.

—* Zufolge Allerhöchsten Beschlusses vom 21. Mai sind in der Königlich Sächsischen Armee unter anderen folgende Aenderungen eingetreten: Frhr. v. Hausen, General-Oberst, Staats- und Kriegsminister, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension zur Disp. gestellt, unter Ernennung zum Generaladjutanten Seiner Majestät des Königs und Belassung in dem Verhältnis als Chef des 16. Infanterie-Regiments Nr. 182 und à la suite des 1. Jäger-Bataillons Nr. 12; v. Carlowitz, Generalleutnant, bisher Generaladjutant Seiner Majestät des Königs, kommandiert zu Ihren Königlichen Hoheiten dem Kronprinzen und dem Prinzen Friedrich Christian, Herzögen zu Sachsen, zum Staats- und Kriegsminister ernannt. Graf Vitzthum v. Eckstädt, Kommandeur der Leib-Kompagnie des 1. (Leib-) Grenadier-Regiments Nr. 100, unter Ernennung zum Stabshauptmann, zur Dienstleistung bei Seiner Königlichen Hoheit dem Kronprinzen kommandiert. Sieglitz, Hauptmann im 6. Feldartillerie-Regiment Nr. 68, kommandiert zur Dienstleistung beim Bekleidungsamt XIX. (2. K. S.) Armeekorps, als Mitglied zu dem Bekleidungsamt versetzt. Die Oberleutnants: Spranger im 6. Feldartillerie-Regiment Nr. 68, Barth, Jungnickel im 3. Feldartillerie-Regiment Nr. 32, zu überzähligen Hauptleuten befördert. Clemens, Leutnant im 2. Pionier-Bataillon Nr. 22, Mehnert, Leutnant im Telegraphen-Bataillon Nr. 7, zu Oberleutnants befördert. Dr. Festner, Assistenzarzt beim 3. Feldartillerie-Regiment Nr. 32 zum Oberarzt befördert. Eichler, Proviantamts-Direktor in Riesa, der Charakter als Rechnungsrat verliehen. Gittsch, Obermusikmeister des 3. Infanterie-Regiments Nr. 107 „Prinz Johann Georg" der Titel „Königlicher Musikdirektor" verliehen. Kracke, Fähnrich im 6. Feldartillerie-Regiment Nr. 68, zur Reserve beurlaubt. Rinke, Major z. D. und Bezirksoffizier beim Landwehr-Bezirk Döbeln, unter Fortgewährung der gesetzlichen Pension und mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 3. Feldartillerie-Regiments Nr. 32, von seiner Dienststellung auf sein Gesuch enthoben.

—* Von Herrn Geh. Reg.-Rat Dr. Uhlemann wurde gestern dem seit länger als 30 Jahren im Eisenwerk Lauchhammer in Gröditz beschäftigten Bureaudiener Franz Friedrich Weber das diesem vom Kgl. Ministerium des Innern verliehene Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit ausgehändigt.

—* In den Tagen vom 22. bis 24. Juni dieses Jahres wird in unsrer Stadt das Jahresfest des Dresdner Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung abgehalten werden, zu dem voraussichtlich eine große Anzahl auswärtiger Gäste sich einfinden wird. Der Riesaer Gustav-Adolf-Zweigverein glaubt an unsre Bewohnerschaft die herzliche Bitte richten zu dürfen, für diese Festbesucher ihre gastlichen Häuser zu öffnen, wie sie das schon so manches Mal in dankenswerter Weise getan hat. Alle, die in den genannten Tagen Gäste aufzunehmen geneigt sind, werden gebeten, diese ihre Bereitwilligkeit mit Angabe der Zahl der verfügbaren Betten entweder dem Vorsitzenden des Wohnungsausschusses, Herrn Stadtkämmerer i. R. Eulitz, oder der Pfarramtsexpedition mitzuteilen.

—* Ueber die am 20. und 21. Mai d. Js. stattgefundene Sängerfahrt des „Amphion" nach Tharandt berichtet das „Tharandter Tageblatt": „Alljährlich unternimmt der Gesangverein „Amphion" aus Riesa eine Sängerfahrt. Dieses Jahr hat er in der Wahl seines Zieles einen ganz besonders glücklichen Gedanken gehabt, er erwählte sich Tharandts wunderschöne Umgebung zur Betätigung seines Wandertriebes. Nachdem die stattliche Sängerschar am Mittwoch die Naturschönheiten des Rabenauer Grundes in sich aufgenommen, traf sie am Abend im „Deutschen Haus" zu Tharandt ein, wo der Tharandter Männergesangverein sich fast vollzählig eingestellt hatte und den Sängern des Meißner Landes einen herzlichen Willkommengruß entbot. Im Laufe des Abends gesellten sich ebenfalls noch Sangesbrüder aus Hainsberg hinzu und es wurde gesungen, musiziert und allerhand sonstige Kurzweil getrieben, daß es eine Lust war. Manches schöne Wort kam aus berufenen Munde und ließ das Band der Sängertreue und Sangesfreudigkeit immer enger sich gestalten und das Lied „Brüder reicht die Hand zum Bunde" ist sicher bei allen auf fruchtbaren Boden gefallen. Der Vorsitzende des Riesaer Vereins, Herr Goldschmied Schumann, sprach herzliche Dankesworte für die gastfreundliche Aufnahme in Tharandts Mauern und knüpfte den Wunsch hieran, daß die Tharandter Sänger sich ebenfalls einmal in Riesa als Gäste anmelden, herzlichster Aufnahme seien sie sicher. Erst zu vorgerückter Stunde trennten sich Einheimische und Fremde, die in der kurzen Zeit so innige Freundschaft geschlossen. Am Donnerstag früh ging der Marsch weiter nach der Talsperre in Klingenberg, von wo dann abends die Heimfahrt angetreten wurde. Den „Amphionen" ein herzliches „Grüß Gott"!"

— Zur Lage der Elbeschiffahrt schreibt das Hbg. Fr.-Bl.: Der Wasserstand der Elbe hat sich infolge ergiebiger Niederschläge über Vollschiffigkeit am böhmischen Oberlauf gehoben; die Tauchtiefenbeschränkungen dürften für einige Zeit entfallen, denn die letzten Meldungen lauten auf Wuchs. Der Braunkohlenumschlag in Böhmen ist mittleren Umfanges, die billige Grundfracht von 150 Pfg. für die Tonne Magdeburg, 190 Pfg. Unterelbe hat sich noch nicht geändert. An der Mittelelbe läßt das Geschäft für die freie Schiffahrt zu wünschen übrig, und trotz der bisherigen Tauchtiefenbeschränkung auf 1,60 m konnte sich die Massengutfracht für große Kähne nach Hamburg nicht über 5½ bis 6 Pfg. für den Zentner erheben. Auch in Hamburg hat sich die Lage nur wenig verändert, die Güterfrachten blieben ziemlich fest.

— Eine Bau- und Betriebsübung seitens des Königlichen Telegraphen-Bataillons Nr. 7, findet in der Zeit vom 3. bis 30. Juni dieses Jahres in den Amtsgerichtsbezirken Großenhain und Radeburg statt. Da die Feldtelegraphenleitungen den Schutz der §§ 317 und 318 RStGB. genießen, so weist die Königliche Amtshauptmannschaft darauf hin, daß Zerstörungen der Leitungen aus Unkenntnis, Fahrlässigkeit oder böswilliger Absicht streng bestraft werden.

— Die Maul- und Klauenseuche auf dem Schlachtviehhofe Dresden ist nach Abschlachtung aller dort stehenden Tiere wieder erloschen, sodaß der Marktverkehr mit Schlachtvieh keinerlei Einschränkung mehr unterworfen ist.

—* In seiner am 17. Mai 1914 in Plauen i. V. abgehaltenen Generalversammlung beschloß der „Bezirksverband Sachsen des Verbandes Deutscher Glaser-Innungen", um seine Mitglieder gegen die ihnen aus Streiks und Aussperrungen erwachsenden Schäden finanziell zu sichern, einstimmig den korporativen Anschluß des Verbandes an den Deutschen Industrieschutzverband Sitz Dresden.

—* Von der Elbe. Nachdem der Wasserstand zu Anfang der Woche nur geringen Schwankungen unterworfen gewesen ist, brachten die letzten Tage ein nicht ganz unerhebliches Steigen des Wasserspiegels, sodaß die derzeitigen Wasserverhältnisse nur als günstige bezeichnet werden können. Der Verkehr auf der Elbe und an den hiesigen Umschlagsplätzen hat im Vergleich zur Vorwoche eine Zunahme erfahren. Der Eingang von Stückgütern genügte die ganze Berichtszeit hindurch, damit sämtliche verfügbaren Kräne ständig in Betrieb gehalten werden konnten. Tageweise mußten sich vereinzelte Kähne zunächst in eine Reservelage legen, um dann in der Reihenfolge in eine Löschlage einrücken zu können. Im Getreideverkehr waren die Ankünfte wesentlich umfangreicher, wie in der Vorwoche. Es konnten daher die Elevatoren fast ohne größere Pausen beschäftigt werden; auch die Heranziehung von Trägerkolonnen machte sich notwendig. Die vorliegenden Meldungen lassen für die nächste Zeit ein etwas lebhafteres Geschäft erhoffen. Der Talgüterumschlag bewegte sich hinsichtlich der Stückgüter in den in letzter Zeit üblichen Bahnen; Getreide wurde dagegen in der Berichtszeit ziemlich flott übergeladen, zumal zeitweilig gleichzeitig 2 Fahrzeuge zur Beladung vorlagen. Auf dem Frachtenmarkt ist eine wesentliche Veränderung nicht zu verzeichnen gewesen. Das Raumangebot ist nach wie vor mehr wie ausreichend und es steht zu erwarten, daß die Besserung des Wasserstandes, sofern sie anhält, sich in Kürze als verflauend bemerkbar machen wird.

—)(Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, an den Herrn Staats- und Kriegsminister Freiherrn v. Hausen aus Anlaß seines Ausscheidens aus dem Staatsdienste das nachstehende Allerhöchste Handschreiben zu erlassen: Dresden, den 21. Mai 1914. Mein lieber Generaloberst Freiherr v. Hausen! Zu Meinem lebhaften Bedauern haben Sie sich genötigt gesehen, mit Rücksicht auf Ihr vorgeschrittenes Lebensalter um Ihre Enthebung von der Stellung als Staats- und Kriegsminister zu bitten. Ich vermag Mich, so schwer Mir auch solche Entschließung wird, den von Ihnen vorgetragenen Gründen nicht zu verschließen. Wenn Ich Ihnen daher die erbetene Entlassung aus Ihren Aemtern unter Ihrer gleichzeitigen Ernennung zu Meinem Generaladjutanten und mit der Bestimmung, daß Sie auch ferner in der Dienstalersliste der Generale zu führen sind, in Gnaden bewillige, so ist es Mir herzlichstes Bedürfnis, Ihnen auch bei diesem Anlaß Meinen wärmsten Königlichen Dank und Meine hohe Anerkennung für die ausgezeichneten Dienste auszusprechen, die Sie länger als ein halbes Jahrhundert Meinen in Gott ruhenden Vorfahren und Mir, Meiner Armee und dem engeren und weiteren Vaterlande im Krieg und Frieden in allen Ihren verantwortungsvollen Dienststellungen und insbesondere durch Ihre, bei den mehrfachen Heeresverstärkungen dem zielbewußten Ausbau Meiner Armee gewidmete Tätigkeit geleistet haben. Ich und Meine Armee, mit der Sie zu Meiner Freude fortdauernd auch als Chef Meines 16. Infanterie-Regiments Nr. 182 und à la suite Meines 1. Jägerbataillons Nr. 12 eng verbunden bleiben, werden die Erinnerung hieran allezeit in hohen Ehren halten. Mögen Ihnen nach mehr als 50jähriger vorbildlicher Wirksamkeit lange und gesegnete Jahre des Ruhestandes beschieden sein! Meine hohe Wertschätzung und Meine wärmsten Wünsche für Ihr Wohlergehen werden Sie immer begleiten. Ihr stets dankbarer König Friedrich August.

—* Eltern und Vormünder werden, wenn die in ihrer Obhut befindlichen Kinder ein Handwerk erlernen wollen, gut daran tun, sich darüber Gewißheit zu verschaffen, ob der Lehrherr auch die Befugnis zum Anleiten von Lehrlingen besitzt. Jeder Handwerker, dem dieses Recht zusteht, muß zum Beweise einen amtlichen Ausweis vorlegen können. Kann er dies nicht und hat er auch keinen zur Lehrlingsanleitung befugten Vertreter in seinem Betriebe, so darf er keinen Handwerkslehrling annehmen; die trotzdem bei ihm zugebrachte Zeit gilt nicht als Lehrzeit; ein etwa bei ihm ausgebildeter junger Mann geht aller Vorteile der geregelten handwerksmäßigen Lehrzeit verlustig. Das unbefugte Halten und Anleiten von Lehrlingen ist überdies strafbar. — Die bei einem Lehrverhältnis Beteiligten haben ferner darauf zu achten, daß der Lehrling im Arbeitsbuch auch wirklich als solcher und nicht etwa als jugendlicher Arbeiter oder ähnlich bezeichnet wird und daß vor allem auch — wenn nicht schon geschehen — der Abschluß eines schriftlichen Lehrvertrags erfolgt. Der Vertrag ist in drei Stücken auszufertigen; das eine erhält der Lehrherr, das andere der Lehrling bezw. sein gesetzlicher Vertreter und das dritte ist an die Gewerbekammer, oder, wenn der Lehrherr einer Innung angehört, an diese einzureichen. Die Außerachtlassung dieser Vorschriften zieht ebenfalls Strafe nach sich.

—* In den letzten Jahren beobachtete man die außerordentlich starke Erkrankung der Weinstöcke an den Häuserwänden, an Mauern und dergl. Die Rebteile erscheinen wie mit Mehl bepudert, die Blätter werden weiß, später schrumpfen die Weinbeeren ein oder sie platzen auf und nicht selten finden wir derartige eingeschrumpfte Weintrauben im Winter an den Rebstöcken noch hängen, während meistens die Blätter vorzeitig, bereits im Nachsommer, abfallen. Die Ursachen zu diesen Erscheinungen geben die Pilze Peronospora (falscher Mehltau) und Oidium Tuckeri (echter Mehltau). Um diese Krankheitserreger zu bekämpfen, muß man rechtzeitig eingreifen; wenn damit gewartet wird, bis die Krankheiten bereits umsich gegriffen haben, ist gewöhnlich eine Bekämpfung nicht mehr möglich. Der sicherste Erfolg kommt der vorbeugenden Behandlung zu. Es wird deshalb empfohlen, bereits jetzt vor der Blüte der

Reben das Schwefeln derselben mit geblasenem Schwefel, nicht mit Schwefelblume, an warmen, regenfreien und windstillen Tagen gründlich vorzunehmen. Im Anschluß hieran sollte zur Bekämpfung des falschen Mehltaues oder der Blattfallkrankheit, wie man die Krankheit auch nennt, mit Kupferkalkbrühe in 1 prozentiger Stärke gespritzt werden. Unmittelbar nach der Blüte ist das Schwefeln und Spritzen zu wiederholen, auch dann, wenn es unmittelbar nach der Ausführung dieser beiden Arbeiten geregnet haben sollte. Die Bezirksobstbauvereine, die sich über das ganze Land verteilen, sind gewöhnlich im Besitz von Spritzen und Schwefeln, die sie ihren Mitgliedern kostenlos, oder doch gegen eine geringe Vergütung zur Verfügung stellen. Auch von den Baumwärtern werden diese Arbeiten erledigt.

— **Wochen-Spielplan der Kgl. Hoftheater zu Dresden. Königl. Opernhaus.** Sonntag: „Gabina", „Der Schleier der Pierrette". Montag: „Die Bohème". Dienstag: Rigoletto" (Rigoletto: George Baklanoff" a. G.) Mittwoch: Volksvorstellung. Donnerstag: „Tosca" (Scarpia: George Baklanoff a. G.) Freitag: „Carmen". Sonnabend: Zu ermäßigten Preisen als Schülervorstellung: „Der Freischütz". Sonntag (31.): „Parsifal". Montag (1. Juni): „Parsifal". — **Schauspielhaus:** Sonntag: „Zopf und Schwert". Montag: „Wilhelm Tell". Dienstag: „Kater Lampe". Mittwoch: „Rosmersholm". Donnerstag: Zum 1. Male: „Der Marquis von Keith. Freitag: „Kater Lampe". Sonnabend: „Der Marquis von Keith". Sonntag (31.): „Mein Freund Teddy". Montag (1. Juni): „Kater Lampe".

Stauchitz. Ein größerer Brand verhütet wurde durch das Dazukommen des Schornsteinfegers. In der Bertholdschen Wohnung war dieser Tage ein Kochofen umgesetzt worden. Ohne das Ofenrohr in die Esse zu führen, hatte der Ofensetzer es nur in einen Luftschacht geführt. Das Holz war bereits angekohlt.

Staucha. Der Fleischermeister L. hat mit seiner Familie am 20. d. M. unerwartet, ohne Regelung seiner Verhältnisse, Staucha verlassen.

Leuben. Im Pfarrhölzchen wurde vorgestern in den Nachmittagsstunden von dem Gärtnereigehilfen Ludwig eine Kreuzotter erlegt. Nur durch den Umstand, daß er hohe Stiefeln trug, blieb der junge Mann vor dem zugedachten Biß bewahrt und konnte mit einigen gutgezielten Hieben das Leben des giftigen Reptils endigen. Dieser Vorfall zeigt wieder, daß auch in unseren Waldungen, wo ja die Kreuzotter zum Glück seltener vorkommt, Vorsicht geboten ist.

)(Dresden. Der König hat aus Anlaß seines Geburtstages 45 Strafgefangenen aus Gnaden die Freiheit geschenkt.

)(Dresden. Als sich gestern das Militärluftschiff „Z. 7" über dem Bönischplatze befand, sollte die Landungsflagge gehißt werden zum Zeichen für die in Kaditz auf dem Flugplatze stationierte Haltemannschaft, daß das Luftschiff landen wolle. Damit die Flagge sich voll entfaltet, wird ein Hammer mit herabgelassen. Unglücklicherweise zerriß das Seil, an dem der Hammer hing, sodaß dieser, wie bereits gemeldet, zu Boden fiel. Die Besatzung merkte von dem Unfall nichts und wurde erst bei der Landung in Kaditz darauf aufmerksam gemacht. Das Luftschiff hat gestern eine Höhenfahrt bis zu 1500 Metern ausgeführt, die sich bis über die österreichische Grenze erstreckte, wo der deutsche Militärkreuzer mit großer Begeisterung begrüßt wurde.

§§ Dresden. Wie nunmehr feststeht, ist zwischen der A.-G. vormals Seidel u. Naumann in Dresden und der Nähmaschinenfabrik Biesolt u. Locke in Meißen eine Interessengemeinschaft zustande gekommen, wobei jedoch die gesamte Organisation der beiden Firmen eine vollständig getrennte bleibt. Bekanntlich ist vor kurzem die Nähmaschinenfabrik der Firma Biesolt u. Locke in Meißen vollständig niedergebrannt. Bis zum Wiederaufbau der Fabrik wird die A.-G. vormals Seidel u. Naumann nach Möglichkeit die vorhandenen Orders ausführen und in ihren Werkstätten einen Teil der alten Arbeiterschaft beschäftigen, um diese dem neuen Unternehmen zu erhalten. Die Leitung des Meißner Unternehmens übernehmen der frühere Mitinhaber Ingenieur Max Locke und der langjährige kaufmännische Direktor der alten Firma Hermann Kirst. Im Aufsichtsrate der G. m. b. H. Biesolt u. Locke werden sowohl die Vorbesitzer als auch die A.-G. vorm. Seidel u. Naumann vertreten sein. Die Meißner Fabrik soll mit möglichster Beschleunigung wieder aufgebaut werden, sodaß sie gegen Ende dieses Jahres wieder in Betrieb sein wird. Das Bestreben des neuen Unternehmens wird es sein, unter Aufrechterhaltung der bisherigen Verkaufsorganisation die Modelle der Firma Biesolt und Locke in der bekannten Ausführung der alten Kundschaft baldigst wieder zuzuführen.

Hauswalde. Das „Kamenzer Tgbl." meldet: Ein 5 Wochen altes Mädchen, dem von einem Heilkundigen gegen Durchfall einige Tropfen Medizin eingegeben worden waren, ist kurz darauf gestorben. Die Untersuchung über die Todesursache des Kindes ist im Gange.

Bad Elster. Das von der Zweiten Ständekammer wiederholt abgelehnte Staatsdarlehen von 450 000 Mark für unser neues Kurtheater wird nicht mehr gebraucht. Dem „Grenzboten" zufolge sind in den letzten Tagen an freiwilligen Spenden und Stiftungen schon mehr als 200 000 Mark eingegangen. — Von einem Auto überfahren und tödlich verletzt wurde in dem nahen Grenzorte Erkersreuth der 10jährige Sohn des dortigen Malers Lippert. Im Begriffe, einem entgegenkommenden Fuhrwerke auszuweichen, lief der Knabe in das Auto hinein, wurde zu Boden geschleudert und ihm außer einem Beinbruche schwere innere Verletzungen zugefügt, die zum Tode führten.

)(Bad Elster. König Friedrich August traf gestern nachmittag um 4,43 Uhr im Hofsonderzug auf dem hiesigen Bahnhof ein. Auf dem Wege vom Bahnhofe zum Neuen Theater bildeten Militärvereine und Schulkinder aus Elster, Aborf und Umgebung Spalier. Der Monarch fuhr im Hofwagen durch die Stadt bis zum Theater, das festlich geschmückt war. Hier wurde er vom Ministerialdirektor Geheimrat Heink, Regierungsrat v. Albertí und Hofrat Enders, dem Geschäftsführer der Theatergesellschaft begrüßt. Das neue Theater, das ebenso wie das mit ihm verbundene Logierhaus nach den Plänen der Chemnitzer Architektenfirma Zapp u. Basarge erbaut wurde, stellt sich als ein prächtiger Bau dar, der dem Kurbad zur Zierde gereicht. Die innere Ausstattung ist ebenso vornehm wie zweckentsprechend. Der neue Musentempel enthält 550 Sitzplätze. Das angrenzende Logierhaus „Sachsenhof", worin sich u. a. ein großer Speisesaal und 70 Fremdenzimmer befinden, vereint höchsten Komfort mit möglichster Bequemlichkeit. Nach seiner Ankunft begab sich der König in das neue Kurtheater, wo das Festprogramm unter Mitwirkung von Mitgliedern des Altenburger Hoftheaters vorgeführt wurde. Die Vorstellungen fanden rauschenden Beifall. Nach Schluß der Aufführung begab sich der König in das Logierhaus „Sachsenhof", wo eine Festtafel stattfand. Nach dem Festmahle hielt der König im Foyer des Logierhauses Cercle, wobei er eine große Anzahl der ihm vorgestellten Persönlichkeiten durch Ansprachen auszeichnete. Nach 9 Uhr erfolgte mittels Sonderzuges die Abreise nach Leipzig.

)(Crimmitschau. Dem Seniorchef der Firma Böttcher u. Neumerkel, Verlag des „Crimmitschauer Anzeigers und Tageblattes", Buchdruckereibesitzer Neumerkel ist der Titel „Kammerrat" verliehen worden.

Zwickau. Vorgestern mittag erschien bei der Plätterin Lina verw. Schmidt der Anfang der 50er Jahre stehende, von seiner Frau getrennt lebende Fabriktischler Sonntag, der bis vor einem Jahre bei der Frau als Untermieter gewohnt hat und schon öfters Drohungen gegen sie ausgestoßen hatte. Er fing einen Wortwechsel an, in dessen Verlauf er einen Revolver zog und auf die Frau drei Schüsse abgab, von denen aber nur einer traf. Darauf schloß er sich in der Schlafstube der Frau ein und schoß sich eine Kugel durch den Kopf, die ihn sofort tötete. Die Frau hat eine zwar erhebliche, aber nicht lebensgefährliche Verletzung erlitten.

Mittweida. In einem hiesigen Familienkreise, in welchem Verwandte als Gäste anwesend waren, erkrankten Donnerstag mittag nach dem Genusse von Oelsardinen 13 Personen unter Vergiftungserscheinungen und mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Die Erkrankten befinden sich sämtlich wieder außer Gefahr.

* Mittweida. Zwischen der Chemnitzer und Bergstraße erwarb die Stadt eine Reihe von Flurstücken, um für die private Bautätigkeit geeignetes Land in Bereitschaft zu haben.

Königswartha. In den zum Rittergut Milkel gehörigen Teichen sind in letzter Zeit über 3000 Stück zweijährige Karpfen verendet. Es ist festgestellt worden, daß Parasiten und Darmleiden die Ursache gewesen sind. Die Krankheit ist durch hinzugekaufte Fische verbreitet worden.

Ellefeld. Abermals vom Feuer heimgesucht wurde am Mittwoch nachts der hiesige Hausbesitzer Kurt Nestmann. Nachdem bereits am Montag das Nestmannsche Haupt- und Wohngebäude auf noch unermittelte Weise durch Brand zerstört worden war, wurde nun auch das kleinere Nebengebäude ein Raub der Flammen.

Johanngeorgenstadt. Seit gestern früh brennt der alte Stadtteil Schlackenwerth. Das Feuer, welches in der Fleischergasse ausgebrochen ist, hat bereits vierzehn Häuser vernichtet.

Thum. *In einer hiesigen Lederfabrik stürzte der Arbeiter Adolf Reichel, Vater von fünf Kindern und Witwer, die Treppe herab. Er erlitt schwere innere Verletzungen sowie eine Gehirnerschütterung.

Frankenberg. Im benachbarten Langenstriegis erdrosselte in vorvergangener Nacht die Ehefrau Auguste Hecker ihren Mann in einem Anfall geistiger Störung. Nach der Tat versuchte die Frau sich die Pulsadern zu öffnen und sich im Graben zu ertränken, doch wurde sie hieraus gerettet. Der Mann wurde im Moor tot aufgefunden, während die Frau schwer krank darniederliegt.

Reichenbach i. V. Das Wehrbeitragssoll beträgt in hiesiger Stadt 461 934 Mark. Beitragspflichtig sind 708 Personen.

)(Plauen. Der in der hiesigen Stadt aufzubringende Wehrbeitrag wird auf 2 500 000 M. geschätzt.

)(Leipzig. Der in der Feldstraße in Reudnitz wohnende 20 Jahre alte Zimmermann Karl Ehering kletterte in der vorletzten Nacht über die Dächer mehrerer Häuser nach einem Restaurantgrundstück in der Heinrichstraße, wo seine Geliebte, das 17 Jahre alte Dienstmädchen Helene Rudolph, in Stellung war und versuchte, in das Schlafzimmer einzudringen. Er wurde aber von Passanten entdeckt, sodaß er über die Dächer zurück die Flucht ergriff. Auf der Straße gab er auf den ihn verfolgenden Weinershaus einen Schuß ab, der diesen in die Schulter traf und schwer verletzte. Als sich später ein Schutzmann ihm entgegenstellte, schoß er sich selbst eine Kugel in den Kopf und war sofort tot. — Gestern nachmittag gegen 2½ Uhr entstand auf der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik im linken Flügel des Verwaltungsgebäudes an der Reitzenhainer Straße ein Brand, der den Dachstuhl dieses Flügels teilweise zerstörte. Auf die Meldung „Großfeuer" eilten sofort 5 Löschzüge der Feuerwehr zur Brandstätte, denen es gelang, den Brand innerhalb einer Stunde auf seinen Herd zu beschränken. Der entstandene Materialschaden ist nicht bedeutend. Ausstellungsbauten, namentlich die benachbarten russischen und österreichischen Pavillons, waren nicht gefährdet. Auch erleidet der Betrieb der Ausstellung keine Unterbrechung. Das Feuer ist anscheinend in einer Bodenkammer ausgekommen. Ueber die Entstehungsursache verlautet noch nichts.

)(Leipzig. Das Schwurgericht verurteilte gestern den 21 Jahre alten Bäckergesellen August Speth aus Lambrecht in Bayern wegen versuchten Totschlages zu 2 Jahren 3 Monaten Zuchthaus sowie 3 Jahren Ehrenrechtsverlust. Speth hatte am 15. Februar d. J. auf seine frühere Geliebte, das Dienstmädchen Anna Krieglstein, mehrere Schüsse in Eifersucht abgegeben, wodurch das Mädchen erheblich verletzt wurde. Speth versuchte, sich dann zu erschießen, verletzte sich aber nur leicht.

)(Leipzig. Heute vormittag 11 Uhr fand aus Anlaß des bevorstehenden Geburtstages des Königs eine Parade der Truppen des Standortes Leipzig auf dem Lindenthaler Garnisonsexerzierplatze statt. Die Parade wurde befehligt von dem Kommandeur der 2. Division Nr. 24 Generalleutnant Krug von Nidda. Im ersten Treffen standen die 4. Infanterie-Brigade Nr. 48, das Infanterie-Regiment (König Georg) Nr. 106 und das Infanterie-Regiment (Prinz Johann Georg) Nr. 107, ferner das 3. Bataillon des 14. Infanterie-Regiments Nr. 179, im zweiten Treffen das 2. Ulanen-Regiment Nr. 18, die Maschinengewehrabteilung Nr. 8, das Feldartillerie-Regiment Nr. 77 und das Trainbataillon Nr. 19. Auf dem rechten Flügel des Vordertreffens hielt der kommandierende General der Kavallerie v. Laffert. Um 11 Uhr erschien Se. Majestät der König auf dem Paradeplatze in Begleitung des Kriegsministers Generalleutnant v. Carlowitz, des Generaladjutanten v. Tettenborn und der Königlichen Flügeladjutanten. Die in Parade stehenden Truppen begrüßten den König mit einem dreifachen Hurra. Se. Majestät ritt mit seiner Suite die beiden Fronten ab, wobei die Musikkapellen die Nationalhymne spielten. Es erfolgte sodann ein zweimaliger Vorbeimarsch, zunächst in Kompagnie-, Eskadron-, Batterie- und Abteilungs-Fronten im Schritt, darauf die Infanterie in Regiments- und Bataillons-Kolonnen im Schritt, die berittenen Waffen in den Formationen des ersten Vorbeimarsches im Trabe. Prinz Johann Georg führte beide Male dem Könige sein Regiment vor, während Prinz Eitel Friedrich von Preußen und Prinz Friedrich Christian bei ihrem Regiment eingetreten waren. Nach dem Vorbeimarsch versammelte der König die Offiziere zu einer Kritik und ritt dann, von dem zahlreich anwesenden Publikum stürmisch begrüßt, an der Spitze der Fahnenkompagnie vom Regiment „König Georg" und in Begleitung einer Ehreneskadron nach der Wohnung des komandierenden Generals General der Kav. v. Laffert.

)(Leipzig. Wie dem Leipziger Tageblatte von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, gibt die Meldung, wonach der Vorstand der Fortschrittlichen Volkspartei das Landtagswahlabkommen mit der Nationalliberalen Partei genehmigt habe, kein richtiges Bild. Es bestehen vielmehr über einzelne Punkte noch Differenzen, die zurzeit noch nicht ausgeglichen sind.

Torgau. Donnerstag vormittag wurde hier aus dem Elbstrome eine schon längere Zeit im Wasser gelegene unbekannte männliche Leiche gezogen. Bekleidet war der Tote mit Hosen, Normalhemd und Schnürschuhen. Seine Barschaft bestand aus 21 Pfg.

Schöna (Krs. Torgau). In dem Steinbruche der Firma Worch verunglückte am Dienstag ein Steinarbeiter namens Kern aus Langenreichenbach dadurch, daß das Drahtseil, an dem die vollen Loren herausbefördert werden, riß und die volle Lowry abstürzte und den Arbeiter so unglücklich traf, daß der Tod nach einer Stunde eintrat. Der bedauernswerte Mann hinterläßt Frau und zwei kleine Kinder.

)(Altenburg. Der Kraftwagen eines Leipziger Kaufmanns fuhr gestern auf der Leipziger Chaussee bei Treben einen Radfahrer, der seitwärts abbog, so heftig an, daß dieser vom Rade geschleudert und schwer verletzt wurde. Der Kraftwagen rannte gegen einen Baum und wurde stark beschädigt. Die Insassen wurden aufs Feld geschleudert, kamen aber mit geringfügigen Verletzungen davon. An dem Aufkommen des verunglückten Radfahrers wird gezweifelt.

)(Altenburg. Für Altenburg steht die Gründung einer Kriegsschule bevor. Vertreter des preußischen Kriegsministeriums, mit dem Verhandlungen schweben, weilten bereits hier.

Gemüse, Salate, schwache Suppen, Saucen und alle Fleischgerichte erhalten augenblicklich unvergleichlichen Wohlgeschmack mit einigen Tropfen

MAGGI' Würze.

Erst beim Anrichten beifügen. MAGGI's Würze ist sehr ausgiebig, man verwende deshalb stets den Würzesparer. — Probeflasche 10 Pfg.

„MAGGI's gute, sparsame Küche."

Vom 24. bis 30. Mai

Billige Konfektions-Tage

Zum Verkauf kommen nur moderne Fassons zu hervorragend billigen Preisen. Die Aenderungen werden nicht berechnet.

Damen-Costüme	in dunkelblau und farbig, gut sitzend und sauber verarbeitet,	zu 15.— 21.— 26.— bis 45.— Mk.
Backfisch-Costüme	in dunkelblau und mod. Farben, jugendliche, schicke Machart,	zu 13.50 19.— 25.— bis 40.— Mk.
Schwarze Paletots	vom einfachsten bis zum feinsten, halblang und lang,	zu 15.— 20.— 24.— 29.— bis 45.— Mk.
Farbige Paletots	lange Fassons mit Riegel, in modernen und soliden Farben,	zu 12.50 17 21.— bis 30.— Mk.
Sport-Paletots	schicke, flotte Machart, mit Riegel, in mod. Farbensort.	zu 9.50 13.— 16.— bis 19.— Mk.

Costüm-Röcke
in schwarz, marine und farbig, in geschmackvoller Verarbeitung zu 3.50, 5, 7, 9, 12 bis 20 Mk.

Blusen
in weiß. Batist, in Musselin mit kl. Blumen, in Tüll und Seide in jeder Preislage.

Kinderkleidchen
neue Machart, in einfarbig und karriert für jedes Alter zu billigsten Preisen.

Beachten Sie bitte meine Schaufenster.

W. Fleischhauer Nachf., Riesa.

Inh.: Rich. Beate.

Neuheiten
in Spachtel-Resten zu
Blusen,
Tülls und Stickerei-
Roben
sind in großer Auswahl eingetroffen u. empfiehlt äußerst billig die
Schnittwaren- und Rester-Halle
E. verw. Motika
Hauptstrasse.

empfiehlt in jeder Preislage und größter Auswahl
Otto Margenberg
Hauptstraße 70.

Schürzen und Leibwäsche jetzt zu herabgesetzten Preisen im Manufaktur-Warenhaus Ernst Mittag.

Eisschränke
Gartenmöbel
Wasserschläuche
in größter Auswahl billigst
A. Albrecht, Wettinerstr. 20.

Stellbare Fenster-Blumengitter
Stück 48 u. 70 Pfg.
Georg Degenkolbe,
Hauptstraße 14.

Mandolinen
Gitarren
Lauten
Zubehörteile
kauft man am besten bei
A. Meyer, Musikhaus
am Kaiser-Wilhelm-Platz.

Am **22. bis 24. Juni ds. Js.** feiert der **Dresdner Hauptverein** der evangel. Gustav-Adolf-Stiftung in hiesiger Stadt sein **Jahresfest.**

Aus diesem Anlaß kommen an diesen Tagen aus den Bezirken der Königl. Kreishauptmannschaften Dresden und Bautzen eine größere Anzahl Herren und Damen nach Riesa, für welche Unterkommen zu beschaffen der hiesige Gustav-Adolf-Zweigverein vom Hauptverein gebeten worden ist.

Da in den Hotels nur eine beschränkte Anzahl Quartiere bereit gestellt werden können, richten wir hiermit an die Einwohner der Stadt Riesa die freundliche Bitte, die bei derartigen Gelegenheiten schon so oft erwiesene Gastfreundschaft dadurch zu erkennen geben zu wollen, daß sie hier eintreffende Gäste aufnehmen und denselben für die Festtage Unterkunft gewähren.

Wir werden uns erlauben, in den nächsten Tagen eine Zeichnungsliste in Umlauf zu bringen. Etwaige besondere Wünsche bitten wir in derselben angeben zu wollen.

Riesa, am 22. Mai 1914.

Der Wohnungs- und Empfangsausschuß.

Die Verlobung ihrer Tochter **Gertrud** mit Herrn **Hans Möbius** beehren sich hierdurch anzuzeigen

Riesa a. E., Mai 1914

Hugo Munkelt u. Frau
Rosa geb. Schindler.

Meine Verlobung mit Fräulein **Gertrud Munkelt,** Tochter des Herrn Kaufmann Hugo Munkelt und seiner Frau Gemahlin Rosa geb. Schindler, beehre ich mich anzuzeigen.

Riesa a. E., Mai 1914.

Hans Möbius
Cand. d. höh. Schulamts.

Für alle die Liebe und Teilnahme, die uns und dem Andenken unserer teuren Entschlafenen entgegen gebracht worden sind, **sagt von ganzem Herzen Dank**

Familie Hirsch.

Glaubitz u. Lampertswalde, am 22. Mai 1914.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unsrer lieben, unvergeßlichen Mutter, Schwieger- und Großmutter

Frau Marie verw. Ehmann
geb. Otto

sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Urland für seine trostreichen Worte am Grabe, sowie Herrn Kantor Kröder für die erhebenden Gesänge und allen Nachbarn und Bekannten unsern **herzlichsten Dank.**

Glaubitz, Nünchritz, Kreuzburg, Dresden und Sagan, den 23. Mai 1914.

Die trauernden Kinder.

Für die liebevollen Beweise aufrichtiger Anteilnahme und für die zahlreichen Blumenspenden bei dem Heimgange meiner inniggeliebten Frau, meiner guten Tochter, unsrer lieben Schwester und Schwägerin, der Frau

Anna Hedwig Weichert

sagen wir hierdurch allen unseren **herzlichsten Dank.**

Im tiefsten Schmerze
Otto Weichert
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Riesa, den 24. Mai 1914.

Alfred Taube
Paula Taube
geb. Bönisch
Vermählte.
Chemnitz, Paul Arnoldstr. 18
Nahrten.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner treusorgenden Gattin, unserer lieben Mutter, Schwieger- und Großmutter und Schwägerin, Frau

Emilie Ernestine Münch
geb. Tragelehn

können wir nicht unterlassen, unseren **innigsten Dank** auszusprechen für den reichlichen Blumenschmuck und die Begleitung zur letzten Ruhe. Dank Herrn Sanitätsrat Dr. Nicolai. Besonderen Dank für die tröstenden Worte und für den schönen Gesang am Grabe. Dir aber, liebe Mutter, rufen wir ein „Ruhe sanft" in dein kühles Grab nach.

Nickritz, den 23. Mai 1914.

Der tieftrauernde Gatte
nebst **Kindern**
und Hinterbliebenen.

Gestern nacht verschied sanft und ruhig nach langer schwerer Krankheit meine liebe Tochter, unsere gute Schwester

Helene

Dies zeigt schmerzerfüllt an
Mathias Sikora
nebst **Kindern.**

Riesa, den 23. Mai 1914.

Die Beerdigung findet Sonntag mittag 12 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Die heutige Nr. umfaßt 14 Seiten.
Hierzu Nr. 21 des „Erzähler an der Elbe".

1. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Rotationsdruck und Verlag von L nger & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

№ 117. Sonnabend, 23. Mai 1914, abends. 67. Jahrg.

Engländer-Besuch in Kiel.

BT. Das zweite englische Schlachtschiff-Geschwader: King Georges V., Ajax, Centurion und Audacious, sowie das erste leichte Kreuzer-Geschwader: Birmingham und Nottingham haben sich für den 23.—30. Juni, also für die „Kieler Woche“, in dem deutschen Reichskriegshafen der Ostsee angesagt. Mag auch Marineminister Churchill die ihm persönlich zugeschriebene Absicht, als Gast Ballins den Veranstaltungen beizuwohnen, für nicht bestehend erklären: ein Zeichen, daß die deutsch-englischen Beziehungen gegenwärtig nicht schlecht sind, ist die Anmeldung des englischen Geschwaders immerhin.

Auf einen allzu brünstigen Ton der Völkerfreundschaft liebt freilich John Bull nicht die Gemüter zu stimmen. Um die englische Gunst vielmehr gleichmäßig auszuteilen, soll ein anderes Geschwader in der zweiten Juni hälfte Kronstadt, Riga und Reval besuchen, ein drittes Christiania und Kopenhagen — die Schweden bleiben merkwürdigerweise ausgeschlossen.

Man faßt derartige Besuche heute ja als Höflichkeitskundgebungen auf: ein moderner Brauch, gegen den sich mancherlei einwenden läßt; indessen möchten wir sie dem Herkommen gemäß für einen freundschaftlichen Akt ansehen und die Engländer, nachdem sie sich angemeldet haben, mit aller schuldigen Höflichkeit als Gäste bei uns empfangen, wie 1895 sogar das französisch-russische zur Enthüllung des Nordostsee-Kanals in den Kieler Hafen eingelaufene Geschwader trotz seines nicht eben taktvollen Verhaltens. Wir sind aber auch nicht eifersüchtig und mißgönnen den Leuten in Riga, Reval und Kronstadt ganz und gar nicht die Visite des anderen Geschwaders. Vielleicht haben diese Ostseefahrten eines großen Bestandteils der englischen Flotte aber auch ihre besondere politische Bedeutung.

Gerade jetzt wird nämlich der zurzeit des jüngsten Pariser Königsbesuchs von den englischen Offiziösen so jäh abgeschnittene Faden einer engeren Zusammenschließung der Entente-Mächte doch wieder angesponnen. Nicht anscheinend von den Engländern selbst. Aber nach angeblichen Privatnachrichten, die einer Berliner Zeitung zugegangen sind, soll der mehr rührige als gerade in seiner amtlichen Wirksamkeit besonders erfolgreiche russische Botschafter Iswolski noch immer aufs eifrigste geschäftig sein, die losen Bande des „Einvernehmens“ zwischen England und Frankreich wie zwischen England und Rußland, dem sie noch ganz besonders locker erscheinen, fester zusammenzuziehen. Er meint, die Engländer hätten sich hauptsächlich an dem Wort „Bündnis“ gestoßen, als sie die Liebeswerbungen des Temps usw. jüngst so frostig zurückwiesen. Darum redet man gegenwärtig bloß von einem „maritimen Zusammenarbeiten“ von „Flotten-Ententen“, „Flotten-Cooperationen“ und in ähnlichen Umschreibungen, die als Vorstufe zu einer wirklichen „Allianz“ nach dem Muster der russisch-französischen gedacht sind.

Der Briefschreiber schließt seine Mitteilungen von diesen Plänen, die Engländer allmählich und auf Umwegen daran zu gewöhnen, daß sie für russisch-französische Zwecke Kastanien aus dem heißen deutschen Feuer holen sollen, mit dem Satze: der Vorschlag existiere; und wenn es auch noch weit von der Verwirklichung sei, so scheine er doch bisher nicht in endgültiger Weise zurückgewiesen zu sein. — Nun, wenn das bisher nicht von englischer Seite geschehen war, so hat vielleicht die heutige Ankündigung des Flottenbesuches die Bedeutung, Russen und Deutschen zu zeigen, daß die englische Politik ihnen beiden gegenüber nicht aus der einmal beschlossenen Linie der Zurückhaltung herausstreten will. Die Zeiten vor 25 Jahren und darüber, wo England sich förmlich mit Bündnisanträgen gegen Rußland an Deutschland heranbrängte, sind vorläufig vorbei. Aber auch der Sang von Reval ist wieder verklungen, und längst hat man sich in London darauf besonnen, wie viel mehr der Ecken und Kanten im englisch-russischen Verhältnisse doch geblieben sind, als in den abschweifungsfähigen Reibungsflächen mit den deutschen Interessen. Mit dieser Formulierung mögen wir uns denn vor der Hand bescheiden und während wir unsere Gäste King Georges, Ajax usw. bewillkommnen, neidlos ihre Schwesterschiffe den Russen gönnen, zumal gleichzeitig Englands dänische und norwegische Freunde auch auf dem nämlichen Stande behandelt werden.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Gründungstätigkeit und Geschäftsgang in Deutschland. Die Neugründungen und Kapitalserhöhungen der deutschen Erwerbsgesellschaften waren im 1. Quartal 1914 so klein, wie in keinem Jahre der letzten Konjunkturperiode. Die Summe der Neuinvestierungen betrug für Aktiengesellschaften und Gesellschaften m. b. H. zusammen 212,69 Millionen Mark gegen 222,87 Millionen Mark 1913. Die Neugründungen sind von 142,60 auf 122,67 Millionen Mark zurückgegangen. Bei den Kapitalserhöhungen ergab sich eine Steigerung von 79,77 auf 90,02 Millionen Mark. Auch ist zu berücksichtigen, daß von den diesjährigen Neu-Gründungen allein 42 Millionen Mark auf die A.-E.-G. Schnellbahngesellschaft entfallen. Die Unternehmungslust hielt sich im 1. Quartal 1914 in noch engeren Grenzen, als im Krisenjahre 1908. Von den gesamten Neuinvestierungen des 1. Quartals 1914 entfallen auf Aktiengesellschaften 151,92 Millionen Mark gegen 117,08 Millionen Mark 1913. Die Neugründungen und Kapitalserhöhungen der Gesellschaften m. b. H. sind gleichzeitig von 105,29 auf 60,77 Millionen Mark zurückgegangen.

Die Genossen gegen Herrn v. Loebell. Die preußischen Sozialdemokraten fühlen das Bedürfnis, dem neuen Minister des Innern einmal zu zeigen, was sie für Kerle sind. In ganz Preußen sollen in den nächsten Tagen Massenversammlungen abgehalten werden, um gegen die Wahlrechtsrede des Herrn v. Loebell zu protestieren. Schon vor Jahren hat bekanntlich die Sozialdemokratie die Masse in Bewegung gesetzt, um das preußische Wahlrecht zu erzwingen, und sie ist sogar auf die Straße gegangen, um den „Regierenden“ ihre Macht zu beweisen. Was dabei herausgekommen ist, das weiß man. Ohne daß eigentlich von der Parteileitung offiziell Schluß gemacht wurde, fanden die Massenkundgebungen ein selig Ende, weil die Masse ausblieb, nachdem einmal der Reiz der Neuheit verflogen war. Ob es diesmal viel anders werden wird, das erscheint uns sehr fraglich. Bleibt aber der erwartete Erfolg aus, so sollen die Genossen jedenfalls aufhören, so laut über die „Wahlrechtsschmach“ zu zetern. Solange die, welche es angeht, die durch das preußische Wahlrecht angeblich entrechteten Wählermassen, selbst kein allzutiefes Interesse an der Aenderung dieses Wahlrechts nehmen, soll sich auch die Sozialdemokratie nicht darüber entrüsten, wenn der neue Minister des Innern erklärt, die Regierung behalte sich den Zeitpunkt vor, in dem sie eine neue Wahlrechtsvorlage einbringen wird.

Die bremische Bürgerschaft hat den sozialdemokratischen Antrag, das allgemeine Stimmrecht für Männer und Frauen vom 20. Jahre an einzuführen, gegen die sozialdemokratischen Stimmen abgelehnt.

Stimmung der Berliner Börse vom 22. Mai 1914. Die Börse zeigte heute ziemlich feste Haltung Besonders die Schiffahrtsaktien zogen zum Teil an. Hansa notierte 1%, Paketfahrt und Lloyd je ein ½% höher. Dagegen waren Eisenbahnaktien ruhig. New-York gaben 1¾%, Baltimore ca. ½% nach. Von den deutschen Reichsanleihen stieg die dreiprozentige Reichsanleihe 0,10%, dagegen fiel die vierprozentige ebensoviel. Der Kassamarkt war geteilt. Tägliches Geld wurde mit 2% stark angeboten. Der Privatdiskont stand auch heute auf 2⅝%.

England.

Die englischen Bilderstürmerinnen haben an ihren jüngsten Heldentaten, der Zerstörung eines kostbaren Gemäldes von Velasquez und eines Porträts von Sargent, noch nicht genug. Am letzten Freitag brach eines der wildgewordenen Weiber in den herrlichen venetianischen Saal der Londoner Nationalgalerie ein und schlug wie besessen mit einem bleigefüllten Stock auf wunderbare Gemälde von Bellini los. So schnell vollbrachte die Suffragette ihr Zerstörungswerk, daß, ehe in dem von Besuchern dicht gefüllten Saale ihr jemand in den Arm fallen konnte, schon fünf Werke des großen Venetianers ihrer Vandalenwut zum Opfer gefallen waren. Und am Nachmittage schlug eine Gesinnungsgenossin im selben Kunsttempel noch zwei andere Gemälde mit einem Beil in Trümmer. Wann wird man endlich durch Strafen von angemessener Strenge, vor allem aber durch Strafen, die trotz Hungerstreiks wirklich vollzogen werden, dem wahnsinnigen Treiben dieser Hyänen-Weiber ein Ende machen?

Mexiko.

Ein Privat-Telegramm der „Frankfurter Ztg.“ meldet, daß die Hauptstadt zwar vollständig ruhig, das Geschäftsleben aber völlig unterbunden ist. Ueber den Optimismus, mit dem man in Washington den Friedensverhandlungen entgegensieht, ist man höchst verwundert. Hier sieht man auch nicht einmal die Möglichkeit einer Verständigung. Präsident Huerta erklärte gestern sehr energisch, daß er gar nicht daran denke, zurückzutreten.

Nach einer Depesche aus Juarez hat General Villa mit den Konstitutionalisten bei Saltillo einen Sieg erfochten und dabei tausend Gefangene gemacht. Darunter befanden sich zwei von Huertas Generalen und 53 seiner Offiziere. Villa ließ nach seinem Siege den Oberkommandierenden und den Stab seines Gegners, 32 Offiziere, erschießen. Hierüber ist Präsident Wilson stark entrüstet. Die Unsicherheit der Hauptstadt Mexiko wächst. Die Rebellen bei Saltillo bereiten die Einschließung vor.

Verlobte! Brautleute!

Vor Einkauf von Möbeln und Polstermöbeln bitte erst meine Ausstellungsräume zu besichtigen und Sie werden die Ueberzeugung gewinnen, eine wirklich **gute** u. **reelle** Kaufgelegenheit gefunden zu haben. Besichtigung ohne Kaufzwang! Kostenanschläge gratis. Eigene Tischler- und Tapeziererwerkstätten. Ca. 25 Musterzimmer am Lager. Größtes Geschäft am Platze. Kein Laden, daher billigste Preise. Großer Umsatz. Kleiner Nutzen.

Adolf Richter Inh.: Willy Mütze

Riesa, Hauptstr. 60. Telefon Nr. 126. Eingang Hausflur.

Modewarenhaus **Dressler** : DRESDEN : Prager Str. 12.

Modern, groß und preiswert!

Bad Liegau bei Radeberg (Dresden)

Mai—Oktober. Billigstes und bestbewährtes Moor-, Stahl-, Fichtennadel- und Kohlens. Bad bei Gicht, Rheuma, Ischias und Frauenkrankheiten. Fluß- und Sonnenbad. 1914 neuerbohrte kohlens. Stahltrinkquelle für Blutarme usw. • Prospekte durch die Badeverwaltung.

Rückgrats-verkrümmungen

zeigen nach kurzer Zeit ganz bedeutende Besserung durch meinen seit 50 Jahren ausprobierten

Stütz- und Redressionsapparat.

Brust und Leib vollständig frei. Keine Fantasiepreise von Mk. 300. Keine teueren Reparaturkosten. Unentgeltliches Kontrollieren. Preis 50 bis 80 Mk.

Bandagist und Orthopäd

M. H. Wendschuch sen., Dresden-A.

nur Marienstraße 22b, neben 3 Raben.

Anprobe und Fertigstellen an einem Tage. Dankschreiben und aufklärendes Schriftchen frei. Anfragen von auswärts werden umgehend erledigt.

Billige Gardinen

Künstler-Gardinen
Allover-Netzstoffe z. Selbstanfertigen v. Gardinen
Kongreßstoff, Bitragen
Tülls u. Spachtelkanten
weiß u. creme
— große Auswahl —
empfiehlt sehr billig die

Schnittwaren- und Rester-Halle

E. verw. Motika
Hauptstrasse.

Hängematten

in größter Auswahl empfiehlt
Max Bergmann,
Sellermeister.

Staatssekretär Bryan erklärte: Wenn der Konsul Stillman nicht bald auftaucht, werden andere ernste Maßregeln unvermeidlich.

Albanien.

In Italien nimmt man sich jetzt mit auffallender Herzlichkeit Essad Paschas an, der das harte Brot der Verbannung zunächst in Italien zu verzehren gedenkt. Essad Pascha, dem nun gar auch noch ein durch einen seiner Diener dem Fürsten knapp vor der Ausführung verratenes Bombenattentat auf den Herrscher vorgeworfen wird, hat sich mit seiner Gemahlin nach Neapel begeben. Und nun versucht die nationalistische österreichfeindliche Presse Italiens die Dinge so darzustellen, daß dem italienischen Konsul in Durazzo keine Mitteilung von der bevorstehenden Beschießung des festungsartig verteidigten Hauses Essad Paschas gemacht worden sei. Man zeigt sich in Italien sehr geneigt, den Versicherungen Essad Paschas Glauben zu schenken, er habe keinen Augenblick an Hochverrat gedacht; der Fürst, dem er treu ergeben bleibe, sei das Opfer fremdländischer Intriguanten und unwürdiger Verleumder geworden. Wenn aber im Anschluß daran behauptet wird, Oesterreich habe zum Schaden Italiens eine selbständige Rolle bei der Unschädlichmachung Essad Paschas gespielt, so müssen diese Unterstellungen auf das Entschiedenste zurückgewiesen werden, da sie gegen besseres Wissen Zwietracht zwischen den beiden verbündeten Mächten stiften wollen. Italien und Oesterreich sind bei der Gefangennahme Essad Paschas unter gemeinsamer Verantwortung vorgegangen und alle Schritte wurden in der Beratung beschlossen, die der Fürst mit dem österreichischen und italienischen Vertreter abhielt.

Griechenland.

Es erregt Aufsehen, daß der König bei der Besichtigung der Garnisonen in Mazedonien ungewöhnlich scharfe Kritik an den Truppen übte. Er erkannte zwar an, daß die Offiziere mit Schwierigkeiten zu kämpfen hätten, diese müßten aber auf jeden Fall überwunden werden. Der König erklärte, daß er in Kürze wiederkommen werde. Sollten die Mängel dann nicht abgestellt sein, so würde es den Offizieren schlimm ergehen.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 23. Mai 1914.

)(München. Im Prinz-Regenten-Theater hat gestern bei ausverkauftem Hause und in Anwesenheit des Königs und mehrerer Mitglieder des Kgl. Hauses die erste Aufführung des „Parsifal" stattgefunden.

)(Gebweiler (Oberelsaß). Gestern abend brach in der Spinnerei von Bouchard Fils & Co. Feuer aus, das binnen 1½ Stunden die Feinspinnerei vollständig einäscherte. Es verbrannten ungefähr 20 Maschinen und 20000 Spindeln. 100 Arbeiter sind arbeitslos geworden.

)(Essen. Der französische Sturzflieger Chevilliard ist heute vormittag gegen 9 Uhr auf einem Fluge nach Düsseldorf in der Nähe der Villa Hügel abgestürzt. Er und sein Begleiter Wulsen wurden schwer verletzt. Das Flugzeug ist zertrümmert.

)(Wien. Die Neue Freie Presse meldet aus Durazzo: Aus Tirana wird berichtet, ein Teil der Familie Toptani, die gegen Essad Pascha war, wurde von Aufständischen in Tirana umzingelt. In Sukst nördlich von Schiak gab es scharfe Kämpfe mit den Aufständischen. Gestern gingen nach Schiak und Tirana 300 Freiwillige, vier Maschinengewehre und zwei Geschütze unter Leitung eines holländischen Offiziers ab, um die Ruhe wieder herzustellen.

)(Paris. Aus Marseille wird gemeldet: Der Ausstand der Metallarbeiter hat einen beunruhigenden Umfang angenommen. Die Zahl der Streikenden wird auf 8000 geschätzt. Mehrere Dampfer konnten nicht abgehen, da dringende Ausbesserungen nicht vorgenommen werden konnten.

)(Hamburg. Zu den strategischen Flügen starteten heute morgen in der Zeit von 4½ bis etwa 8 Uhr vierzig Flieger. Einer der ersten, Hauptmann v. Detten mit seinem Begleiter Hauptmann v. Falkenhayn, stürzte kurz nach dem Abfluge aus geringer Höhe auf die in unmittelbarer Nähe des Flugplatzes liegende Groß-Borsteler Rennbahn. Der Apparat wurde stark beschädigt und wird abmontiert. Es kehrten zurück Leutnant Behrens wegen Kühlerdefekts, Oberleutnant Geyer und Leutnant Wimmer wegen Heißlaufens des Motors. Oberleutnant Ladewig mußte eine Notlandung wegen Motordefekts vornehmen. Die Abflüge erfolgten bei starkem böigen Winde. — Zur Landung des Hauptmanns v. Detten wird noch berichtet, daß der Begleiter, Hauptmann v. Falkenhayn, ein Neffe des Kriegsministers, leichte Gesichtsverletzungen davongetragen hat. Oberleutnant Hauptelmann ist in Munsterlager um 6 Uhr 4 Min. gelandet. Der Apparat wurde zertrümmert und wird abmontiert. Der Flieger blieb unverletzt. Leutnant Behrens ist zum zweiten Male gestartet, ebenso Oberleutnant Geyer.

)(Bukarest. Aus Anlaß der Anwesenheit einer Deputation des Kgl. Preuß. Dragoner-Regiments „König Carol I. von Rumänien" (1. hannov.) Nr. 9 fand gestern bei dem Könige ein Diner statt, an dem auch der Fürst zu Waldeck u. Pyrmont teilnahm. Der König hielt dabei folgende Ansprache: Mit aufrichtiger Genugtuung begrüße ich die Anwesenheit der Deputation meines Dragonerregiments, die mich sehr erfreut, da mir dieselbe den willkommenen Anlaß bietet, die Versicherung der treuen Freundschaft, die ich für Se. Majestät den Kaiser Wilhelm hege, und meiner Dankbarkeit für die warme Sympathie, die Allerhöchstderselbe mir stets bewiesen hat, zu erneuern. Dieselbe war besonders während der großen Ereignisse auf der Balkanhalbinsel von unschätzbarem Werte für mein Land und hat einen tiefen und bleibenden Eindruck hinterlassen, der dazu beitragen wird, die innigen Beziehungen, die Rumänien seit langen Jahren mit dem Deutschen Reiche verbinden, noch enger zu knüpfen. Mit den besten Wünschen für Se. Majestät den Kaiser, in die ich Ew. Durchlaucht als Bundesfürsten einschließe, für seine ruhmreiche Armee und besonders für mein Dragonerregiment erhebe ich mein Glas auf Ihren Allerhöchsten Kriegsherrn. Es lebe Se. Majestät der Kaiser und König Wilhelm!

)(Sofia. In der Sobranje gab der frühere Minister Ghenadiew eine geschichtliche Darstellung der Streitpunkte mit Rumänien, das den Abschluß eines Bündnisses bei einer kleinen Grenzberichtigung angeboten habe, mit Serbien, das niemals den russischen Schiedsspruch auf der Grundlage des Vertrages angenommen habe, und mit Griechenland, dessen Einsprüche phantastisch gewesen seien. Ghenadiew, dessen Rede drei Sitzungen der Sobranje ausfüllte, schloß seine Ausführungen mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit einer unparteiischen Untersuchung.

)(Konstantinopel. Gestern brach in der großen Kaserne von Taschkyschla im Stadtteil Pera ein Brand aus. Ein Flügel der Kaserne wurde eingeäschert. Mehrere Soldaten erhielten Verwundungen. Eine Matrosenabteilung des deutschen Kreuzers Göben beteiligte sich bei der Löschung des Brandes, wobei zwei Matrosen Verletzungen erlitten. Die Ursache des Brandes soll in unvorsichtigem Umgehen mit einem Samovar zu suchen sein.

)(Konstantinopel. Der deutsche Kreuzer Göben setzte zur Mitwirkung bei der Löschung des Brandes der Kaserne von Taschkyschla 300 Unteroffizier und Matrosen unter Führung von 15 Offizieren an Land. Zwei Unteroffiziere und drei Matrosen erlitten schwere Brandwunden und wurden ins Spital gebracht. Ihr Zustand ist ernst. Der Kriegsminister erschien persönlich im Spital, um sich nach ihrem Befinden zu erkundigen und seine Sympathie auszudrücken. Das Stationsschiff Loreley, welches nach Galatz abfahren sollte, bleibt der verletzten Matrosen wegen noch hier.

)(Konstantinopel. Während des Brandes in der Taschkyschlakaserne explodierten die in einem kleinen Pulvermagazin untergebrachten Munitionskisten. Außer den deutschen Matrosen wurden zwei Offiziere und sechs Sappeure der türkischen Feuerwehr und ein russischer Matrose schwer verletzt.

)(Bar le Duc. In der vergangenen Nacht wurden zwischen den Bahnhöfen Revigny und Mussey auf einen Eisenbahnzug Revolverschüsse abgegeben. Eine Kugel drang in den direkt nach München gehenden deutschen Wagen. Es wurde niemand verletzt. Die Untersuchung ist im Gange.

)(Newyork. In Pittsburg ist gegen fünf Stahlfabrikanten ein Strafverfahren eröffnet worden, weil sie minderwertiges Material für die Schleusen des Panamakanals geliefert haben. Die Panamakanal-Kommission erklärt jedoch, die Schleusen seien sicher, da die minderwertigen Gußstücke bei der Abnahme zurückgewiesen worden sind.

)(Newyork. Im Wiederaufnahmeverfahren ist der ehemalige Polizeileutnant Becker, der seinerzeit wegen Ermordung des Spielhalters Rosenthal verurteilt worden war, neuerlich für schuldig befunden worden.

Sport.

Fußballsport.

Ein interessanter Kampf ist kommenden Sonntag auf dem Platze des Riesaer Sportvereins zu erwarten. Es spielt der Gaumeister in neuer Aufstellung gegen die Fußballmannschaft des hiesigen Pionier-Bataillons Nr. 22. Die Pioniere haben in letzter Zeit gute Resultate erzielt und werden dem Meister einen gleichwertigen Kampf liefern.

Luftschiffahrt.

Nach 31stündiger Fahrt gelandet. Das Marineluftschiff „L. 3", das vorgestern morgen um 7 Uhr 15 Minuten in Friedrichshafen aufgestiegen war, ist gestern nachmittag um 5 Uhr 15 Minuten in Johannisthal glatt gelandet.

Wetterprognose

der K. S. Landeswetterwarte für den 24. Mai.

Südliche Winde, schwache Bewölkung, warm, Gewitterneigung.

Bad Hammer a. See.

Schönstes Binnenstrandbad.

Konstant angenehme Wassertemperatur, weiter, seichter gänzlich stein- und schlammfreier Sandgrund, prächtiger Familienstrand, reges Badeleben, Wassersport, mitten in **meilenweiten Waldungen,** schöne ebene und mäßig ansteigende Waldwege, in herrlicher Gegend, gänzlich rauch- und staubfreie geschützte Lage.

Heilkräftigstes Moorbad

aus eigenen riesigen Moorlagern, die allermeisten bekannten Heilmoore in den heilwirksamsten Bestandteilen übertreffend.

Vorzügliches Hotel,
Kurhaus mit Wohnungen.

Auskünfte durch die
Reichsgräflich Hartigsche Güterdirektion Niemes i. B.

Kurszettel der Dresdner Börse vom 23. Mai 1914.

	%	Z.-T.	Kurs
Deutsche Fonds.			
Deutsche Reichsanleihe	3	versch.	77,75
do.	3½	"	86,60
do.	4	"	98 85
Sächsische Rente gr. St.	3	"	77,60
do. kl. St.	3	A./O.	78 75
Sächsische Staatsanl. v. 1855	3	"	91,50
do. v. 1852/68 gr. St.	3½	J./J.	95,75
Preußische kons. Anleihe	3	versch.	77,10
do.	3½	"	86,60
do.	4	"	98,70
Stadt-Anleihen.			
Dresdner Stadtanl. v. 1905	3½	A./O.	85,10
do. v. 1908	4	"	98,25
Chemnitzer Stadtanl. v. 1908 I/II	4	J./J.	98,80
Leipziger Stadtanl. v. 1904	3½	"	—
do. v. 1908	4	A./O.	—
Plauener Stadtanl. v. 1910	4	J./J.	97
Riesaer Stadtanl. v. 1891	3½	"	—
do. v. 1901	4	"	97,25
Pfand- u. Hypothekenbriefe.			
Landwirtsch. Pfandbriefe	3	A./O.	82
do.	3½	versch.	87,75
do.	4	"	97,10
Landwirtsch. Kreditbriefe	3	J./J.	82
do.	3½	"	87,75
do.	4	"	97
Leipziger Hyp.-Bk.-Pfbr. X unkdb. b. 1918	3½	"	85,25
do. XVI unkdb. b. 1922	4	"	96
Mitteld. Bodenkr.-Anst. Pfbr. VII	4	"	92
do. Grundr.-Erfe. V	4	versch.	94,50
Sächs. Bodenkr.-Anst. Pfbr. V	3½	A./O.	85
do. VI	3½	A./O.	89,60
do. II	4	J./J.	98
Sächsische Erblandische Pfbr.	3½	"	89,10
do.	3	"	—
do.	4	"	—
Transport-Aktien.	Divid.		
Sächs.-Böhm. Dampfschiffahrt	2½	Jan.	107
Speicherei- u. Speditions-A.-G.	11	"	185,50
Vereinigte Elbeschiffahrts-Ges.	0	"	68
Papier-, Papierstoff- und Photogr. Artikel-Aktien.			
Heinrich Ermemann Kamerasf.	12	Jan.	289
Ihle Akt.-Ges.	0	Okt.	112,50
Hessischer Papierfabrik	4	Jan.	—
Peniger Patent-Papierfabr.	12	Juli	182 50
Paul Sütz Akt.-Ges.	0	Jan.	—
Crößlwitzer Papierfabrik	10	Juli	—
Vereinigte Bautzner Papierf.	0	Jan.	26
do. Vorz.-Akt.	0	"	—
Vereinigte Strohstoff-Fabr.	5	"	95
Weißenborner Papierfabr.	8	"	135
Zellstoff-Verein	0	Juli	—
Banken.			
Allgem. Deutsche Kred.-Anst.	8½	Jan.	150,25
Chemnitzer Bankverein	6	"	—
Dresdner Bank	8½	"	149
Mitteldeutsche Privat-Bank	7	"	119,25
Sächsische Bank	8	"	149,75
do. Bodenkredit-Anst.	7	"	133,50
Maschinenfabrik- und Metallindustrie-Aktien.			
Bierling & Co	10	Jan.	—
Chemn. Werkzeug Zimmermann	0	Juli	54,50
Deutsche Werkzeug-Maschfabr.	0		60
Dresd. Gasmotoren Hille	11	Jan.	120
Germania (Schwalbe)	3½	"	60
Großenhainer Webstuhl	6	April	89
Carl Hamel	16	"	218
Lauchhammer	10	Juli	174,50
Maschinenfabrik Kappel	10	"	—
Masch.- und Werkzeug Paschen	9	Jan.	116
Mühlenbauanstalt Seck	0	Juli	121,25
Phönicia-Werke A.-G.	4½	Jan.	—
Radebeuler Guß Gebler	4	Okt.	88
Sächs. Gußstahl Döhlen	18½	Juli	188
do. Maschinen Hartmann	8	"	134
do. Webstuhl Schönherr	12	"	—
Schimmel & Co.	7½	Mai	—
Schubert & Salzer	24	April	384
Gebr. Unger	6	Juli	140
Vereinigte Schebachsche Wkz.	10	Jan.	115
Elektr. Unternehmungen, Nähmasch.-, Fahrradf.-Akt.			
Bergmann Elektr. Werke	5	Jan.	—
Elektra Akt.-Ges.	6	April	107
Elektr. Akt.-Ges. v. Pöge	7½	Juli	105
Elektr.-Werke-Betr.-A.-G. Riesa	8	Jan.	120
Sachsenwerk Vorz.-Akt.	6	Jan.	108
Mehlich Nähm.-Stahlapparate	7	"	130
Seidel-Naumann	8	"	148,90
do. Genußscheine	4	"	370
Deutsche Gußstahlkugel	12	März	160,50
Schladitz Stamm-Akt.	4	Okt.	72
do. Vorz.-Akt.	9	"	117
Wanderer-Werke	24	"	363
Brauerei- und Malzfabrik-Aktien.			
Bergbrauerei Riesa	8	Okt.	—
Braunschwg. Nationalbrauerei (Jürgens)	0	"	41,25
Erste Kulmbacher Export	18	"	320
Kulmbacher Petzbräu	2	Jan.	—
Deutsche Bierbrauerei	3	Okt.	89,75
Eßlinger Brauereigesellschaft	0	Sept.	42
Felsenkeller-Brauerei	25	Okt.	332
do. Genußsch.	50	"	999
Gambrinus-Brauerei	6	"	127
Hofbierbrauerei Schöffenhof	0	"	57,50
Kulmbacher Rizzibräu Lit. A	5	Aug.	98,50
do. Lit. B	5	"	95,50
Meißner Felsenkellerbrauerei	5	Sept.	—
Mönchshof	11	Okt.	210
Plauener Lagerkeller	6	"	121
Reichelbräu	11	Juli	226,50
Societätsbrauerei	6	Okt.	145,50
Porzellan-, Ton-, Chamotte-, Glasfabrik-Aktien.			
Porzellanfabrik Kahla	22½	Jan.	304
do. Rosenthal	20	"	—
do. Triptis	12	"	162
Meißner Ofenfabrik	12	"	137
Sächsische Ofenfabrik	15	"	—
Hirsch Tafelglas	4	"	55
Sächsische Glasfabrik	14	"	—
Steingutfabrik Görnewitz	7	"	104
Diverse Aktien.			
Chemische Fabrik Heyden	14	Jan.	257
Fritz Schulz jun.	23	"	—
Gehe & Co.	16	"	257,25
Deutsche Jutespinnerei	20	"	—
Sächs. Kammgarnspinnerei	5	"	92,75
Weißtheiler Aktienspinnerei	0	April	26
Deutsche Kunstleder A.-G. Kötitz	10	Jan.	148,50
Lederfabrik Thiele	10	"	145
Europäischer Hof, Hotelgesellsch.	0	"	—
Kartonnagenindustrie	15	Juli	214
Dresdner Sardinen	10	Juni	167

Reichsbankdiskont: 4 %.

Mitteldeutsche Privat-Bank

Aktiengesellschaft

Abteilung Riesa a/E.

empfiehlt sich

zur Vermittlung aller bankmäßigen Geschäfte.

Wettinerstr. 25.
Telefon 65.

2. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Rotationsdruck und Verlag von L nger & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

№ 117. Sonnabend, 23. Mai 1914, abends. 67. Jahrg.

Berliner Modebrief.

(Nachdruck verboten.) Berlin, im Mai 1914.

Jedesmal, wenn ich von einer Auslandsreise zurückkehre, bin ich überrascht, was für eine wunderschöne Stadt doch Berlin ist, und wenn ich mir die Geschäfte, die Auslagen, das Straßenleben und das Publikum anschaue, dann freue ich mich immer, daß ich all den Chic und all die Eleganz, die ich an den Ausländern so sehr bewunderte, sozusagen nun im eigenen Hause vorfinde. Es ist eine schon lange überlebte Legende, daß die Berlinerin es nicht verstünde, sich zu kleiden. Wir haben nur noch nicht genug Eigenart, uns fehlt die persönliche Note, und wir machen uns noch zu abhängig von Paris. Nicht etwa, daß es uns an Erfindung fehlt, aber eine Mode-Neuheit, die hier geboren wird, muß erst in Paris die Weihe bekommen, um dann zurückkommend vom Publikum als vollwertig angenommen zu werden. Das sind so alte geheiligte Traditionen, an denen sich bisher wenig geändert hat. Aber worin bestehen denn eigentlich die letzten Neuheiten? Diese Frage sehe ich auf Ihren Lippen brennen! Also in Stoffen: Seide, Eolienne und Ripsgewebe. Aber jede dieser Bezeichnungen schließt noch eine Fülle von Verschiedenheiten in sich ein. In Seide sind am elegantesten die gar nicht seidenartig wirkenden Stoffe, also hauptsächlich Crepe und Crepe-de-Chine. Auch darunter gibt es noch eine Menge von Unterschieden, aber in der Hauptsache möchte ich doch behaupten, daß in sich sehr fein und unauffällig gestreifte Seidenstoffe an der Spitze stehen, und auch für den Winter die große Mode bilden werden. Farbige Moires sind im Augenblick sehr viel zu Kostümen oder auch nur zu Jacken verarbeitet, aber die Mode der Moires pflegt nie von langer Dauer zu sein, und sie wird kaum den Frühling überleben. Für Eolienne ist man jetzt gerade wieder viel mehr begeistert, als für die bisher so gern getragene Charmeuseseide, da er billiger und wirkungsvoller erscheint. Man nimmt Eolienne viel zu Abendkleidern, und hat darin ganz wunderschöne Farbentöne geschaffen. Eine besondere Rolle spielt darin das Ziegelrot und die scharfen Töne des Grün. Die Crepe-Gewebe sind grobkörnig und sehen so stumpf aus, daß sich nur in ihrer leichten Schmiegsamkeit ihre vornehme Abkunft verrät. Auch hierin sehen wir die merkwürdigsten Farben, und es gibt jetzt einfach keine Nuance mehr, die von der Mode als zu auffallend abgelehnt würden. Unter den Waschstoffen sind es die Crepes, Frottees und Waffelgewebe, die zu den reizendsten Kostümen und Kleidern verarbeitet werden. Die Hauptsache ist natürlich weiß, ein wenig grün, ein bißchen lila und viel helles Blau. Zu jedem Straßenkleid gehört die Jacke und jede Jacke hat einen längeren oder kürzeren Schoß in breiten Plisseefalten. Jede Jacke ist lose, die Taille ist sehr lang, und der Gurt scheint nur dazu da zu sein, um den Schoß daran anzusetzen. Ein sehr hübsches Modell, das einem die ersten zwanzig Mal ausgezeichnet gefällt, aber je mehr die Häufigkeit seines Auftretens zunimmt, desto mehr verringert sich sein Reiz. Der Rock ist allemal mit einem etwas abstehenden Ueberkleid gearbeitet. Außer dieser feststehenden Form gibt es aber zum Glück noch allerlei anmutige Abweichungen. So sah ich heute ein weißes Crepe-Kleidchen, an dem der Volant in zwei Volants zerfiel, die in rundbogigen Stickerei-Languetten ausfielen. In gleicher Art war der breite Matrosenkragen und die halblangen Aermel begrenzt. Eine weiße Seidenschärpe bezeichnete die Taille, eine große schwarze Seidenschleife schließt den kleinen, spitzen Ausschnitt. Das war ein Kleid, zu dem eine der kleinen dunkelfarbigen Tuchjäckchen als Ergänzung gedacht war, die von den ganz jungen Mädchen viel getragen werden, während die junge Frau die Seidenjacke in dunklen Tönen zu gleichem Zweck benutzt. Die karrierten Kostüme sind in allerlei Musterungen jetzt modern, und oft sehen wir einen phantastisch geformten kurzen Umhang in schräg gestelltem dunklen Karomuster zum glatten Rock tragen, oder eine lange Jacke mit gerade oder schräg gestelltem Muster.

Letztere sind durch die ruhige Art der Verarbeitung, man vermeidet jeden Ausputz, sehr annehmbar. Um die Eleganz eines an sich einfachen Kostüms, einer schlichten Bluse nach Bedarf zu erhöhen, bietet man uns sehr hübsche Spitzenrevers mit Stuartkragen und abschließender Schleife oder Kragen-Arrangements aus Seide und Spitzen mit übereinstimmenden Aermel-Aufschlägen. Es gibt jetzt wirklich Blusen von einer ganz lächerlichen Einfachheit. Sie sind möglichst ohne Naht gearbeitet, und wo diese nicht zu umgehen ist, da verbindet ein Hohlsaum die Teile. Sie fällt weich in einem mit gebrannten Plissees begrenzten Schalkragen zurück, ein ganz kleiner Kragen schmiegt sich stehend hinten an den Hals, die Aermel sind lang und die ganze Bluse wird nur im Gurt durch doppelte Druckknöpfe geschlossen. Wer nicht halsfrei gehen mag, der kann noch einen ganz feinen Tülleinsatz mit Kragen innen tragen. Aus Batist und Spitze oder feinen Lochstickereien sieht man Fichukragen, die ebenso wie Piquewesten und Spitzenwesten dazu dienen, eine ausgeschnittene Taille zu erhöhen, denn allmählich scheint sich doch die Ansicht herauszubilden, daß wohl halsfrei, aber nicht dekolletierte Toiletten sich für die Straße eignen. — Für die neue Bluse haben wir noch nicht die richtige Form gefunden. Teils bewegt sie sich in den alten Bahnen, hält am Kimonoschnitt fest, zeigt im Augenblick die Neigung, weniger weit zu fallen, rutscht mit dem Taillenschluß von unmöglicher Kürze zu einer noch unmöglicheren Länge herab, und wir befinden uns damit in einer Aera, in der einfach jede Form die Anmaßung haben kann, für modern zu gelten, da die Gesetze dafür so wenig feststehend sind. Unter den vielen Modellen begegnen wir unter anderm auch der früheren Wickelbluse, deren spitz zulaufende Zipfel einst hinten in

Sanatorium von
Zimmermannsche Stiftung
Chemnitz 47

Vollkommenste und modernste Kureinrichtungen für physikalisch-diätetische Behandlung. Großer alter Park, freie Höhenlage. Behagliche Wohnräume, Zanderinstitut, Badesäle, Luftbäder, Emser Inhalatorium 2c. Individuelle Diät. Seelische Beeinflussung. Behandlung von Nerven-, Verdauungs-, Herz-, Hautleiden, Adernverkalkung, Gicht, Rheumatismus, Frauenleiden 2c. Illustrierte Prospekte frei.
3 Aerzte. Chefarzt Dr. Loebell.

Weisse Batist- und Voile-Blusen von 1.40 2.85 4.50 6.90 bis 18.50 Mk.
Weisse Batist- und Voile-Kleider von 9.90 16.50 24.50 36.00 bis 59.00 Mk.
Weisse Leinen- und Frotté-Röcke von 2.95 6.90 8.75 10.50 bis 14.50 Mk.
Weisse und farbige Frotté-Costüme von 16.50 23.75 25.50 31.50 bis 36.00 Mk.

Kaufhaus Germer, Riesa, Wettinerstr. 33.
Inh. **Paul Asbeck.**

Ein goldenes Mutterherz.

Roman von Erich Ebenstein. 85

Etwas von dieser ewigen Ruhe in der Natur, die doch ewiger Wechsel war, glitt sanft in ihn hinein; und er fühlte es mit tiefer Befriedigung: das Alter, gegen das er sich vor einem Jahr empörte, weil es ihm Niedergang und Erschlaffung dünkte, konnte auch Erhebung und geläuterter Lebensdrang sein.

Denn nie und nirgends im All gibt es wirklichen Stillstand.

Frau Lores Schluchzen wurde ruhiger und endlich lehnte sie erschöpft in der Sofaecke, mit müdem Blick vor sich hinstarrend.

Und einmal sagte sie ganz leise fragend vor sich hin: „Sieben Schwerter? Nein, tausend — tausend.“

Da setzte sich Peter Lott neben sie, nahm ihre Hand und begann auf sie einzureden. Heute war er gar nicht „spießig“, sondern mild und sanft, wie sie ihn nie zuvor gekannt.

Das, was sie so bitter kränkte, berührte er gar nicht. Er sprach nur von den Gesetzen der Natur, von dem Expansionsdrang, der alles darin beseelte und Kämpfe heraufbeschwor, die ausgekämpft werden mußten. Wie eben daran das Einzelne sich kräftige und schließlich seinen Platz behaupte, so oder so.

Sie aber hörte ihm zu, zerstreut, mit einem bitteren Zug um den Mund und verständnislos. Zuletzt sagte sie heftig: „Was soll mir das alles? Du — der Du niemals Kinder besessen hast — magst Dich mit philosophischen Gedanken trösten über die Enttäuschungen des Lebens. Ich kann es nicht! Mein ganzes Sein ist auf eine Karte gestellt, die wankt, entgleitet mir, und alles stürzt mit ihr — Kampf, Haß — was frag' ich danach? Was weiß ich davon? Nur eines hab' ich mein Lebtag gefühlt, nur dies eine verstanden, auf das eine gebaut: die Liebe. Und sie versagte. Nimm dem Löwen seine Stärke und frage Deine Naturgesetze, womit er sich dann noch wehren und behaupten kann?“

Er hatte sie nie so aufgeregt gesehen. Alles in ihr schien außer Rand und Band.

Peter Lott stand auf und ging schweigend einige Male durch das Zimmer. Dann blieb er vor Frau Lore stehen und sagte sanft, aber bestimmt: „Du hast Dich in ein Phantom verrannt, Lore!“

„Es ist kein Phantom,“ fiel sie hartnäckig ein, „Evangelium. — Auch ein Naturgesetz — ausrangiert sind wir.“

„Meinetwegen. Wir wollen nicht um Worte streiten. Dein Weg führt Dich zu den Menschen, der meine von ihnen hinweg. Wer den richtigen geht, wird sich zeigen, wenn wir am Ziele stehen — ich meine, wenn wir den inneren Frieden erlangt haben, der alles Strebens Ende ist. Für jetzt handelt es sich nur darum, daß Du wieder zu Dir selber kommst. Denn — das fühlst Du doch — was geschehen ist, hat Dich ganz aus dem Gleichgewicht gerissen!“

Sie starrte düster vor sich hin.

„Mußte ich nicht? Man hat mir den Weg zu meinem Kinde verwehrt, wie einer rechtlosen Bettlerin. Man hat mir das Kind selbst entfremdet, geraubt.“

„Laß das jetzt. Wie die Dinge liegen, mußt Du Dich ihnen fügen. Aber warten — tatenlos — das Haus vor Augen, das Du vorläufig nicht betreten kannst — das darfst Du nicht. Es würde Dich aufreiben. Darum komme mit mir. Wir wollen alles hinter uns lassen und auch mal hinaus in den Frühling, ja?“

Sie seufzte tief auf.

„Alles hinter mir lassen? Wie könnte ich das?“

„Du wirst es können, weil Du mußt. Morgen früh hole ich Dich ab, dann fahren wir hinaus ins Grüne, wo es still und friedlich ist. Du wirst schon sehen — es geht. Anders bringe ich Dich zurück, als Du auszogst, und dann — dann magst Du in Gottesnamen Deinen Weg wieder gehen.“

„Wohin soll ich?

„Ins Blaue hinein. Laß mich Dein Führer sein, willst Du? Ich möchte Dich gerne überraschen mit dem Plätzchen, zu dem mich mein Weg in letzter Zeit oft geführt hat.“

Sie blickte ihn lange an, schüttelte den Kopf und seufzte endlich: „In Gottes Namen!“

„Also morgen! Gleich nach sechs Uhr bin ich mit dem Wagen hier.“

12. Kapitel.

Die Sonne stand schon ziemlich weit im Westen und warf durch knorrige, rotschimmernde Kiefernstämme schräge Lichter über den Weg.

Frau Lore blieb stehen und blickte um sich. Sie schritten an der Ostseite des schmalen Tales längs eines Baches hin, der Wald und Wiese trennte. — Rechts vom Wege stieg düster Nadelwald an, aber links schimmerte zwischen den Bäumen der Rasen, weich, jung und durchglüht von der Sonne wie eine leuchtende Samtdecke.

Das Tal stieg zwischen bewaldeten Bergen sanft an, und in der Ferne hob sich aus bläulichem Dunst der spitze Turm einer kleinen Dorfkirche. Steile, verwitterte Holzdächer lugten zwischen Obstbäumen hervor, hier und da ein rotes Ziegeldach über dem protzigen Weiß eines Neubaues.

„Wohin führst Du mich denn eigentlich, Peter? Ist das denn nicht —“

Sankt Barthelmä in der Oed — jawohl. Erinnerst Du Dich noch? Wo wir einmal vor vielen, vielen Jahren mit den Kindern waren zur Kirschenzeit. Bei der alten Hinreißen.“

„Deiner Klientin damals. Der Du den Prozeß gewannst und die dann alljährlich im Herbst einen Korb so guter Kaiserbirnen sandte! Zu ihr willst Du?“

„Nein. Sie ist seit vielen Jahren tot. Aber Sankt Barthelmä in der Oed ist solch liebes, stilles Nest. Eine Welt für sich in seiner Abgeschiedenheit. Drei Tage hier, und ich stehe Dir dafür, Du blickst mit anderen Augen um Dich.“

„Aber dann hätten wir doch gleich von G. aus hierher fahren können. Wozu hast Du mich erst nach Sulzbach geführt, diesem sonnigen Fabriksdorf, wo wir den Tag mit Mühe und Not totschlugen und das beinahe entgegengesetzt liegt?“

Er lächelte fein.

„Wir wollten doch ins Blaue hinein. So sind wir nach Sulzbach geraten, wo die Welt eben weniger schön ist. Das macht nichts. Wälderschatten schmeckt am besten, wenn man vorher im Sonnenbrand über staubige Straßen wandern mußte.“

Sie lächelte schwach.

„Also eine ganz raffinierte Vorbereitung für Dein Barthelmä in der Oed.“ 221.20

Blaue Schleife gebunden wurden, und die jetzt seitlich an großen Knöpfen befestigt werden. Eine Kombination von Cape und Bluse möchte ich das Westencape nennen; es besteht aus einem runden kurzen Cape, dessen Teile nur bis zur Schulter reichen, und das durch blusenartig schräg übereinander tretende Stoffteile fortgesetzt wird, die im Taillenschluß von einem Gurt abgeschlossen unter demselben noch einmal in zwei spitzen Ecken hervortreten.

Man kann dies Cape in zweierlei Stoff zur Ergänzung eines Reiserocks anfertigen. Hertha v. H.

Vermischtes.

EK. Was die geretteten Schiffbrüchigen erzählen. Am Montag morgen trug man, vorsichtig und langsam, im Hafen von Halifax vier kraftlose, fast zu Gerippen abgemagerte Menschenkörper in das Krankenhaus. Es waren die letzten vier Ueberlebenden des am 8. Mai untergegangenen Dampfers „Columbian"; am Tage vorher hatte sie der amerikanische Zollkreuzer „Seneca" in mehr als 150 Seemeilen Entfernung von der Küste Neu-Schottlands aufgefunden und an Bord genommen. Einige Stunden später hätte man in dem treibenden Boote nur noch Leichen gefunden; 14 Tage lang trieben die Unglücklichen auf dem Meere und mußten ihre Kameraden einen nach dem andern unter furchtbaren Leiden dahinsterben sehen. Unter den Geretteten befindet sich der junge erste Offizier der „Columbian", Robert Tiere; ihm werden vermutlich seine beiden erfrorenen Füße abgenommen werden müssen. Die Schilderung, die er von den Leiden und dem Sterben der Gefährten gab, ist erschütternd; von den elf Männern, die sich an Bord des kleinen Bootes befanden, sind sieben im Laufe der grauenvollen Tage an Erschöpfung gestorben. Im letzten Augenblick hatten sich die Leute, zum Teil nur mit Hemd und Unterhose bekleidet, von der brennenden „Columbian" in das Boot gerettet. „Ein starker Südwind trieb uns sofort nordwärts," berichtete der Offizier. „Es war keine Zeit gewesen, Navigationsinstrumente ins Boot zu nehmen. Wir waren uns sofort klar, daß uns Schweres bevorstände, wenn wir nicht bald von einem Schiffe aufgelesen werden würden. Am Morgen des folgenden Tages — es war noch dunkel — sahen wir die Lichter eines Schiffes auftauchen. Der Dampfer kam schnell näher, nach seiner Größe war es die „Olympic". Nun mußten wir entdecken, daß wir kein trockenes Feuerzeug an Bord hatten. Es gab kein Mittel, uns bemerkbar zu machen, ohnmächtig mußten wir mitansehen, wie die „Olympic" in einer Entfernung von etwa dreiviertel Seemeilen vorüberglitt und entschwand. Wir standen zwar auf und schrien mit allen Kräften, aber es war umsonst. Am zweiten Tage begegneten wir noch einem Frachtdampfer in größerer Entfernung; ich hißte meinen Oelrock an ein Ruder und hielt ihn empor, aber es war wiederum vergeblich. Am Nachmittag sahen wir die „Franconia" in großer Entfernung anhalten; vermutlich nahm sie eines unserer Boote an Bord. Dann dampfte sie im Halbkreis weiter, und wir blieben allein. Die folgenden zwei Tage war noch rauhes Wetter, und immer wieder mußten wir unser Boot auspumpen, aber schließlich ließ der Wind nach. Wir hatten ein Wasserfaß mit 20 Galonen Trinkwasser und eine Zinnbüchse mit Bisquit an Bord. Ich teilte sofort die Rationen ein; jeder Mann erhielt eine halbe Flasche Wasser am Tage und zu jeder Mahlzeit ein Bisquit. Aber schon nach der ersten Woche begann die Not und der Wassermangel. Ich verringerte die Rationen, einmal oder zweimal konnten wir auch etwas Regenwasser einfangen, aber am Freitag besaßen wir fünf Ueberlebenden nur noch eine halbe Flasche Wasser. Wir suchten die Schuhsohlen und das Leder unserer gestorbenen Kameraden zu essen. Der erste, der von ihnen erlöst wurde, starb am Montag; alle Versuche, ihn zu retten, waren vergeblich. Dann, am Morgen des 12. Mai, starb der Heizer Richmen, am nächsten Tage der Heizer Anderson, dann Schrimberger, der Koch, und Gustafson. Alle starben auf die gleiche schreckliche Art. Sie begannen Seewasser zu trinken, und ihre Leiden waren unerhört. Je mehr sie tranken, je entsetzlicher wurde ihr Verlangen nach mehr. An Bord hatten wir einen kleinen Schöpflöffel; ich verbarg ihn bei mir, aber wenn ich schlief, holten sie ihn. Das Ganze war wie ein wüster Traum. Wenn ich den Leuten, die Meerwasser tranken, den Schöpflöffel entriß, lehnten sie sich über den Bootsrand und tranken wie die Kühe. Bald ergriff sie der Wahnsinn, und alle starben sie irrsinnig, unausgesetzt singend und brüllend. Das Meerwasser tötete sie. Die anderen, die widerstanden, blieben länger bei Kraft. Als Jakob, der Russe, Meerwasser zu trinken begann und irrsinnig wurde, wollte er uns alle ermorden, drang mit der Axt auf uns ein, und es blieb uns nichts übrig, als ihn zu fesseln. Das war ein harter Kampf, bis wir ihn überwältigt und gebunden hatten. Er lebte noch 6 Stunden, unaufhörlich aus Leibeskräften brüllend und schreiend. Dann kam die Erschöpfung. Wir flößten ihm noch etwas Wasser ein, aber es war umsonst, er starb Sonnabend früh um 1 Uhr. Wir hatten keine Ahnung, wo wir uns befanden, keine Instrumente, um uns zu orientieren. Es war kalt und nebelig. Ich glaube, daß uns dies nutzte; wahrscheinlich saugte unser Körper aus der Luft etwas Feuchtigkeit ein. Wir lagen am Boden unseres Bootes und zitterten vor Frost. Prieve starb Sonntag früh. Vor der Abreise hatte er geträumt, das Schiff würde verbrennen und er müsse in einem Boot nach 14tägiger Irrfahrt sterben. Sein Traum erfüllte sich nur allzu genau. Uns hatte er versichert, daß wir gerettet werden würden. Aber nun, da auch er gestorben war, waren wir überzeugt, daß nur der Tod noch unser Los sein könnte. Die Qualen des Durstes waren unerträglich. Dann, im letzten Augenblick, erschien am Horizont die „Seneca", sah uns und nahm uns an Bord. Keiner von uns vermochte mehr zu stehen, wir mußten aus dem Boot herausgehoben werden."

Turnen und Spiele.

Nachdem an zwei Sonntagen der 2. Spielleiterlehrgang getagt hatte, folgte vorgestern der letzte Uebungstag dieses Lehrganges. Während an den vorangegangenen Sonntagen die Einübung der Spiele erfolgte, wurden nun vorgestern Wettspiele veranstaltet. Am Vormittag wurde in den Abteilungen Faustball und Schlagball gespielt; während nun eine Abteilung spielte, beurteilte und wertete die andere und den Spielern wurde dadurch Gelegenheit geboten, sich in diese Kampfspiele eingehend einzuarbeiten. Das Spiel sowohl, als auch die Beurteilung und Wertung desselben boten ganz günstige Resultate. In der sich anschließenden Vormittagssitzung sprach Oberlehrer Simon-Wurzen über Wert und Bedeutung des deutschen Spieles. Die Versammlung zollte dem Redner für seinen interessanten Vortrag reichen Beifall. Lindner-Wurzen sprach über Einführung der Kampfspiele in die Turnvereine und erklärte, in welcher Art und Weise man dasselbe tun könnte und sollte. Rößner-Leipzig referierte über Spielliteratur und empfahl die besten Spielbücher den Spielern zur Anschaffung. Oberlehrer Müller-Oschatz machte nochmals auf die Spielordnung des 14. Turnkreises vom Kreisspielwart Schwarze-Plauen aufmerksam. Nach der Mittagspause wurden Wettspiele im Barlauf, Grenz-, Schleuder- und Raffball, sowie nochmals im Schlagball abgehalten. Hieran schloß sich eine nochmalige Zusammenkunft, in der den Leitern und Lehrern des Spielganges der Dank seitens der Spielenden für die bereitwillige und aufopfernde Tätigkeit ausgesprochen wurde. Kartengrüße an Kreiso. Fickenwirth, Ktw. Wähmann und Kspw. Schwarze wurden abgesandt. Es erfolgte Schluß der Versammlung und somit des 2. Spielleiterlehrganges.

C.

Eleganz

ist die erste Bedingung für Herren-Wäsche. — Jedes Stück, welches Sie in unserem Geschäft wählen, entspricht dieser.

! Sehr beachtenswert !

Weißes Oberhemd
mit abknöpfbaren Manschetten-Aermeln
Stück **M. 7.—**

Preiswürdigkeit

ist dieser besondere Vorteil, welchen jeder Käufer in unserm Geschäft genießt.

! Sehr beachtenswert !

Schillerhemd,
bestes Bielefelder Erzeugnis, sauberste Arbeit, besonders guter poröser Stoff. Kragen offen und geschlossen zu tragen **M. 4.50.**

Ausgestellt im Fenster der Schützenstraße.

Modenhaus Gebr. Riedel, Riesa

Ecke Goethe- und Schützenstraße.

Ein goldenes Mutterherz.

Roman von Erich Ebenstein. 36

Er reckte seine schlanke Gestalt, die trotz der langen Wanderung noch voll Elastizität war und ein warmes Leuchten verklärte sein blasses Gesicht.

„Mein Barthelmä — damit hast Du's getroffen, Lore. Ich hab' das Nestchen lieb, als wär ich da geboren, denn es ist mir ein Jungbrunnen der Seele geworden, als ich zu Weihnachten nach langer Zeit wieder mal herkam.

Schweigend schritten sie weiter. Der Weg verließ den Waldrand und führte zwischen Wiesen hin. Die ersten Häuser des Dorfes begannen. Peter Lott ging voran, nickte da und dort einem Bauer zu, der nach getaner Tagesarbeit, die Pfeife im Munde, vor seiner Haustür stand, oder lächelte auf die Mädchen, die den Dorfbrunnen umstanden.

Heiß und schwer lag die letzte Sommerglut auf der holprigen Dorfstraße, aber aus der Waldschlucht, in die das Tal endete, wehte es schon kühl und würzig herab. Jetzt trieben Knaben unter jolendem Singen das Jungvieh von der Weide hinein und zugleich begann in dem spitzen Kirchturm ein dünnes Glöckchen das Ave zu läuten. Lachen und Singen verstummte ringsum, die Bauern nahmen die Pfeifen aus dem Munde und die Mützen vom Kopfe.

Etwas Feierliches, Friedvolles lag über dem Tal.

Frau Lore wäre gern für einen Augenblick in die Kirche getreten, aus der gedämpfte Orgelklänge ertönten. Es war ihr plötzlich, als strömte der feierliche Friede, der sich wundersam beruhigend auch ihr mitteilte, just von dort aus.

Aber Peter Lott schritt weiter. Bald lag das letzte Haus des Dorfes hinter ihnen und der Weg machte nun eine jähe Biegung aufwärts um einen Wiesenabhang herum.

Dann blieb er plötzlich stehen, und Frau Lore konnte einen Ausruf der Bewunderung nicht unterdrücken.

Auf einem Abhang abseits der Straße stand ein kleines, sauberes Häuschen, stockhoch, mit vorspringendem, altmodisch geschwungenem Giebeldach.

Dunkler Efeu kletterte an den gelben Mauern empor, schlang sich um die hölzernen Pfosten der offenen Veranda und ließ nur die blitzblanken Fenster frei, in welchen sich flammend, wie ein Feuerbrand, die untergehende Sonne spiegelte.

Unten im Parterre, das schon im Schatten lag, standen die Fenster offen und ihre Flügel sahen aus wie auseinandergebreitete Arme, freudig und willkommensbereit.

Ueber der Veranda, auf einer noch ganz neu schimmernden Tafel, stand in goldenen Lettern „Sola beatitudo".

Frau Lore atmete tief auf. „Einsame Glückseligkeit!" Gab es das? Kann glückselig sein, wer einsam ist? Und doch, hier — auf diesem stillen Fleckchen Erde, das so fern allem Kampf, so unerreichbar allen Enttäuschungen zu liegen schien, begriff sie das Wort beinahe.

„Wie schön," murmelte sie und sah sich um. Berge ringsum, schweigende Wälder, die ernst und freundlich niederblickten, etwas entfernter auf einem Bergkegel, von Tannen fast ganz überwuchert, die grauen Reste eines verfallenen Bergschlosses, an dem vorüber man einen Ausblick in die blauen Fernen der Ebene hatte, aus der sie gekommen waren.

„Es ist mein eigen seit acht Tagen," sagte Peter Lotts Stimme neben ihr. „Das Häuschen der alten Hinreißen, das ihr Erbe für Sommerpartien herrichten ließ und es dann aus Mangel an Nachfrage zum Verkauf ausbot. Es ist den Leuten zu einsam da hier oben. Mir aber paßt es."

„Dir — Dein Eigentum ist es? Und Du willst —"

„Ganz da herausziehen, jawohl!"

Sie sah ihn erschrocken an.

„Ganz? Auch im Winter?"

„Ja. Es ist mein Weg — sola beatitudo. Zu Weihnachten hab' ich's entdeckt, dann wurde es mir immer lieber und endlich hab' ich mich entschlossen, mein Zelt in der Stadt abzubrechen und ganz daher zu ziehen."

Sie hätte gern gefragt: aber warum? Gehörst Du nicht zu uns? Hast Du Dich nicht immer als einen Teil von uns betrachtet? Warum scheidest Du Dich freiwillig von uns?

Aber es war etwas Verschlossenes, Wehes in seinem Blick, das sie zu schweigen zwang. Sie fühlte es, es war etwas Unausgesprochenes zwischen ihnen, ein Geheimnis, das er ihr nicht sagen wollte, hinter dieser Flucht in die Einsamkeit. Konnte er die Liebe zu Assunta nicht ersticken?

Peter Lott raffte sich auf und lächelte wieder ruhig.

„Nun komm'. Barbe wird mit dem Abendessen auf uns warten."

„Barbe?"

„Ja, ich habe sie herausbestellt, damit wir nicht auf das Dorfwirtshaus angewiesen sind. Außerdem werden ihr ein paar Tage Landluft gut tun, der treuen Alten. In dem Häuschen wohnt nur ein altes Ehepaar, das kann für Damenbesuch genügen würde in der Bedienung."

Barbe empfing sie strahlend. Sie war ein Landkind und wurde ordentlich wieder jung bei Erdgeruch und Kuhglockenläuten. Den ganzen Tag hatte sie geschafft, um es ihrer Herrin behaglich zu machen, jetzt konnte sie sich nicht genug tun in begeistertem Lob über das reizende Häuschen mit den einfach möblierten, hellen Zimmern, der großen Küche, dem kühlen, geräumigen Keller. Und das nette Gemüsegärtchen dahinter. Wenn sie da bis ans Ende ihrer Tage hätte herumwirtschaften können. Obstbäume waren da und Wiesen gehörten dazu, daß man gut zwei Kühe füttern könnte. Der Stall dazu war ja auch da. Nur der verrückte Name paßte ihr nicht, den kein Mensch aussprechen könne. Aber sonst —

Nach dem Abendessen, als sie den Tisch abräumte, sagte sie es gerade heraus: „Sie sollten auch da herausziehen, gnädige Frau. Das wäre ein Leben. Ordentlich jung würden Sie wieder werden dabei. Und was Gutes haben Sie drin in der Stadt doch nicht."

Stumm, mit großen, entsetzten Augen sah Frau Lore vor sich nieder.

Sie da heraus — von Assunta fort und dem kleinen Menschenkind, das all ihr Denken in Anspruch nahm? War Barbe denn verrückt?

„Eigentlich hab ich mir's im stillen auch so gedacht," sagte Peter Lott ruhig, als Barbe draußen war. „Das Haus ist groß genug, und Tätigkeit hättest Du auch — es ist viel Not und Elend in St. Barthelmä in der Oed und — wenig Liebe. Das harte Leben macht die Leute rauh."

Ja, er hatte es wirklich gedacht. Den großen Strom von Liebe, der aus dieser Frauenseele quoll und unter Schmerzen nach Betätigung schrie, abzulenken aus dem sandig gewordenen alten Bett dorthin, wo man ihn brauchte. Freilich, heute hatte er noch nicht davon sprechen wollen 221,20

Wetterwarte.

Barometerstand
Mitgeteilt von R. Nathan, Optiker.
Mittags 12 Uhr.

Temperaturen:
Tiefste Temp. v. vergang. Nacht +12° C.
Temp. von heute früh 8 Uhr +16° C.
Höchste Temperatur von heute +23° C.
Relat. Feuchtigkeit 60 %.

23. Sonnen-Aufg.	4,3 °	Unterg.	7,51°
24.	4,3 °		7,[illegible]
23. Mond-Aufg.	2,46°	Unterg.	4,[illegible]°
24.	3,4 °		7,[illegible]

Wasserstände.

Mai	Moldau Budweis	Iser Jungbunzlau	Eger Laun	Elbe Nendorf	Warnbritz	Melnik	Leitmeritz	Aussig	Dresden	Riesa
22.	+ 28	+ 11	— 25	+ 56	— 51	+ 73	+ 52	+ 75	— 70	+ 14
23.	+ 10	+ 8	— 26	+ 38	— 56	+ 59	+ 29	+ 59	— 87	— 8

Heutige Berliner Kassa-Kurse.

4% Deutsche Reichsanl.	96.70	Chemnitzer Werkzeug Zimmermann	53.25
3½% dergl.	86.80	Dtsch.-Luxemburg Bergw.	127.10
4% Preuß. Consols	96.70	Gelsenkirchen Bergwerk	182.—
3½% dergl.	86.80	Glanziger Zucker	148.80
Canada Pacific Sh.	195.80	Hamburger Paketfahrt	128.25
Baltimore u. Ohio Sh.	92.25	Harpener Bergbau	178.—
Berliner Handelsges.	151.25	Hartmann Maschinen	133.50
Darmstädter Bank	116.50	Laurahütte	144.40
Deutsche Bank Act.	239.80	Nordd. Lloyd	112.10
Diskontoanteile	187.40	Phönix Bergbau	234.25
Dresdner Bank	149.25	Schuckert Electric.	145.50
Leipziger Credit	150.50	Siemens & Halske	214.—
Nationalbank	110.60	Kurz London	20.48
Reichsbank Ant.	138.—	vista Paris	—.—
Sächsische Bank	150.—	Oesterr. Noten	85.10
Allg. Elektrizitätsgesell.	244.25	Russ. Noten	214.80
Bochumer Gußstahl	221.25		

Privat-Diskont 3⅞ %. — Tendenz: behauptet.

Die Riesaer Filiale der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt in Riesa
empfiehlt sich zum An- und Verkauf von Wertpapieren und zur Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen. Laut Verordnung des K. S. Justizministeriums vom 13. März 1900 dürfen bei ihr Mündelgelder im Sinne des § 1808 des Bürgerlichen Gesetzbuches eingelegt werden.

Verloren wurde am Freitag von Gröba bis Merzdorf eine **Invalidenk.** (L.Z. 26 Mai 1889, Gröba). Abzug. **Gröba,** am Eisenmarkt 15, 1. r.

Trauring von Gasthof Münchritz bis Riesa **verloren,** Zeichen L. G. 1. 10. 1900. Gegen Belohnung abzugeben **A. Meyer,** Musikhaus, am Kaiser-Wilhelm-Platz.

Wohnung
in Riesa oder Nähe für sofort oder später von Brautpaar **gesucht** (Preis ca. 350 bis 500 M.). Off. mit Preis unter **G H postl. Riesa.**

Schlafstelle frei
Schützenstr. 27, 1. r.

Schlafstelle frei
Hauptstr. 10, 1.

Wohnung
wird sofort oder später von älteren ruhigen Leuten **gesucht** im Preise von 180 bis 250 M. Offert. bitte niederzulegen unter **J 100** in der Exped. d. Bl.

Schlafstelle frei
Wilhelmstr. 6, 1.

Schlafstelle für Herrn frei
Rundteil 25.

Schöne Schlafstelle frei
Goethestr. 12. 2.

Schlafstelle frei
Wettinerstraße 29, 2. l.

Schöne Schlafstelle frei
Kaiser-Wilh.-Pl. 6, Hth., 2.

Schlafstelle für zwei Herren frei **Wilhelmstr. 4, 1.**

Schön möbl. Zimmer mit Schreibtisch sof. od. sp. z. verm. **Kaiser-Wilh.-Platz 5, 2. l.**

Lose

1. Klasse 166. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie, Ziehung am 17. und 18. Juni 1914, empfiehlt
Ferdinand Schlegel, Riesa.

Patentbüro Anger & Ulich Leipzig, Grimm. Steinw. 16.
Zahlreiche Anerkennungen aus Industriekreisen.

Dauerhafte Leiter- u. Kastenwagen
von ½—12 Ztr. Tragkraft
empfiehlt in großer Auswahl billigst
Oswald Röder, Schmiedemstr., **Weida.**

Inventar-Auktion.

Dienstag, den 26. Mai d. J., von vormittag 10 Uhr ab, soll im **Moritz Haase'schen Gute in Boritz bei Riesa a/Elbe** das vorhandene lebende und tote Inventar, als: 2 Pferde (Füchse, 5jährig), 4 Milchkühe (teils tragend, teils neumelkend), 2 Kalben, 1 Bulle, 1 Zuchtsau, 6 Läuferschweine, 1 Kutschwagen, 3 Wirtschaftswagen, 1 Handwagen, 1 Lastschlitten, 1 Dezimalwage, Ackerpflug, Markör, Krimmer, Eggen, Igel, Saategge, Hakpflug, Rübenschneider, Jauchenfaß, Walze, Kultivator, Schälpflug, Kartoffelheber, 3 Paar Ernteleitern, Schubkarren, Radeberge, Kartoffelkörbe, Säcke und verschiedenes andere meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.
Bernhard Jänger, Groß-Storkwitz b. Pegau.
Telefon: Amt Pegau Nr. 40.

Eine Wohnung
ist veränderungshalber zu vermieten und 1. Juli zu beziehen **Nickritz 24g.**

Laden!
In Röderau ist ein schöner **großer Laden** mit Wohnung, pass. für Sattler, Schneider rc., da Bedürfnis vorhanden, zu vermieten. Off. erbitte unt. **G Z 10** in die Exped. d. Bl.

25000 Mark
als 1. Hypothek auf ein größeres Landgut für sofort oder 1. Juli **gesucht.** Angebote unter **S S 25 postl. Riesa** erbeten.

Brauchen Sie Geld?
bitte vorsprechen: **Betriebs-, Privat- u. Hypoth.-Gelder** i. j. Höhe. **Fischern,** Dresden, Albrechtstr. 14. 3-8 Snto. 10-1.

7—8000 M.
1. Juli **auszuleihen.** Off. unt. **H 102** in die Exp. d. Bl.

Wer bar Geld
bis 6 % braucht auf Schuldsch. schreib. sof. Bis 5 Jhr. rückzahlb. Reell, diskr. Zahlr. Dankschr.
H. Otto, Breslau I,
Alte Taschenstr. 23/24.

Schöne unabhängige junge Russin, 120000 M. Barmitgift, sp. noch mehr, w. bald. Heir. Herren, w. a. ohn. Vermög., b. es aber ernst meinen, woll. s. meld. Hymen Berlin, Elisabethstr. 66.

Haus- und Stubenmädchen
auch z. Gäste bedienen hat abzugeben **A. Seelig,** Stellenvermittlerin, Röderau.

Hausmädchen
1. 6. **gesucht.**
Hotel Wettiner Hof.

21 jähriges Mädchen **sucht**
Stellung
für Haus und Geschäft.
Werte Off. erb. unt. **100** in die Exped. d. Bl.

Lehrfräuleins
gesucht von **E. Nitzsche,** Atelier für feine Damenschneiderei, **Hauptstr. 22.**

6 bis 8
Gartenfrauen
zu leichter Gartenarbeit für **sofort gesucht.**
Gärtnerei
Alfred Büttner,
Pausitz.

Für 1. Juli in kleinem besseren Haushalt jüngeres
Hausmädchen
gesucht. Vorzustellen Dienstags Freitags **Hauptstr. 43, 3.**

Sofort gesucht ein
Lehrmädchen
nach Liebenwerda bei freier Station für **Manufaktur- und Modewaren-Geschäft. Emil Häntsch,** Liebenwerda.

Aeltere unabhängige Frau wird tagsüber zur
Aufwartung
gesucht.
Schillerstr. 2, part. rechts.

Junge
Kellnerin
sucht Stellung zur Aushilfe. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Für mein **Blumengeschäft** suche per sofort noch ein
Lehrmädchen
unter günstigen Bedingungen.
Alfred Büttner,
Blumenhandlung,
Kaiser-Wilhelm-Platz.

Gesucht
wird zum 1. Juni ein unverheirateter j. Mann als Straßenbahnkutscher. Bewerber, nur mit guten Zeugnissen, wollen sich melden im
Straßenbahndepot.

Wünschen Sie einen guten, lohnenden Verdienst?
Ich errichte reellen, rührt. Leuten **Verkaufsstellen** meiner überall beliebt. **Nähr-, Kraft- u. Nahrungsmittel-Präpar.,** die in jeder Familie gekauft u. dauernd nachbestellt werden. Sehr leichter Verkauf, hoher Verdienst. Zur Uebernahme ca. 100 M. erforderl. Off. erbeten an **Nährmittel-Industrie A. Lenk, Chemnitz,** Promenadenstr. 18.

Arbeitsbursche
sucht **G. J. Lochmann.**

Suche zum 1. Juni einen
Hausburschen.
Elbterrasse.

Einige intelligente
junge Leute,
die Ostern die Schule verlassen haben, können sofort leichte Beschäftigung erhalten bei **Emil Menzel,** Tafelglashüttenwerke, Riesa.

Einnehmer! Inspektor!
der mit guten Erfolgen in der Versicherungsbranche tätig war. Wird ein
Zweig-Agentur-Büro
eingerichtet. Offerten unter **D W S** in die Exped. d. Bl.

Wer erteilt 12jähr. Mädchen
Klavier-Unterricht?
Offerten m. Preisangabe unt. **D T Z** in die Exped. d. Bl.

Montag, den 1. Juni, vormittags 11 Uhr, verkaufe ich mein
Gras parzellenweise, meistbietend.
Zusammenkunft: Bachbrücke Prausitz-Mergendorf.
Schwarze, Gostewitz.

Gasthof mit Schmiede
u. etwas Landwirtschaft ist krankheitshalber sofort **zu verkaufen.** Preis 30000 Mark. Anz. n. Uebereinkunft. Agent. zwecklos. Offerten erbitte unt. **B A P** in die Exped. d. Bl.

Bauareal
5800 qm à 3 M. an fertiger Straße in Weida ganz oder geteilt zu verkaufen. **Bruno Möbius,** Leipzig, Fichtestr. 31.

Hausgrundstück,
nahe Riesa, mit geregelten Hypotheken, 5 Wohnungen und Feld zu verkaufen.
Franz Müller, Merzdorf.

Wirtschaftsverkauf.
Eine Wirtschaft, 17 Acker groß, in guter Bodenlage, soll veränderungshalber mit sämtlichem in gutem Zustande befindlichen lebenden u. toten Inventar verkauft werden. Adresse zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Kolonialw.-Gesch.
zu kaufen od. **Laden mit Wohnung** in bester Gesch.-Lage zu mieten ges. Ausführl. Off. erb. unt. **L P 5613** an **Rud. Mosse, Leipzig.**

Meine flottgeh.
Fleischerei,
einzige im Orte, verk. ich sof. m. Grundstück unter günst. Bedingungen. Offert. unt. **H 33161b** erb. in die Exp. d. Bl.

Ein goldenes Mutterherz.

Roman von Erich Ebenstein. 37

Er sah auch sogleich, daß es viel zu früh dazu war. Mit leidenschaftlicher Erbitterung wehrte sie sich gegen den bloßen Gedanken und fand nun sogar tausend Entschuldigungsgründe für Ferrys Benehmen. Natürlich hätte er dem Arzt folgen müssen. Natürlich konnte man ein neugeborenes Kind nicht am ersten Tage aus dem warmen Zimmer bringen. Der Empfangsraum Retiro hatte immer etwas Feuchtes, Kellerartiges gehabt. Und daß die Pflegerin, welche doch für alles die Verantwortung trug, auch alles selbst in der Hand behalten wollte, sei schließlich begreiflich. Wie kleinlich, wollte man das nachtragen. Vielleicht war die kühle, hastige Form, mit welcher Ferry sie empfing, kränkend, aber mein Gott, was hatte er auch durchgemacht vorher. Wo bliebe denn die Liebe, wenn man immer nur sich selbst im Auge hätte?

Sie hätte gar nicht fortgehen dürfen. Gewiß, das war unrecht von ihr. Morgen wollte sie nach der Stadt zurück. Stockend erzählte sie ihm dann von Fräulein Reinlings Blumen, dem Kameltenbaum. Es waren nur Blumen, aber es galt dasselbe für Menschen, Liebe, Geduld, damit zwang man schließlich alles.

„Welch ausdauernde Zähigkeit Frauen besitzen in manchen Dingen," dachte Peter Lott staunend, „nichts kann sie belehren, nichts irre machen, nichts aufhalten. Liegt darin nicht doch vielleicht die wahre Kunst, die alles besiegt?"

Seufzend stand er auf und holte sein Instrument und spielte nun im Dunkeln ohne Noten, wie Frau Lore es immer am meisten liebte.

Leise klangen die weichen, vollen Töne hinaus in die Nacht, zitterten über das Tal hin und verloren sich dann in der Ferne.

Und beiden wurde leichter dabei. In Worten verstanden sie sich nicht mehr so gut wie einst. Aber in der Musik, die alles Spekulative auslöscht und die Schleier zieht von dem Allerheiligsten der Seele, fühlten sie sich einander wieder seltsam nahe.

Ferry Lanzendorf ging, eine Zigarre im Munde, lässig schlendernd seinem Heim zu. Er kam von der Fabrik, hatte den breitkrempigen Hut etwas schief auf und schwang den Stock zuweilen unternehmend, als wolle er irgend etwas in der Luft niederschlagen.

Haltung, Miene und Kleidung markierten den Künstler. Früher, als er noch dem Theater angehörte, schimpfte er auf die geckenhafte Nonchalance der „Kollegen" und kopierte nur Hofräte oder Aristokraten. Jetzt entdeckte er mehr und mehr sein Herz für die „Kunst."

Es war doch was Großes um einen Künstler—, Mimen natürlich allen voran. Ihm gehörte die Welt, für ihn gab es sozusagen weder Gesetze noch Schranken. Schöne Frauen umdrängten ihn huldigend. Fürsten schenkten ihm ihre Gunst, das Volk riß er mit sich fort und besaß überall Kredit.

Wenn er dagegen seine jetzige Stellung in Betracht zog — ber — ausspucken hätte er mögen. Mit diesem Schwalbling arbeiten müssen — wahrhaftig, der Kerl wurde sogar knickerig in der letzten Zeit und ließ ungeduldige Aeußerungen fallen, weil ihm die geträumten Millionen nicht schnell genug in das aufgesperrte Froschmaul flogen.

Was der sich nur dachte? Hexen konnte er doch nicht. Dann die Bureauarbeit überhaupt. Immerfort rechnen und kalkulieren, wie gemein. Und zu Hause die Wirtschaft. Assunta hatte ihre entzückende Taille verloren. Der ersehnte „Knabe" war ein Mädchen geworden, schrie die halben Nächte und beanspruchte Mama ganz und gar für sich.

Andere Mütter wären ja vernünftig gewesen. Hätten ruhig eine Amme genommen und sich selbst gepflegt, um bald wieder möglich schön für den Mann zu werden, denn das war schließlich die einzige wirkliche Pflicht der Frau. Schön zu sein. Zu gefallen. Den Mann immer wieder von neuem zu faszinieren.

Statt dessen — aber es war ja kein Wunder. Sie konnte einfach nicht los von ihrer Erziehung: Gefühl, immer nur Gefühl. Und wenn man was sagte, dann gab's Tränen und so gewisse stillernste traurige Blicke. Ganz wie die Alte. Die steckte ja auch immerfort bei ihnen, natürlich nur in seiner Abwesenheit, anders hätte er sich's selbstredend schönstens verbeten.

Aber es ärgerte ihn schon so genug. Was brauchte er die Schwiegermutter? Wenn sie noch mit Moneten herausgerückt wäre, das hätte ihm Schwalbling gegenüber eine ganz andere Stellung gegeben und schließlich hätte er es nicht mal geschenkt verlangt.

Einmal hatte er es ganz vorsichtig von weitem versucht, anzudeuten, aber da war er schön angekommen! Das Testament des Alten, diese verdammten Bestimmungen und „letzten Versprechungen" — sogar der alte, eklige Rechtsverdreher, dieser Lott, dieser Drach-Fafner, der den Schatz behütete, war ins Treffen geführt worden! Es fehlte nicht viel und sie hätten ihn extra von seiner Klitsche hereingeholt zur Assistenz, wo er, Ferry, so todfroh war, den wenigsten losgeworden zu sein.

Ja, ja, früher! Das war doch ein anderes Leben gewesen damals, ehe er sich „verplemperte" und noch „Künstler" war. Er vertiefte sich in Erinnerungen. Champagnersoupers, Gummiradler, schöne Frauen — ach, was für schöne Frauen! Er hörte die seidenen Röcke rascheln und knistern, sah die Brillanten blitzen — mit den Augen um die Wette, hörte das girrende berauschende Lachen. Ja. Und jetzt: Kindergeschrei, Sorgen, Ehekrüppel.

Schwüle lag über den Straßen. Die Mittagssonne brannte auf das ausgetretene Pflaster, ganz eng an die Häuser gedrückt, schlichen die Leute dahin in dem schmalen Schattenstreifen, der sich längs des Gesteiges hinzog.

Auch er, der schöne, elegante Ferry Lanzendorf, der früher von der Probe in seine Anstalt im Zweispänner gefahren war, obwohl das kaum die Hälfte des Weges betrug, den er jetzt zu machen hatte.

Miserables Leben —

Er fuchtelte immer zorniger mit dem Stock in der heißen, staubigen Luft herum.

„Na, na, geben Sie ein bißchen Acht, ja? Sie schlagen einen ja sonst noch tot," sagte plötzlich eine schnippische Stimme dicht vor ihm, und eine Welle von Rosen- und Parfümduft schlug ihm entgegen.

„Pardon!"

Er prallte zurück, wollte sich entschuldigen, sah auf und rief plötzlich entzückt: „Kitty, kleine Kitty Henderson, bist Du's denn wirklich?"

Das zierliche Persönchen mit dem radartigen Blumengarten auf dem ondulierten Blondhaar richtete sich stramm auf, lächelte halb stolz, halb glücklich und warf einen flimmernden Blick aus dunklen Augen auf ihn. 231.20

Kirchennachrichten.

Sonntag Exaudi 1914.

Riesa: Predigttext für den Hauptgottesdienst: Eph. 2, 4—10, für den Feldgottesdienst: Joh. 7, 37—39.

Stadtkirche vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst und danach Abendmahlsfeier (Pfarrer Friedrich), nachm. 2 Uhr hält Pfarrer Friedrich Jugendgottesdienst mit den von ihm Konfirmierten.

Trinitatiskirche Mitfeier von Königs Geburtstag. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Beck), nachm. 2 Uhr halten Pastor Beck im Pfarrhaussaal und Pastor Römer in der Kapelle Jugendgottesdienste mit den von ihnen Konfirmierten. Vorm. 11 Uhr Predigtgottesdienst im Amtsgericht (Pastor Beck), nachm. ½5 Uhr Predigtgottesdienst im Krankenhaus (Pfarrer Friedrich).

Kirchentaufen jeden Sonntag und Mittwoch nachm. 3 Uhr.

Wochenamt vom 24. bis 30. Mai c. für Taufen und Trauungen Pastor Römer und für Beerdigungen Pastor Beck.

Mittwoch, 27. Mai cr., abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaussaale (Pastor Beck).

Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein. Abends 9 Uhr Versammlung im Vereinslokal.

Evangelischer Jungfrauen-Verein. Abends ½8 Uhr Versammlung im Pfarrhaussaale.

Garnisongemeinde: Sonntag, 24. Mai, 10⁰⁰ vorm. Garnisongottesdienst. Montag, 25. Mai, 10⁰⁰ vorm. Feldgottesdienst in Zeithain.

Gröba: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst P. Burkhardt, nachm. 2 Uhr Jugendgottesdienst P. Burkhardt. — Wochenamt vom 24. bis 30. Mai P. Burkhardt.

Jünglingsverein: Abends ½8 Uhr Versammlung (Lichtbildervortrag) im Vereinszimmer (alte Kirchschule).

Jungfrauenverein: Abends ½8 Uhr Versammlung bei der Gemeindeschwester, Kirchstr. 11.

Weida: Vorm. ½8 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier, 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Beutitz mit Jahnishausen: Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst in Jahnishausen. Nachm. ½2 Uhr kirchliche Unterredung mit der konfirmierten Jugend. Darnach Jungfrauenverein in der Pfarre. Abends 7 Uhr Jünglingsverein in der Pfarre (Feier von Königs Geburtstag).

Röderau: Früh 9 Uhr Gottesdienst. ½11 Uhr Unterredung mit der konfirmierten Jugend. Nachm. 2 Uhr Jungfrauenverein.

Zeithain: Vorm. 8 Uhr Beichte und heil. Abendmahl besonders f. d. Jugend. Vorm. ½9 Uhr Predigtgottesdienst über Eph. 2, 4—10 und Mitfeier von Königs Geburtstag. Donnerstag, den 28. Mai, abends ½8 Jungfrauenverein im Pfarrhaus.

Glaubitz: Vorm. 8 Uhr Frühkirche, nachm. 1 Uhr kirchliche Unterredung mit der konfirmierten Jugend.

Zschaitzen: vorm. 10 Uhr Spätkirche, im Anschluß kirchliche Unterredung mit der konfirmierten Jugend.

Kath. Kapelle (Kasernenstr. 2a). Um ½8 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Segen. Montag, Mittwoch und Donnerstag heil. Messe um ½7 Uhr, die übrigen Wochentage um ½8 Uhr.

Steppdecken in riesenhafter Auswahl empf. **E. Mittag.**

Moderne weisse Waschstoffe

Dünne weiße Blusenstoffe
Durchbrochene Stoffe
Zephyrs zu Blusen und Oberhemden.
Enorme Auswahl in jedem Artikel.

Adolf Ackermann
— Wettinerstr. 14. —

Mein liebes, gutes Mütterlein.

Herziges Lied mit Klavierbegl. nur 1 M. Dieses Lied ist eins der schönsten u. volkstüml. d. Jetztzeit.
Zu haben bei Joh. Hoffmann, Riesa, Hauptstr. 36.

Operationslose Behandlg. von Frauenleiden
Meißen, Stiftsweg 1, neb. Hotel Alberthof.

Damen- u. Herren-Leibwäsche empf. **E. Mittag.**

Müllers Resterhandlung.
Ausverkauf in versch. Stoffen und fertigen Schürzen. Hemdentuch, Kostümstoff, Satiennе empfehle billigst um zu räumen, wegen Neuvorrichtung.
Niederlagstraße 3. Kein Laden.

Reparaturen an Uhren, Gold- und Schmucksachen fachgemäß und billigst
B. Költzsch, — Uhrmacher — Wettinerstr. 37.

Hausverkauf.

Das zu dem Nachlasse des verstorbenen Glasermeisters Ulbricht in Riesa gehörende Hausgrundstück mit Werkstattgebäude, Parkstraße 11, soll verkauft werden.

Dienstag, den 26. Mai, von nachmittags ½3 bis ¼4 Uhr werden von dem Unterzeichneten mündliche Kaufangebote in dem Grundstücke entgegengenommen und nach getroffener Vereinbarung sofort der Kaufvertrag ausgefertigt. — Sonntag, den 24. Mai, von vormittags 8 bis ½12 Uhr steht das Grundstück zur Besichtigung frei.
Pietschmann, Lokalrichter.

Immerwährender An- und Verkauf von
Geschäfts- und Ackerpferden
mit voller Garantie unter kulanten Bedingungen.

Albert Mehlhorn, Pferdehandlung
Gröba, Kirchstr. 10. Telefon: 485.

Nur ein Lob
hört man über unsere
Schuhwaren.
Bestes Leder, schönste Formen!
Bequem! Elegant!
Modern!

Mark 6⁵⁰ 8⁵⁰ 10⁵⁰ 12⁵⁰ 16⁵⁰

Allein-Verkauf der
weltbekannten Marke:
„Mercedes“
Ein Stiefel, der nicht drückt,
Ein Stiefel, der beglückt.

Alleinverkauf der Dr. Diehl-Stiefel.
Riesige Auswahl in praktischen Kinderstiefeln und -Schuhen, braun und schwarz.
Sandalen. Leinenschuhe u. -Stiefel. Segeltuchschuhe.

Riesaer Schuhwaren-Haus
nicht zu verwechseln mit Schuhhaus „Fortuna“.
Riesa Wettinerstrasse 19-21 **Riesa.**
Inh.: **J. Kleineidam.**

Junger zahlungsfähiger Anfänger sucht in Riesa oder nächster Umgebung gute
Bäckerei
zu pachten oder mit Grundstück zu kaufen.
Gefl. Offerten bitte bis morgen Sonntag mittag abzugeben bei Herrn Oskar Matthes in Riesa, Schloßstraße 23, 1.

Altershalber bin ich gesonnen mein oberhalb der Stadt gelegenes
Wohnhaus
mit Scheune und Stallung sowie 1¾ Acker daran gelegenes gutes Feld mit anstehender Ernte zu verkaufen.
Ernst Heerde,
Strehla a. d. Elbe.
Agenten verbeten.

Suche zum sofortigen Ankauf für ernste und zahlungsfähige Käufer
Güter u. Wirtschaften.
H. Thiele, Meissen, Lessingstr. 5.

Fahrrad-Mäntel, St. 2.80, starke Gebirgsreifen, St. 3.80 Metzeler Reifen und verschiedene andere Sorten, sowie Schläuche empfiehlt billig
Hauptstr. 48, I.
Billig. Kein Laden. Billig.

Weg. Fortzug bill. z. verk.: 1 gebrauchtes Sofa, 1 Kl.-Schrank, 1 Wanduhr, 1 Nähmasch., 1 zweiflam. Gaskocher, 2 Hängelampen, 2 Kind.-Sportwag., 2 Kind.-Stühlchen, eins fahrbar, alles g. erh.
Neu-Weida 29, p.

Ein großer Posten
Tüll-, Spachtel- u. Stickereiblusen, Stickereikleider für Erwachsene u. Kinder, sowie Spachtelbesätze u. Stickerei in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen empfiehlt
Helene Georgi,
Bahnhofstr. 6, p.
vis-à-vis Fleischer Pietsch.

Ein älteres
Arbeitspferd
verkauft
Rittergut Mautitz.

Fahrräder
beste Marken wie Phänomen, Gritzner, Mars, Panther und billige Spezialräder. — Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet. — Günstige Teilzahlung. — Reparaturen für Fahrräder u. Nähmaschinen aller Fabrikate fachgemäß u. billig.
Großes Lager von Ersatz- und Zubehörteilen.
Paul Hofmann, Mechaniker,
— Moritz 7D b. Riesa. —

Konsum-Verein
für Riesa und Umgegend.
Zur Sommer-Saison
empfehlen wir unsern werten Mitgliedern
Sommer-Joppen
in Loden und waschbaren Stoffen in einfacher und besserer Ausführung
Sport- und Einsatz-Hemden
Bunte Zephyr-Hemden
Sport-Gürtel
Sport-Serviteurs
Sommer-Sweaters, Capes
Südwester
Große Auswahl in hochmodernen Cravatten, Kragen usw. usw.

Heimatfest
Döbeln i. Sa.
20. bis 22. Juni 1914.
Auskunftsstelle:
Zwingerstrasse 32, part.

Patentanwaltsbüro Sack, Leipzig
Patentanwälte: Ing. O. Sack. Dr.-Ing. F. Spielmann.

Bäcker-Innung Riesa.

Die Beerdigung unseres lieben Kollegen
Herrn Paul Michael
in Gröba findet Montag 1 Uhr statt.
Die Mitglieder der Innung werden gebeten, dem Verstorbenen das letzte Ehrengeleit zu geben.
Der Innungs-Vorstand.

Zöpfe! Zöpfe!
zu allen Farben passend, von reinem Naturhaar, mit und ohne Schnur, in jeder Preislage von 2.50 M. an.
Zöpfe und Strähnen von ausgekämmtem Haar werden schnellstens und billigst angefertigt.
Alte Zöpfe werden bestens aufgefärbt.
Otto Heil, Hauptstr. 20.
Endstation der Straßenbahn.

Prima Portland-Zement
offeriert
C. F. Förster.

Hafer- und Weizenstroh
verkauft **Schwarze,** Gostewitz.

Guterhaltener Kinderwagen
zu verkaufen
Friedrich-Auguststr. 4, 1.

Ein gebr. Kinderwagen
ist zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Gebr. Kinderwagen
ist billig zu verkaufen
Nundteil 2.

Kinderwagen
zu verk. Goethestr. 52, p. l.

1 gebr. Herrenrad
(Marke Excelsior) für 28 M. zu verkaufen
Hauptstr. 48, 1., Fahrrad-Hdl.

3 PS. Motorrad,
tadellos erhalten, Motor ff., sofort gegen Kasse sehr billig zu verkaufen
Gröba, Kirchstr. 18, p.

Milchvieh-Verkauf.
Prima junge, schwere Kühe, ostfriesischer Kreuzung, wobei auch sichere Zug- und Leinenkühe, sind eingetroffen und stehen von Sonnabend, den 30. Mai an preiswert zum Verkauf.
K. Eberhardt,
Gasthof Leckwitz b. Weißig.

Eine Kuh,
nahe zum Kalben, steht zu verkaufen in Nünchritz Nr. 48.

Läuferschweine,
unter 5 die Wahl, sind zu verkaufen Weida, Oschatzer Straße Nr. 10.

Fohlen
(Wallach), 1¼ Jahr alt, steht zu verkaufen
Nickritz Nr. 30.

Eintags-Küken
von Bronze-Truten zu verk.
Gröba, Altrockstr. 36, p.

Junge
Pekingenten
verkauft Meißner, Weida.

Eine Henne
mit Küken ist zu verkaufen
Poppitz Nr. 30.

Eine neumetiens Liege steht zu verkaufen
Prauitz Nr. 11.

3. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Rotationsdruck und Verlag von L[illegible]nger & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

№ 117. Sonnabend, 23. Mai 1914, abends. 67. Jahrg.

Aus aller Welt.

Breslau: Für den Himmelfahrtstag war von mehreren Seminaristen in Habelschwerdt in Schlesien das große Gesellschaftsautomobil des Besitzers Baumgarten gemietet worden. Auf der Rückfahrt gegen 7 Uhr abends fuhr das Auto, wahrscheinlich infolge Versagens der Steuerung, bei Alt-Waltersdorf mit solcher Heftigkeit gegen einen Baum, daß es vollständig zertrümmert wurde. Die Insassen wurden in weitem Bogen auf die Straße geschleudert. Der Seminarist Stelzel wurde getötet, fünf weitere Seminaristen wurden schwer, drei leichter verletzt. Auch der Chauffeur erlitt leichtere Verletzungen. Von den Schwerverletzten schweben mehrere in Lebensgefahr. — **Paris:** Ein überraschend mildes Urteil fällte die 10. hiesige Strafkammer in der Ordensschwindelaffäre Moser-Branco. Der Hauptangeklagte Moser, genannt Baron Juan Moser de Vega, wurde des Betruges in mehreren Fällen sowie unerlaubten Tragens einer Uniform und der Anmaßung falscher Titel für schuldig erkannt und zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Seine mitangeklagte Geliebte Elisabet Zell, sowie der Franzose Clementi wurden der Mittäterschaft für schuldig befunden und zu je zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Im Falle Friedrich Hahn kam das Gericht zu einem freisprechenden Urteil, da die ihm zur Last gelegten Straftaten nicht nachgewiesen werden konnten. Branco wurde gleichfalls freigesprochen. Die Richter erkannten zwar eine schuldhafte Handlung Brancos an, stellten jedoch demgegenüber fest, daß die Delikte Brancos ausschließlich in Deutschland und gegen Deutsche verübt sind; das Gericht erkannte sich infolgedessen für unzuständig und stellte das Verfahren gegen Branco ein. — **Agram:** Die Handelsgerichtliche Prüfung der Bücher der Karlstädter Sparkasse ergab, daß Bücher und Bilanzen seit mehr als zwanzig Jahren gefälscht wurden. Der bisher ermittelte Fehlbetrag beläuft sich auf sechs Millionen Kronen. Durch diesen Krach ist eine ganze Reihe kleinerer Provinzanstalten in Mitleidenschaft gezogen. Der leitende Direktor Karl Hermann und sein Stellvertreter Tuhmann wurden verhaftet. — **Petersburg:** In einer Werkstatt der Putilowwerft brach ein Feuer aus, das im Laufe einer Stunde außer dieser Werkstatt noch zwei andere zerstörte. Das Feuer vernichtete die Teile von acht im Bau befindlichen Torpedokreuzern und zwei Baggern. Der Schaden beträgt etwa 1½ Millionen Mark. — In Baku verbreitet sich die Lungenpest und bildet infolge der Unsauberkeit der Stadt und der warmen Witterung eine Gefahr für das ganze Gebiet. Die Eingeborenen verbergen die Leichen in ihren Häusern und schleppen auch Tote aus den Baracken fort. Die Naphta-Industriellen zeichneten 300 000 Rubel für die Bekämpfung der Seuche. Aus Charkow und anderen Städten werden schleunigst Aerzte und Sanitätspersonal herangezogen. Es wurde der Kriegszustand erklärt und Baku und Umgegend abgesperrt. Die Verletzung der Quarantäne-Maßnahmen wird mit dem Tode bestraft. — **Schanghai:** Auf einem hier aus Hongkong eingetroffenen Dampfer starb ein Chinese an der Pest. Die Passagiere erzählen, daß die Pest in China sich rapide verbreitet, da die Behörden keine Maßnahmen zu ihrer Bekämpfung ergreifen. Die Kranken werden von ihren Anverwandten auf die Straße oder in Müllgruben geworfen. Es besteht die große Gefahr, daß die aus den chinesischen Häfen ausfahrenden Dampfer die Seuche in alle Welt einschleppen.

Vom Sterben der weiblichen Handarbeit.

Die weibliche Handarbeit stirbt, darüber besteht kein Zweifel. Am besten wird dies vielleicht dadurch charakterisiert, daß sich vor kurzem in Berlin ein Verein zur Wiederbelebung des Strickens gebildet hat. Aber den fortschreitenden Zerfall werden weder diese künstlichen Wiederbelebungsversuche noch die Experimentierkünste der modernen Kunstgewerblerinnen aufhalten. Die weibliche Handarbeit stirbt, wenigstens soweit sie die Allgemeinheit betrifft. Um sich davon ein klares Bild zu machen, vergleiche man die Frauenarbeit der Vergangenheit, die Wandteppiche der Gotik, die Spitzen der Renaissance, die Seidenstickereien des Rokokos, die Perlenknüpfereien der Biedermeierzeit mit den heutigen Erzeugnissen der weiblichen Handarbeit. Wie armselig fällt der Vergleich aus! Nicht, daß unsere Frauen es mit ihrer Arbeit nicht ernst meinten, sie sind sogar mit bestem Willen erfüllt, aber es fehlt ihren Produkten eben das, was die der früheren Zeiten herzerfreuend macht: das Menschliche. Die Frauen von heute wollen in ihren Handarbeiten, wie Robert Breuer im „Kunstfreund“ treffend hervorhebt, apart, individuell, pathetisch, kapriziös und wie diese fremden Schlagwörter alle heißen — sein. Sie wollen die neue Handarbeit mit dem Verstande, den Nerven, niemals aber mit ihrem ganzen Sein erringen. Ihre Erzeugnisse sind nicht mehr ein Teil des innersten Frauenwesens, ein Stück ihres Herzens, sie sind Spielereien, zwischen einem Fünfuhrtee und einer Premiere hingeworfen, die Veröffentlichung in einer illustrierten Zeitschrift oder die Prämiierung auf einer Ausstellung erhoffend. Sie sind der aufgepeitschten Rastlosigkeit eines oberflächlichen Daseins entsprungen. Einst galt es, der Madonna ein Bekenntnis zu weihen, heute soll der Kritiker verblüfft werden. Die notwendigsten Aufgaben der Gegenwart, wie sie der Frau gestellt sind, gestatten nicht die bedingungslose Hingabe an die figurenreiche Sprache der Fäden und an eine Symbolik, die von dem träumt, was heute kalte Tatsache ist: die Aktivität der Frau im öffentlichen Leben. Damals, als die Welt der Frau von den engen Wänden der Kemenate umgrenzt wurde, waren die gestickte Decke für den Altar und die kunstvoll geknotete Schabracke die einzigen Ausdrucksmittel, um den Männern zu zeigen, daß das Weib mehr sei, als wohlwollend gepflegte Sklavin des Hauses. Heute hat die Frau tausend Möglichkeiten, um dem Mann den Streit zu verkünden. Von hundert Frauen sehen achtzig mit mitleidigem Lächeln auf die gänseblumigen Töchter, die ihre Zeit mit dem Häkelhaken oder dem Stickrahmen vertrödeln. Die weibliche Handarbeit ist heute nur noch eine Angelegenheit einzelner; in den starken und fruchtbaren Zeiten war es das Weib als Typus und Rasse, das seine tiefsten Empfindungen in den Hieroglyphen der rhythmisch bewegten Stiche enthüllte.

Dazu kommt ein Doppeltes: Unsere Abscheu gegen das Ornament und der wirtschaftlich hohe Wert, den die Zeit, die Stunde, ja die Minute für uns bekommen haben. Der Haß gegen das Ornament ist ohne Zweifel kein Wahrzeichen einer im eigenen Reichtum schwelgenden Kultur; im Gegenteil, er ist ein Bekenntnis von notwendig gewordener Verarmung der Sinne. Wir wollen uns darum dieses Hasses gewiß nicht rühmen; wir können aber nicht zugeben, daß irgendwelche Willkür uns ein Bedürfnis nach Ornamentik und, was noch schlimmer ist, das Vermögen, solche Ornamentik zu leisten, einzureden versucht. Bei solcher Zwangsmethode kann nur gefühllose Lehre herauskommen. Wer das nicht glaubt, der prüfe die besten Stücke der modernen Handarbeit und halte daneben ein nordisches Gewirk aus dem 15. Jahrhundert, oder eine Spitze, die das Staatsgewand eines spanischen Granden schmückte. Einst: ein schwelgender Ueberschwang, ein blutdurchrauschter Tanz, eine sinnliche Seligkeit und selbst in der Primitivität noch eine gespannte Kraft. Heute: eine bustabierende Ohnmacht, die glücklich ist, einen zufällig gefundenen Witz schlau variieren zu können, eine Lieblosigkeit, die genug getan zu haben glaubt, wenn die dumpfe Sentimentalität des „Säckinger Trompeters“ auf dem Tischläufer und das philiströse „Viertelstündchen“ auf dem Sofakissen von einem mageren Quadratsystem oder einem dürren Liniengerank abgelöst wurden. Wobei meist festzustellen sein wird, daß die Armut der Erfindung noch peinlich gesteigert wird durch die Hast, mit der im Zeitalter der Maschine alle Arbeit, auch die der weiblichen Hand, geschieht.

Es ist dies weniger ein Vorwurf, als eine Erkenntnis. Es hat eine jede Epoche ihr bestimmtes Arbeitstempo. Die Versuche, sich als ein Einzelner dem Rhythmus der Zeit entgegenzustellen, müssen mißlingen, sie werden zum mindesten romantisch wirken. Die schnellgestaltende Technik der impressionistischen Malerei ist kein Zufall. Es ist fast töricht, von einer Zeit, die den Rekord als Ideal anbetet, zu verlangen, daß sie in einzelnen Persönlichkeiten wieder beschaulich, uneigennützig und zurückhaltend werde. Es paßt nicht in die Harmonie unserer Kultur: Tage und Wochen, Monde und Jahre über ein Stickruch gebeugt zu verbringen. Eine Frau, wie die Jessie Hoesel, die opferwillig ihr ganzes Leben an die Mysterien der Nadel hingibt, kann nur als eine Ausnahme gelten. Auch die Kunst ist wirtschaftlich bedingt. Eine Arbeitsleistung, die, wie feine Dinge sie auch immer zustande bringen mag, nicht mehr bezahlt werden kann, muß zu existieren aufhören. Die weibliche Handarbeit stirbt schon darum, weil sie unwirtschaftlich ist. Man kann ganz genau beobachten, wie die Damen, die mit ihren Handarbeiten etwas verdienen wollen, sich bemühen, möglichst einfache Entwürfe auszuführen, und wie sie für diese Ausführung, wo es irgend angeht, die Maschine als Hilfsmittel heranziehen. Es ist sinnlos, mit der Hand etwas zu machen, was die Maschine genau so gut und besser zu verrichten vermag. Es ist unehrlich, die Maschine zu zwingen, den Eindruck einer Handarbeit vorzutäuschen. Der Siegeszug, den die Kurbelmaschine angetreten hat, ist nur eine Konsequenz aus den Zeitzuständen. Die kurze Geschichte des Batikens, jener phantastischen Technik, die aus Java, aus der Atmosphäre des Urwalds zu uns herüberkam, ist nicht weniger charakteristisch für den Drang der Gegenwart, den schnellen und bequemen Weg dem langwierigen und mühevollen vorzuziehen. Die schwachen Versuche, den Verfall der mit der Hand geklöppelten oder genähten Spitze durch Gründung von Schulen aufzuhalten, müssen aber an den wirtschaftlichen Bedingungen scheitern. Daher kommt es auch, daß alle Versuche, eine moderne Handspitze zu schaffen, bisher vergeblich waren; dürr und verwelkt wirken diese modernen Notornamente gegenüber dem Sinnesrausch alter Venetianer. Erst, wenn dieser Kampf um die Ausläufer der Handspitze vorüber ist, werden wir (vielleicht) eine neue Spitze bekommen; sie wird ein Produkt der Maschine sein.

Für die Küche.

Kalbshaxen-Rezepte. Die Zeitschrift „Alte und neue Welt“ teilt soeben einige der besten Kalbshaxen-Kochrezepte mit. 1) Abgebräuntes Haxel: Die Haxe wird am Knochen gelassen und in Salzwasser ohne jede weitere Zutat gar gekocht. Aus dem Wasser genommen, steckt man sie an eine Gabel und überstreut sie ringsum mit etwas Salz und Pfeffer und dann mit Paniermehl. Wie alles Panierte wird die Haxe dann rasch in Palmin gebräunt; man kocht den Fond mit etwas Fleischbrühe auf, sodaß eine kurze Sauce entsteht, und serviert die Haxe zu jeder Sorte Salat oder auch zu Kartoffeln. 2) Gesottenes Haxel ist wohl die einfachste Art der Zubereitung, bei vielen aber die beliebteste. Das Haxel wird in Salzwasser mit einer Zwiebel abgekocht, etwas gesalzen und gepfeffert und dick mit Schnittlauch bestreut zu Tisch gegeben. Dazu als Beilage nur Kartoffeln in beliebiger Form. — Will man das abgesottene Haxel sauer servieren, so setzt man dem Salzwasser, in dem man dasselbe kochen will, einige Löffel Essig und Gewürze zu. Sehr schmackhaft wird saures Haxel, wenn man es über Nacht in stark verdünnten Essig legt, mit Zwiebel, Lorbeer, Nelken und dergl., und es am folgenden Tag in dieser Beize siedet. Die Brühe wird, stark eingedickt, als Sauce über das Fleisch gegeben. 3) Gebackene Haxe. Dieselbe wird, wie oben angegeben, in Salzwasser abgekocht, in einem guten Pfannkuchenteig rundum eingetaucht und in Palmin recht kraß gebacken. Auch diese Art von Haxe paßt vorzüglich zu jedem Salat. Eine andere Art von gebräunter Haxe ist folgende: In einer Auflösung von Maggis Bouillonwürfel, oder wenn man gerade Fleischbrühe vorrätig hat, in dieser, kocht man die Haxe gar. In einer Pfanne zerläßt man beliebiges Fett und gibt verschiedene Kräuter hinein, wie z. B. Sellerie, Petersilienwurzel, gelbe Rüben, Zwiebeln und Lauch, wer es liebt, auch ein Lorbeerblatt. Ist dies alles gut angebräunt, legt man die Haxe mit einem Stückchen Butter dazu, läßt sie rundum bräunen und gibt ein paar Löffel von der Haxenbrühe dazu. Ist ein passendes Gericht zu jeder Sorte von Kartoffeln, denen man in Bayern noch eingemachte Gurken oder Kürbis zufügt.

Zwei bayerische Suppen-Rezepte. Reisknödel-Suppe. Man läßt in fetter Fleischbrühe 150 bis 160 Gramm Reis kochen, bis er weich ist; und dann auskühlen. Inzwischen rührt man 80 Gramm Butter sehr schaumig, fügt in Zwischenräumen den Reis, sowie drei ganze Eier, drei Eigelb, eine kleine Tasse voll frisches Reibbrot (Semmelkrumen), ebenso viel geriebenen Parmesankäse, ein wenig geriebene Muskatnuß und weißen Pfeffer, sowie einen Eßlöffel voll Mehl hinzu, fertigt wallnußgroße Klößchen davon, läßt sie 7 Minuten in Fleischbrühe kochen, richtet sie mit dieser in der Auftragschüssel an und trägt sogleich auf. — **Markklößchen-Suppe.** Man rührt 150 Gramm Butter zu Schaum, fügt allmählich 50 Gramm in Milch eingeweichte und dann gut ausgedrückte Semmeln dazu (am besten durch ein Tuch), fügt 2 ganze Eier, gehackte Petersilie, Salz, Pfeffer, ein wenig geriebene Muskatnuß und einige Eßlöffel voll weißes Reibbrot (Semmelbröseln) hinzu, um einen ziemlich festen Teig zu erhalten, schneidet etwa 70 Gramm schönes, gut gewässertes Ochsenmark in haselnußgroße Stücke, gibt diese in den Teig, formt Klößchen daraus in der Größe eines kleinen Eies, läßt sie 10 Minuten in leicht gesalzenem Wasser kochen, hebt sie aus, läßt sie abtropfen, legt sie in die Suppenschüssel und gießt die kochendheiße, kräftige Fleischbrühe darüber.

Fahrplan der Sächs.-Böhm. Dampfschiffahrt.

Gültig vom 24. Mai bis mit 23. August 1914.

Ab Mühlberg	—	6.30	10.35	1.00	—	5.45
„ Kreinitz	—	7.20	11.25	1.50	—	6.35
„ Strehla	—	7.40	11.45	2.10	—	6.55
„ Gohlis-Zschepa	—	8.00	12.05	2.30	—	7.15
in Riesa	—	8.35	12.40	3.05	—	7.50
ab Riesa	7.35	10.55	1.35	4.15	6.15	—
„ Gröbel	7.55	11.15	1.55	4.35	6.35	—
„ Münchritz	8.10	11.30	2.10	4.50	6.50	—
„ Boritz-Rosenmühle	8.20	11.40	2.20	5.00	7.00	—
„ Merschwitz	8.35	11.55	2.35	5.15	7.15	—
„ Hirschstein	8.40	12.00	2.40	5.20	7.20	—
„ Niederlommatzsch	8.50	12.10	2.50	5.30	7.30	—
„ Diesbar	9.00	12.20	3.00	5.40	7.40	—
in Meißen	10.15	1.40	4.20	7.00	9.00	—
in Dresden	1.00	4.25	7.10	9.50	—	—
Ab Dresden	—	7.35	11.15	2.15	5.00	—
„ Meißen	6.45	9.35	1.30	4.15	7.05	—
„ Diesbar	7.25	10.15	2.10	4.55	7.45	—
„ Niederlommatzsch	7.35	10.25	2.20	5.05	7.55	—
„ Hirschstein	7.40	10.30	2.25	5.10	8.00	—
„ Merschwitz	7.45	10.35	2.30	5.15	8.05	—
„ Boritz-Rosenmühle	7.50	10.40	2.35	5.20	8.10	—
„ Münchritz	8.00	10.50	2.45	5.30	8.20	—
„ Gröbel	8.05	10.55	2.50	5.35	8.25	—
in Riesa	8.30	11.20	3.15	6.00	8.50	—
ab Riesa	9.15	11.30	4.15	8.10	—	—
in Gohlis-Zschepa	9.30	11.45	4.30	8.25	—	—
„ Strehla	9.45	12.00	4.45	8.40	—	—
„ Kreinitz	9.55	12.10	4.55	8.50	—	—
„ Mühlberg	10.30	12.45	5.30	9.25	—	—

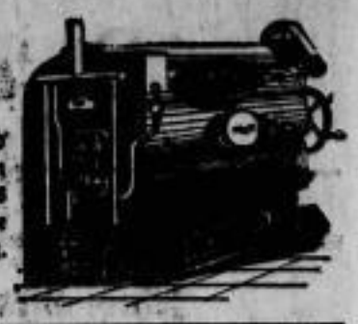
Hamburger Futtermittelmarkt.

Originalbericht von G. & O. Süders.

Reisfuttermehl 24—28% Fett und Protein	M. 3,90	M. 4,30
	„ 4,—	„ 4,50
„ ohne Gehaltsgarantie	„ 3,50	„ 3,80
Reiskleie (gemahlene Reishülsen)	„ 1,95	„ 3,30
Weizenkleie, grobe	„ 4,90	„ 5,50
Roggenkleie	„ 4,80	„ 5,30
Gerstekleie	„ 4,30	„ 4,90
Sundol Maiskleie	„ —	„ —
Erdnußkleie (gemahlene Erdnußschalen)	„ 1,25	„ 2,25
Erdnußkuchen und Erdnußmehl 52—54%	„ 7,40	„ 7,90
Erdnußkuchen und Erdnußmehl 58—58%	„ 7,70	„ 8,20
Baumwollsaatkuchen und Baumwollsaatmehl 52—58%	„ 8,10	„ 8,50
Baumwollsaatkuchen und Baumwollsaatmehl 55—62%	„ 8,50	„ 8,90
Cocosnußkuchen u. -Mehl 28—34% Fett u. Protein	„ 7,50	„ 8,30
Palmkernkuchen u. -Mehl 22—26 „ „ „ „	„ 6,25	„ 7,—
Rapskuchen und -Mehl 38—44 „ „ „ „	„ 4,95	„ 5,40
Leinkuchen und -Mehl 38—42 „ „ „ „	„ 6,80	„ 7,35
Maiskeimkuchen u. Mehl „ „ „ „	„ —	„ —
Mastfutter-Sundol „ „ „ „	„ —	„ —
Kuhfutter-Sundol 28—34 „ „ „ „	„ 7,25	„ 8,—
Getrocknete Schlempe 38—45 „ „ „ „	„ 5,80	„ 6,40
Getrocknete Treber 24—30 „ „ „ „	„ 4,70	„ 5,40
Sesammehl „ „ „ „	„ —	„ —
Malzkeime	„ 5,10	„ 5,85

Jurgens & Prinzen G.m.b.H. Goch (Rhld.)
Fabrikanten der altbewährten Marke **SOLO** in Carton.

Riesaer
Bettfedern-Dämpf- u. Reinigungs-Anstalt.



Alle Arten Bettfedern und Daunen werden nach dem neuesten Verfahren tadellos gereinigt, desinfiziert. Alte Bettfedern werden wie neu.
Frau Steglich,
Bismarckstr. 22, 2 Tr.

Bekanntmachung!

Nur bis Pfingsten
bietet sich
für jeden Herrn
die günstigste Gelegenheit seinen Bedarf in neuer und getragener Herren-Kleidung im Garderobenhaus

Zur goldenen Vier

Dresden, Wallstraße 4, I. Etage
(2. Haus vom Postplatz)
zu Ausnahmepreisen zu decken.
Achten Sie auf folgende Preise:

Anzüge, getragen	von 6 M. an
Neue Anzüge	von 8 M. an
Frühjahrs-Paletots	von 4 M. an
Gummimäntel	von 7 M. an
Hosen (elegante Streifen)	von 2.50 M. an

sowie **Sommer-Joppen, Pelerinen** u. **Schuhe** billigst.

Zur Erlangung von Reichtum

an Blut, zur Kräftigung für Nervöse, Schwächliche, Wöchnerinnen und stillende Mütter, Rekonvaleszenten 2c. ist unbedingt als wohlschmeckendes Bier das Nähr- und Stärkungsgetränk

Eisenbier

„Ferrmaltan" — D. R. P. Nr. 261305, D. R. Wz. Nr. 134826 und 137327. Erwachsenen und Kindern zu empfehlen.

Vorzüge: Alkoholarm, blutbildend, extraktreich.

Aerztlich empfohlen und begutachtet. — Ueberall erhältlich.
Vertreter und Verkaufsstellen überall gesucht!

Generalvertretung: Carl Müller, Gröba.
Verkaufsstellen in Gröba: Alfred Otto, Carl Boberach, Ad. Künze, Th. Zimmer, M. Haftmann. Neuweida: Otto Richter.

Feldschlößchen-Brauerei Actiengesellschaft zu Chemnitz-Kappel
Telefon 179 und 6579.

Große Auktion!

Nächsten Donnerstag, den 28. Mai, vorm. 1/2 10 Uhr gelangen in der „Goldenen Krone" Großenhain eine Anzahl herrschaftl. Möbel, u. a. 4 Kleiderschränke, 2 Vertikos, 2 Küchenschränke, 3 Plüschsofas, 3 Spiegel, 4 Bettstellen mit Matr., 3 Kommoden, 1 Herren-Schreibtisch mit Aufsatz, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, Sekretäre, Tische, Stühle, 1 Brettwagen mit Schleifzeug, 1 Halbchaise, 1 Paar engl. Kummgeschirre, 2 Paar Sielengeschirre, 1 Postgeschirr, 1 Kabriolettgesch., Sommer-Pferde-Decken, Deckengurte, Kutschpferde-Regendecken, Halftern, Knie- u. Streichkappen usw.

um 11 Uhr
ein Auto,
10/20 PS. Opel, vier Zylinder, 4—6 sitzig, Torpedoform, sehr gut. Läufer und Bergsteiger, in tadellosem Zustande, öffentl. geg. Barzahlung zur Versteigerung.

Karl Gutmann,
Autionat. u. verpf. Taxator.

Fahrräder!

Nur beste erstklassige Marken, wie Wanderer, Brennabor, Presto, Neckarsulmer Pfeil, Attilla u. Haemel, empfiehlt in größter Auswahl zu konkurrenzlos billigen Preisen und reeller Garantie

C. Weimann, Seerhausen.
Mechanische Reparaturwerkstatt mit Kraftbetrieb.

Meys Stoffwäsche

ist jeder anderen Wäsche vorzuziehen. Einmaliger Versuch führt zu dauernder Verwendung. Nur wenige Pfennige jedes Stück.
Vorrätig in **Riesa** bei: **A. verw. Reinhardt, Robert Spelling** und **Johannes Ziller**, sowie in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.
Man hüte sich vor Nachahmungen mit ähnlichen Etiketten und Verpackungen, sowie denselben Benennungen.

Nur 30 Pfg.
kostet das
neu erschienene Telefon-Teilnehmer-Verzeichnis in Aushangform.
Allein zu haben: Geschäftsstelle des Riesaer Tageblattes Goethestr. 59. Telefon Nr. 20.

KEIN MITTEL
Kein Mittel macht die Stimme so klar u. ausdauernd zum Reden als Wybert-Tabletten, erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Preis der Original-Schachtel 1 Mk.

Niederlagen
in **Riesa: Stadt-Apotheke** u. Drogerie **A. B. Hennicke**;
in Gröba: **Anker-Apotheke.**

Riesaer Kloster-Tropfen
Feinster Likör
aus heilkräftigen Gebirgskräutern destilliert.
Appetitanregend. — Verdauungsbefördernd.
Nur echt in Originalfüllung bei
Paul Starke, Albertplatz.

Verkaufsstellen
in Riesa: Friedrich Büttner, Ankerdrogerie.
in Gröba: Alfred Otto.

Der Schnitt meiner
Treibhausgurken
hat begonnen.
Die Gurken zeichnen sich durch Frische und nußartigen Geschmack besonders aus.
Nicht mit Holländer und Südländer Gurken zu verwechseln.
Alfred Büttner, Gärtnerei, Pausitz.
Blumenhandlung Kaiser-Wilhelm-Platz.

Steinkohlen Koks

Kohlen u. Brikets
nur anerkannt erstklassige Marken führt
Kohlenkontor Hans Ludewig
Fernspr. 68 **Riesa** Elbstr. No 1.

Holz in Scheiten und Bündeln.

Persil
reinigt und desinfiziert
Krankenwäsche
Henkel's Bleich-Soda.

Pa. Mariaschiner Doblhoff
ab Schiff, alle Sorten Briketts, Steinkohle, Schmiedekohle, westfälisch. Schmiedekohle. Nußpreßsteine aus Meuselwitzer Revier. Engl. Anthrazit. Grude u. Holz. Waggonladungen empfiehlt zum billigsten Engrospreis
Oscar Hantusch,

Böhmische
Stangen,
schöne schlanke Ware, offeriert billigst **C. F. Förster.**

Ueberall zu haben.

Billigst
kaufen Sie prima verzinktes Drahtgeflecht, Stacheldraht, Spanndraht, Krampen und eiserne Zaunsäulen bei
Max Lemcke,
vorm. C. F. Dietrich,
Drahtgeflechtfabrikat.,
Elsterwerda.

Heu,
ca. 20 Ztr., zu kaufen gesucht.
Gustav Grünberg,
Schillerstr. 7a.

Nicht der Kaufpreis
sondern die Reparaturkosten machen ein Fahrrad teuer.
Man kaufe das solide Rad
Marke „Hercules"
Nürnberger Hercules-Werke, Aktiengesellschaft.
Vertreter: **Frz. Müller,** Fahrradhdlg. u. Rep.-Werkstätte in **Merzdorf.**

dasaß, und daß etwas Gezwungenes in seinem Wesen und in seiner Stimme lag, wenn er zuweilen ein paar Worte an seine Braut richtete. Aber diese außergewöhnliche Befangenheit, in deren Bann der Bräutigam stand, mochte ihren Grund in der Anwesenheit des Fremden haben, dessen Gegenwart naturgemäß gerade auf das Brautpaar einen lähmenden, zurückhaltenden Einfluß ausübte.

Früher als sonst verabschiedete sich Lehnhard von der Wollmarschen Familie. Er entschuldigte sein frühes Aufbrechen mit einer dringenden Arbeit, die er noch zu erledigen hätte. Mit ihm zugleich verabschiedete sich auch der Assessor, während Leutnant Wollmar noch bei den Eltern zurückblieb.

Nun schritten die beiden jungen Leute, die so ziemlich in gleichem Alter stehen mochten, auf der Straße dahin, jeder für sich offenbar mit seinen Gedanken beschäftigt. Plötzlich nahm Assessor Worbeser das Wort. „Ich muß gestehen," sagte er in einem sonderbar scharfen Ton, „daß ich nicht erwartet hätte, Dich" — er brach jäh ab und verbesserte sich rasch — „Sie als Schwager eines Kameraden wiederzufinden.

Das Gaslicht der Straßenlaternen verbreitete Licht genug, sodaß der Sprechende mit einem forschenden Seitenblick wahrnahm, wie über das Gesicht seines Begleiters ein heftiges Zucken lief, und wie seine Lippen sich fest aufeinanderpreßten. Erst nach einer Weile kam in dumpfem, gepreßtem Ton die Frage: „Sind Sie gekommen, um meine Zukunft zu vernichten und das Glück meiner Braut zu zerstören?"

„Ich bin gekommen," versetzte der andere schroff und kalt, „weil eine dienstliche Pflicht es mir gebot. Freilich, ich will nicht verhehlen, daß ich mich nun angesichts unseres Wiedertreffens unter für mich so ganz überraschenden Umständen in einer höchst peinlichen Situation befinde. Nun weiß ich nicht: soll ich den Frieden dieses Hauses brechen, das mich gastfreundlich aufgenommen hat, oder soll ich schweigen?"

Viktor Lehnhard hielt seine Schritte an. Sein Auge flammte, er packte mit seiner Rechten den Unterarm seines Begleiters so heftig, daß dieser einen Schmerzenslaut nicht unterdrücken konnte.

„Worbeser," stieß er aus keuchender Brust hervor, „Worbeser, wenn Du mich angibst, Du, der Du der Verführer warst, der geistige Urheber, es wäre eine zu gemeine, schändliche Handlung."

Der Assessor schüttelte entrüstet die Hand von sich ab und sagte, sich stolz in den Schultern reckend, mit hochmütiger, verweisender Miene: „Ich muß Sie doch dringend ersuchen, sich künftig jeder vertraulichen Anrede zu enthalten. Sie wissen, daß zwischen uns von freundschaftlichen Beziehungen nicht mehr die Rede sein kann, seit — na seit Sie kein unbescholtener Mensch mehr sind. Und was Ihren Vorwurf betrifft, daß ich Sie verführt hätte, daß ich der geistige Urheber der Schuld gewesen wäre, die Sie auf sich geladen haben, so muß ich diese Behauptung als eine lächerliche Uebertreibung bezeichnen. Habe ich Ihnen gesagt, Sie sollten sich am fremdem Gut vergreifen? Wenn ich Sie bewog, an den Vergnügungen teilzunehmen, die mir meine Mittel erlaubten, so hätten Sie ja ablehnen können, wenn es über Ihre Vermögensverhältnisse ging."

Fortsetzung folgt.

Der Allgegenwärtige.

Fuhr ich gen Himmel, so bist du da. Bettete ich mir in die Hölle, siehe, so bist du auch da. Nähme ich Flügel der Morgenröte, und bliebe am äußersten Meere, so würde mich doch deine Hand daselbst führen und deine Rechte mich halten (Psalm 139, 8—10).

Das Wort „Himmel" ist ein menschlich-stammelnder Ausdruck für die Welt wahren Glücks. Kein Ort, keine Zeit ist für diese ideale Welt vorhanden, weit jenseits aller Beschränkung steht sie da, für Menschenherzen nur durch leises Ahnen erfaßbar. So viel Schwierigkeiten uns auch unsre Gedanken dabei bringen wollen, wenn wir diese ewige Welt zu ergründen suchen, sie schwinden doch alle, sobald wir uns ganz klar dessen bewußt sind, daß wir als Menschen eben nur menschliche Worte zur Verfügung haben, um jene geahnte Größe zu bezeichnen, und an dieser menschlichen Begriffe Unzulänglichkeit liegt es, daß uns manches töricht erscheinen will.

Die eigentliche Seele dieses Himmels ist der ewige Gott. Auch er ist hoch erhaben über Raum und Zeit, diese beiden Zeichen irdischer Beschränktheit und Vergänglichkeit. Alles umspannend, alles durchdringend, alles nach seiner Weisheit führend, das Größte wie das Kleinste — so tritt er uns entgegen als der Allgegenwärtige. Wohl ist dies Wort „der Allgegenwärtige" uns Christen ein gewohnter Begriff, und doch, es kann kaum einen Gedanken geben, der unser ganzes Leben in seinen tiefsten Tiefen mehr berührt, als den, daß auf allen unsern Wegen, bei jedem Tun, bei jedem Gedanken dieser ewige Gott uns nahe ist. Wer nur erst einmal still nachgedacht hat über dieses Stück des Christenglaubens, der muß aufs tiefste beeinflußt werden durch solchen Glauben an den Allgegenwärtigen.

Gott der Allgegenwärtige — mit welcher Macht mag dieses Wort an das Ohr des Sünders treffen, der es gewagt hat, den ewigen Gesetzen dieses Gottes Hohn zu sprechen! Der nicht nur die eigene Seele immer mehr umdüstert hat durch schändliches Tun, sondern auch andere, noch schuldlose Menschen auf die Bahn des Verderbens gerissen hat! Welch ein Schrecken auch für den Gleichgültigen, der nur mit bitterem Spott die Menschen an sich vorübergehen sehen konnte, die dem Allgegenwärtigen ihr Leben weihen wollten — wie muß das Wort „der Allgegenwärtige" ihn niederschlagen, wenn eine besonders ernste Zeit ihn aus seinem verhängnisvollen Irrtum aufgerüttelt hat und er nun die Wirklichkeit vor sich sieht! Wie mag der Träge erzittern, der geglaubt hat, es bedürfe nur der Mitwirkung an einzelnen äußerlichen Dingen, um Gott zu gefallen, im übrigen aber könne der Mensch getrost seinen niedrigen Trieben nachgeben, wie wird sein Angesicht erbleichen, wenn's vor ihn hintritt mit aller Deutlichkeit: „der Allgegenwärtige".

Der Allgegenwärtige — was ist das aber auch wieder für ein wunderbarer Trost für alle Zerschlagenen und Gemarterten, für alle, die sich aufgerieben haben im heißen Kampf des Lebens! Wenn sie betend die Hände aufheben um Kraft und Sieg, dann ist es ihnen eine selige, befreiende Gewißheit: der Allgegenwärtige sieht mich und hört mein Rufen! Und wo einer umgekehrt ist von falschem Wege und diesen Gott um Vergebung und Erneuerung seines Lebens bittet, welcher Frieden kommt ihm aus dem herrlichen Glauben: Gott ist gegenwärtig!

Der Allgegenwärtige — wie scheint von dort her Licht hinein auch ins düstere Gemach, wo ein Erdenwanderer dabei ist, den Wanderstab niederzulegen. Wenn rings allerlei Sorgen und Aengste mit verzerrten Mienen sich um ihn stellen, sie können ihm doch nichts anhaben, weil er es ganz gewiß weiß: Gott, der Allgegenwärtige, ist auch im Todesstündlein nahe, und nur zu ihm kann der Tod mich führen.

Der Allgegenwärtige — was ist das endlich für eine Freudenkunde für den, der Gott sucht mit ringender Seele; wie muß es ihn beglücken, wenn er wieder und wieder dieses heiligen Gottes Spuren findet in seinem eigenen Leben, in der gewaltigen Natur, im Lebensschicksal einzelner Menschen und ganzer Völker! Wie's ihm da von allen Seiten her jauchzend entgegenjubelt: Gott ist gegenwärtig!

Wer matt ist, der raffe sich auf! Wer schläft, der erwache! Wer zagt, der werde froh! Wer auf falschem Weg geht, der kehre um! Denn mit leuchtender Glut steht über unserm Leben der erhabene Gedanke an den Allgegenwärtigen.

K.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich, Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel, Riesa.

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Riesaer Tageblatt".

Nr. 21. Riesa, den 23. Mai 1914 59. Jahrg.

Up ewig ungedeelt.

Vaterländische Erzählung von A. v. Ollmeren.

Fortsetzung.

Sie gingen in die Schloßkapelle. Auch hier zeigte sich dieselbe Verwüstung. Die Armenkasse war erbrochen, die Silberborten an der Altar- und Kanzelbekleidung abgerissen und selbst in den Gewölben waren die Särge von ihnen geöffnet und aller Wertgegenstände beraubt worden.

Angeekelt von soviel Roheit, verließen die Herren die Kapelle und gingen in das Schloß zurück. Merkwürdigerweise fanden sie dort drei Zimmer ohne eine Spur von Zerstörung, wahrscheinlich, weil die Dänen an diesem Seitenflügel achtlos vorbei gestürmt waren. Einer freundlichen Oase in trostloser Wüste glichen diese schön ausgestatteten und völlig unberührt gebliebenen Räume, die in scharfem Gegensatz standen zu dem Chaos, das sie umgab.

Auch Schloß Glücksburg wurde durch Vorposten gesichert, und Hauptmann von der Heyde, der schon früher bei der Schlacht von Bau hier Vorposten aufgestellt hatte, gab diesen jetzt denselben Platz wie damals.

Unbestimmte Kriegsgerüchte tauchten auf und durchschwirrten wie Irrlichter die Luft, ohne daß man wußte, woher sie stammten. Es hieß, die Dänen seien mit überlegenen Kräften in Sandewitt von Düppel aus vorgegangen und hätten die dort stationierten Hannoveraner zurückgedrängt. Man raunte sich zu, daß an Stelle der am nächsten Tage festgesetzten Parade zu Ehren des Geburtstages des Königs von Hannover ein Gefecht stattfinden solle, und alle harrten in gespannter Erwartung der Dinge, die da kommen sollten.

Drei feindliche Kriegsschiffe zeigten sich auf Kanonenschußweite, als die Truppen, die Befehl hatten, sich nach Ulderup zu wenden, längs des Flensburger Fjord marschierten. Aber noch immer schwieg die Kriegstrompete. Gegen Abend wurde in einer Koppel östlich des Dorfes Aufstellung genommen und die nötigen Sicherheitsmaßregeln getroffen. Der Kirchturm von Satrup lag hart vor ihnen, die Windmühle von Rübel rechts seitwärts. Für das leibliche Wohl der Truppen war trefflich gesorgt, Lebensmittel, Holz und Stroh langten in Menge auf der Koppel an, und so entwickelte sich bald ein geschäftiges Treiben. Ein Teil der Jäger baute treffliche Laubhütten, während die anderen singend den brodelnden Kochkessel umstanden und die Pferde emsig grasten.

Leutnant Weller hatte Detlev aufgesucht, beide standen etwas abseits vom Lager auf einer kleinen Anhöhe und spähten eifrig nach Osten.

„Man nimmt sich wahrhaftig gar keine rechte Ruhe zum Essen," meinte der junge Gefreite, „immer hat man die Augen nach Osten, denn von da aus kann der — wie sie behaupten — siegreiche Feind uns angreifen. Wenn ich unser braver Köter wäre, so würde ich jetzt stets mit gespitzten Ohren umherlaufen und auf das „Fasch, los!" warten. Ich sage Dir, wie ein Schießhund passe ich auf den Befehl zum Vorgehen."

Weller klopfte ihm auf die Schulter. „Ruhig Blut, mein Junge! Das Warteulernen gehört auch zum Kriegshandwerk. Keine einzige ausgesandte Patrouille konnte unsere Neugierde befriedigen, sie hatten alle nichts ausgekundschaftet."

„Heute abend haben sie den Müller von Rübel gefangen genommen und herübergebracht, vielleicht, daß von dem etwas zu erfahren ist."

Der junge Offizier schüttelte den Kopf. „Aus dem kriegen wir nichts heraus. Er ist Geschäftsmann, und es wird von ihm behauptet, daß er verwundete Preußen erschlagen habe. Da war die Aufregung in der Truppe sehr groß, als er ankam, und wir konnten nur durch energisches Einschreiten verhindern, daß dem Mann ein Leids geschah. Seine Schandtat stand keineswegs fest, man mußte ihn schützen, wenn wir auch im Stillen von seiner Unschuld nicht überzeugt sind. Es will mir scheinen, als ob die Dänen auch für ihre Verwundeten keine Schonung erwarteten. Hauptmann Wrangel erzählte mir von dem Gefecht bei Schleswig. Ihr Jäger waret da links von der Anstreichhöhe vorgegangen, und in dieser Richtung hatte auch der Vorstoß des dänischen Generals von Bülow stattgefunden, daher lagen auf der Strecke viele Tote und Verwundete. Als Wrangel da vorüberritt, jammerte einer der verwundeten Dänen entsetzlich. Wrangel stieg ab, beugte sich über ihn, suchte ihn zu beruhigen und versicherte ihn, er werde baldmöglichst verbunden und ins Lazarett geschafft werden. Der Mensch hat ihn da mit ungläubigen Augen angestarrt und in seinem gebrochenen Deutsch herausgepoltert: „Preuße — mir helfen — glaube ich nicht." Wrangel hat ihm durch die Tat antworten können, denn als gerade Krankenträger kamen, die die Verwundeten aufsammelten, hat er selbst mit zugegriffen und geholfen, ihn auf die Krankentrage zu legen. Der Däne hat ihn nur ganz verdutzt angesehen und immer gemurmelt: „Das Preuß — das Preuß!"

Wahrhaftig, sie müssen uns den armen Kerlen als halbe Menschenfresser geschildert haben, daß sie nicht begreifen, wie wir Verwundeten unsere Hilfe spenden wollen. Aehnliche Fälle haben auch noch andere erzählt."

Detlev hatte nachdenklich zugehört. „Das stimmt mit dem, was mir der Vater schreibt. Hauptmann Wenngel hat ihm doch damals in Horsens die Aufsicht über das Lazarett gegeben. Er greift natürlich da überall selbst mit an und hat unter seinen Kranken auch einen schwer verwundeten Dänen, der es absolut nicht verstehen kann, daß für ihn genau so gut gesorgt wird, wie für die Preußen."

„Schreibt Dein Vater etwas von zu Hause?" wechselte Weller das Gespräch, „wie geht es Deiner Mutter und der blonden Gate? Die lütte Dirn wird den Vater sehr vermissen, ich weiß, sie hängt sehr an ihm."

„Ja sehr," Detlev sagte das mit einem Seufzer, „und die arme Dirn hat es jetzt nicht leicht."

„Wie so?" erkundigte sich der junge Offizier aufhorchend.

Detlev wäre der Frage gern ausgewichen. „Je nun," meinte er, „der Klaus braucht eine feste Hand, aber unser Mutterchen ist zart und verwöhnt ihn. Da ist nun, wenn der Vater weg ist, Aga die einzige, die den Jungen im Zügel halten muß."

„Sie wird es können," behauptete Weller, „denn sie kann alles, was sie will, und weil sie für ihre Pflicht hält. Solch ein tapferes deutsches Mädchen ist sie und dabei solche liebe, lütte Dirn." Die letzten Worte hatte er nur leise vor sich hin gesprochen, sie waren ihm unbewußt über die Lippen gekommen, wie er im Geiste die blonde Jugendgespielin vor sich sah, ernst erziehend und doch so mütterlich lieb mit dem wilden Klaus.

Sie waren beide in Schweigen versunken und schritten stumm den Lagerfeuern wieder zu.

Dort reichte Detlev dem jungen Offizier die Hand: „Schlaf wohl, Hund, wie sollen heute noch bei den Gewehren bleiben, vielleicht, daß uns der Mine einen Morgengruß schickt."

Aber das geschah nicht; die Spannung, mit der Offiziere und Soldaten jeden Tag einen Zusammenstoß mit dem Feinde erwarteten, sollte noch [illegible] dauern. Freundliche Kanonenboote [illegible] im Hafen bei Nübel, aber sie rührten sich nicht. Bald wurde da, bald dort der durchziehende Feind gemeldet, doch ehe die Truppen ihn erreichten, war er schon wieder zurückgeschwenkt, [illegible] über die Brücken zerstört, über die sie marschieren sollten.

Unter diesem Hin und Her war der Juni fast vergangen. Die Dänen hielten jetzt Dorning Mühl bei Hadersleben besetzt und sandten von hier aus Streifpatrouillen in das Gelände. Stärkere preußische Abteilungen wurden gegen den Feind vorgeschoben, aber dieser wich vorsichtig jedem ernsteren Zusammenstoß aus. Es war der 28. Juni gekommen, und das Oberkommando hatte beschlossen, nach Norden vorzurücken. Die Holsteiner sollten den Feind bei Hadersleben beschäftigen, während die Preußen über Dorning Mühl gegen Christiansfelde vordringen sollten, um die Dänen in der Flanke zu fassen. Zu der Avantgarde der Holsteiner, die unter Oberstleutnant von Zastrow stand, gehörte auch das erste Jägerkorps.

Am 29. morgens früh um 8 Uhr trat die Abteilung von Bodum aus den Marsch gegen Hadersleben an.

Die Jägerkompagnien hatten den Vormarsch, und ihnen schlossen sich verschiedene berittene Offiziere an, unter ihnen war auch Leutnant Weller.

Mit Detlev hatte er einen kurzen verständnisvollen Blick ausgetauscht, sie freuten sich beide daran, daß sie zusammen ins Feuer kommen würden. Am Walde bei Geddebüll wurde der erste feindliche Doppelposten entdeckt. Wellers scharfe Augen hatten ihn sofort bemerkt. Durch ein paar rasche Worte verständigte er sich mit den berittenen Offizieren, und bevor die Posten ahnten, daß Gefahr drohe, sahen sie sich von den Reitern umzingelt, entwaffnet und zu Gefangenen gemacht.

Das geschah so rasch und stillschweigend, daß die behaltenstehenden Abteilungen nichts davon bemerkten und die Jäger ihren Vormarsch ungehindert fortsetzen konnten, bis sie auf den Höhen hart vor Hadersleben feindliche Infanterie gewahrten und sich nun sofort zum Angriffe bereit machten. Zugleich wurden die Infanterie-Kompagnien im Gehölz, auf der Hauptstraße und auf einer mit Bäumen bestandenen Anhöhe verteilt. Besatzungsmäßig sollte der Angriff gleichzeitig von allen Punkten aus geschehen.

Im Sturmangriff nahmen die Jäger die Höhe, die von den Dänen ohne sonderlichen Widerstand geräumt wurde. Der Feind zog sich in die Stadt zurück, die Jäger folgten. Allen voran waren zwei junge Offiziersaspiranten und Detlev Rathgen, die als erste in Hadersleben eindrangen; beherzte Jäger folgten ihnen.

Sie warfen sich in der Hauptstraße in die ersten Häuser, besetzten sie und eröffneten aus den Fenstern ein lebhaftes Feuer auf den Feind, der sich in den Straßen festsetzen wollte, um den Truppen den Eingang zu wehren.

Detlev war in dem etwas vereinzelt liegenden Hause mit nur einer Handvoll Leuten sich vom ersten Augenblick an bewußt, wie gefährlich seine Lage sei. Er verlor aber keine Minute die Ueberlegung, behielt alles im Auge und gab seine Befehle mit vollkommen ruhigem Blute.

„Der ist zum Offizier wie geschaffen, kommandiert wie ein Alter und geht drauf los wie ein Berserker," äußerte einer der Jäger, während er sein Gewehr lud, dem Kameraden, der neben ihm feuerte.

Die Dänen versuchten das Haus zu stürmen, aber die wohlgezielten Schüsse der Jäger vereitelten das Unternehmen.

„Sobald die Truppen in die Straße einrücken, bekommen wir Luft," rief Detlev den Jägern zu. „So lange müssen wir uns halten, ohne [illegible] sterben auf unserem Posten." Er hatte völlig erfaßt, wie wichtig es für die Eindringenden war, daß die Ihren von den ersten drei Häusern Besitz ergriffen hatten und von da aus den Kampf unterstützen konnten.

Seine Augen blitzten und seine jugendliche Gestalt schien in dem Bewußtsein der Verantwortlichkeit förmlich zu wachsen. Da aber erblickte er plötzlich, und sein Blick wurde für einen Augenblick starr. Er sah, wie ein junger Bursche, gewandt wie eine Katze, an dem Baum emporgeklettert war, der seitwärts stand und seine Zweige gegen das niedrige Dach des Hauses streckte. Sofort begriff er, was auf dem Spiele stand und zielte auf den Verwegenen. Aber als der Schuß krachte, hatte sich der Däne schon auf das Dach geschwungen.

Detlev stürmte mit blanker Klinge in der Hand die Bodentreppe hinauf, doch kein Feind war zu erblicken. Versteckte er sich hinter den aufgestapelten Kisten am anderen Ende des Bodens, oder hockte er unter den leeren Säcken, die rechts von ihm in der Ecke lagen? Er bohrte mit der Klinge in die aufgetürmten Beutel, stieß sie mit dem Fuß auseinander und überzeugte sich, daß niemand da war. Aber nun — noch ehe er dazu kam, die Kisten zu untersuchen, zuckte sein Fuß in tödlichem Erschrecken. Das Rascheln und Knistern, das sich über seinem Kopfe bemerkbar gemacht hatte, war durch den Straßenlärm, das Scheren und Knattern der Schüsse übertönt worden. Jetzt ließ ihn der flackernde helle Schein, der von oben herab in den dämmerigen Raum hineinleuchtete, alles erraten, noch bevor er die züngelnde Flamme erblickte, die gierig am Balken leckte.

„Herr Gott, hilf! Das Haus ist mit Stroh gedeckt!" stöhnte er. Es wurde ihm klar, daß der Däne das Dach angezündet und sich dann schleunigst irgendwo heruntergelassen hatte. Mit raschen Sätzen sprang er die Treppe hinab.

„Sie wollen uns hier ausräuchern! Das Dach brennt!" rief er den Jägern zu. „Noch einmal eine tüchtige Salve und dann mir nach — zum Hause hinaus — ich führe Euch. Feuer!"

Die Schüsse knatterten, und zu gleicher Zeit eilten die Jäger ihrem jugendlichen Führer nach, den Kolben erhoben, um sich Bahn zu brechen.

Detlev hatte die Tür aufgestoßen. Ein Todesgang — fuhr es ihm durch den Sinn.

„Vorwärts mit Gott!" rief er laut und stürzte die gespannte Pistole in der Hand den anderen voraus hinaus, während der Wind ihnen die brennenden Strohhäufchen auf den Kopf streute. Krachend brach das Gebälk des Dachstuhles ein, und weithin flogen die Funken.

Jeder einzelne Jäger sagte sich, daß für ihn jetzt nur die Wahl geblieben sei zwischen dem Flammentod oder dem Sterben im Kampfe, die Waffe in der Hand. Ein Durchkommen schien unmöglich, aber wenigstens wollten sie ihr Leben teuer verkaufen.

Auch in diesem Augenblicke höchster Todesgefahr verlor Detlev den Kopf nicht. Wie einen geschlossenen Keil hatte er beim Vorbrechen die Männer hinter sich geordnet gehabt, beim Umsichschauen gewahrte er ein Zurückhalten der Dänen und zugleich drang, das Dröhnen übertönend, stürmendes Hurrarufen an sein Ohr. Kein Zweifel, die Hilfe war da, durch den Pulverdampf schimmerten die Grünröcke.

„Mir nach!" rief er jauchzend, und wenige Minuten darauf waren die Wagemutigen bei ihrer Kompagnie angelangt und rückten mit ihr vor bis an die Häuser, die von den Offiziersaspiranten und ihren Leuten verteidigt wurden.

Fortsetzung folgt.

Die Buchdruckerei von

Langer & Winterlich

RIESA

Goethestraße Nr. 40

hält sich zur Anfertigung nachstehender Drucksachen bei sauberer Ausführung und billigster Berechnung bestens empfohlen.

Aufsätze
Adreß- und Geschäftskarten
Briefköpfe, Briefumschläge
Briefpapiere
Broschüren, Billets
Deklarationen
Dankesungs- und Einladungsbriefe
Einlaßkarten
Etiketten aller Art
Fakturen, Flugblätter
Formulare in div. Sorten
Frachtbriefe
Gebrauchsanweisungen
Fremdenzettel
Haus- und Fabrik-Ordnungen
Geburtsanzeigen
Hochzeitseinladungen
Zeitungen und Gedichte
Kostenschläge
Katalage, Kontrolle
Kontobücher
Lohnlisten, Mahnbriefe
Mitteilungen, Menus
Musterbücher, Notizbücher
Plakate Programme
Preislisten
Postkarten, Quittungen
Rechnungen
Speisen- und Weinkarten
Statuten, Tanzkarten
Stimm-, Theater- und Gastzettel
Visiten- und Verlobungskarten
Wechsel, Werte
Zirkulare, Zeugnisse
u. a. m.

Messerangebote für Rotationsdruck.

Riesaer Tageblatt

— Amtsblatt —

Fernsprechstelle Nr. 29.

Telegramm-Adresse: Tageblatt Riesa.

Herz und Ehre.

Von Arthur Zapp. Fortsetzung.

„Ich mache mir nicht das Recht zu," antwortete er, „über Ihre Vergangenheit Mitteilungen zu machen. Meine Auskunft wird sich auf die Zeit beschränken, während der Sie bei mir beschäftigt sind."

Viktor Lehnhard atmete auf, wie von einer schweren Last befreit. Er strich mit der Hand über die feucht gewordene Stirn.

„Ich danke," sagte er aus tiefster Brust und stand auf. — —

An demselben Nachmittag erhielt der Chef der Firma J. C. Meinardus den Besuch des Leutnants Wollmar, der Auskunft über Viktor Lehnhards geschäftliche Stellung, sowie über seine Charaktereigenschaften erbat.

Herr Meinardus sprach sich über seinen Prokuristen mit uneingeschränktem Lobe aus.

„Herr Lehnhard," sagte er, „trat vor etwa sieben Jahren bei mir ein, nachdem er in der Charlottenburger technischen Hochschule das Maschinenfach studiert hatte. Er hat sich vom ersten Tage an als ein ernster, strebsamer und sehr befähigter junger Mann erwiesen. Er hat sich in diesen sieben Jahren bis zur ersten Stellung in meinem Etablissement hinaufgearbeitet, und da er sich mir fortdauernd von großem Wert erweist, so ist es nicht ausgeschlossen, daß ich ihm in naher Zukunft einen Anteil an meiner Firma einräume."

„Und was halten Sie von seinen persönlichen, ich meine, von seinen moralischen Eigenschaften," fragte der Leutnant.

„Ebenfalls das Beste. Lehnhard ist im höchsten Grade zuverlässig und vertrauenswürdig. Ich habe genügend Gelegenheit gehabt, ihn auch außerhalb seiner geschäftlichen Tätigkeit zu beobachten und von Grund aus kennen zu lernen. Ich habe ihn immer als einen selten soliden jungen Mann von der peinlichsten Ehrenhaftigkeit gefunden."

An dem zufriedenen Nicken des Leutnants und an seinen freudig strahlenden Mienen sah man, daß ihn diese Worte sehr angenehm berührten.

„Ich danke Ihnen," sagte er herzlich, „und freue mich, daß sich Ihre Ansicht über Herrn Lehnhard mit meiner eigenen Meinung über ihn deckt. Ich war zwar nicht wie Sie in der Lage, mir ein genaues und gründliches Urteil über Herrn Lehnhard bilden zu können, aber was ich von ihm gelegentlich gesehen und gehört habe, entspricht ganz Ihren Anschauungen. Gestatten Sie mir noch eine letzte Frage: Sind Sie über seine Vergangenheit unterrichtet?"

Herr Meinardus zuckte mit den Achseln und entgegnete dann, ohne direkt zu antworten, mit erhobener Stimme und mit dem Ausdruck aufrichtiger, ehrlicher Ueberzeugung: „Ich möchte meine Meinung in der Erklärung zusammenfassen, daß, wenn ich noch eine unverheiratete Tochter hätte, ich sie niemandem lieber anvertrauen möchte, als Herrn Lehnhard. Ich hätte die Gewißheit, daß sie sich in der Obhut eines guten, eines treuen und ehrlichen Menschen befände."

Der Leutnant verneigte sich.

„Das genügt mir. Jede weitere Erkundigung ist demnach überflüssig. Es bleibt mir nur noch übrig, Ihnen bestens zu danken und für die Störung noch um Entschuldigung zu bitten."

Von der Fabrik aus begab sich Leutnant Wollmar direkt in die Wohnung Lehnhards. Frau Lehnhard war durch die Mitteilung ihres Sohnes, daß er auf seinen Antrag eine bestimmte Antwort noch nicht erhalten habe, in eine ebenso große Betrübnis wie Bestürzung versetzt. Sie begriff nicht, daß Else Wollmars Eltern den Antrag ihres Sohnes nicht sofort in freudigster Bereitwilligkeit angenommen hatten, denn es gab ja in keiner Hinsicht einen vortrefflicheren Menschen, als ihren Willi, der seinen Eltern nur immer Freude bereitet hatte und ganz besonders immer ihr Glück und ihr Stolz gewesen war. In den Mienen, die sie dem eintretenden Offizier zukehrte, prägte sich eine nur schlecht verhehlte Empfindlichkeit und Entrüstung aus. Aber Leutnant Wollmar küßte ihr mit dem verbindlichsten Gesicht die Hand. Dann trat er rasch an Viktor Lehnhard heran und drückte ihm herzlich die Rechte.

„Ich komme im Auftrage meiner Eltern," sagte er, „die mit Freuden bereit sind, Ihnen das Schicksal ihrer Tochter anzuvertrauen. Und ich füge hinzu, daß es mich mit hoher Genugtuung erfüllt, in Ihnen meinen Schwager zu begrüßen. Sie werden, davon bin ich fest überzeugt, meine Schwester glücklich machen."

An demselben Abend fand in der Wohnung des Professors im engsten Familienkreise die Verlobungsfeier statt. Außer dem glücklichen Brautpaar, der Mutter des Bräutigams und der Familie des Professors nahm nur noch der Amtsmann Wollmar teil, ein Bruder des Professors, der die in der Nähe der Stadt gelegene königliche Domäne Blankenfeld in Pacht hatte.

III.

Zwei Wochen vergingen, dem Brautpaar schwand die Zeit natürlich wie im Fluge. In drei Monaten sollte die Hochzeit stattfinden. Seine Absicht, nach Berlin überzusiedeln, hatte Viktor Lehnhard vorläufig aufgegeben. Die Idee der Begründung eines Musterlagers und einer Vertretung der Fabrik in Berlin war unter den Umständen von dem Chef der Firma J. C. Meinardus bis auf weiteres vertagt worden. Der Bräutigam pflegte fast alle seine Abende in der Familie seiner Braut zu verleben. Oft kam auch Klaus Wollmar, der nicht bei seinen Eltern wohnte, sondern in der Nähe der außerhalb der Tore der Stadt gelegenen Kaserne seine Wohnung hatte, und der Abend verstrich allen angenehm unter lebhaftem, behaglichem Plaudern.

Eines Abends erschien der Leutnant in Begleitung eines Kameraden. Die Familie Wollmar, mit ihr der Bräutigam, saß bereits bei Tisch.

„Darf ich Dich bitten, liebe Mama," sagte Leutnant Wollmar, „noch ein Gedeck aufzulegen. Ich habe mir erlaubt, einen Kameraden von der Reserve mitzubringen, der zurzeit seine achtwöchentliche Uebung bei uns absolviert und meiner Batterie zugeteilt ist.

Herr Assessor Vorbeser."

Wäre nicht die Aufmerksamkeit aller dem unerwarteten Besuch zugewendet gewesen, es wäre gewiß aufgefallen, daß Viktor Lehnhard plötzlich sich entfärbte und den Reserveleutnant mit entsetzensvoll aufgerissenen Augen anstarrte. Während der Besucher von dem Professor und seiner Gattin freundlich willkommen geheißen hatte der Bräutigam Zeit, seine Haltung einigermaßen wiederzugewinnen. Aber als er selbst nun von seinem Schwager dem Assessor vorgestellt wurde: „Herr Lehnhard, der Bräutigam meiner Schwester," da konnte dieser eine Bewegung der Ueberraschung nicht unterdrücken. Er trat einen heftigen Schritt auf den regungslos Dastehenden zu, während seine Augen aufblitzten, und es hatte den Anschein, als ob er ihm die Hand entgegenstrecken wollte. Doch im nächsten Augenblick richtete sich der Assessor wieder steif in die Höhe und verbeugte sich formell.

„Die Herren kennen sich?" fragte Leutnant Wollmar, dem das auffallende Gebahren seines Kameraden nicht entgangen war.

Assessor Vorbeser war es, der zuerst Antwort gab. „O, nur ganz flüchtig," versetzte er leichthin. „Ich hatte vor sieben oder acht Jahren, als ich in Berlin studierte, die Ehre, Herrn Lehnhard kennen zu lernen."

Es schien Klaus Wollmar, als läge in dem Ton, mit dem sein Kamerad die letzten Worte sprach, ein ironischer Klang. Doch das lebhafte Gespräch, das sich nun in der kleinen Gesellschaft entwickelte, nachdem man sich wieder an dem Tisch niedergelassen hatte, ließ ihm nicht Zeit, über diese Wahrnehmung nachzudenken. Freilich, es fiel ihm auf, daß sein Schwager sich schweigsamer verhielt, als es sonst seine Art war, daß er fast in sich gekehrt